

Städtisches Albert-Schweitzer-Gymnasium Plettenberg
Schulprogramm

1. Leitgedanke
2. Organisation
 - 2.1 Organigramm
 - 2.2 Studentafel (Schulleitung)
 - 2.3 Rhythmisierung des Schulalltags
 - 2.3.1 Stundenabfolge
 - 2.3.2 Pausenkonzept
 - 2.3.2.1 Versorgung: Cafeteria, Mensa
 - 2.3.2.1 Übermittagsbetreuung
 - 2.3.3 Busanbindungen
 - 2.4 Zusammenarbeit mit den Eltern
 - 2.4.1 Schulpflegschaft
 - 2.4.2 Elternsprechtag (Schulleitung)
 - 2.5 Die Schülervertretung
 - 2.6 Außerunterrichtliche Partner
 - 2.6.1 Förderverein
 - 2.6.2 Bildungseinrichtungen bzw.-vereine
Musikschule, Stadtarchiv
 - 2.6.3 Soziale Einrichtungen
Diakonie, Altenheim St. Josef, Kirchengemeinden
 - 2.6.4 Unternehmen
 - 2.7 Krisenmanagement
 - 2.8 Gesundheit: Schulsanitätsdienst
 - 2.9 Auslandsaufenthalte
3. Aufgabenfelder
 - 3.1. Aufgabenfeld 1: Sprachen und Künste
 - 3.1.1 Deutsch
 - 3.1.2 Fremdsprachen
 - 3.1.2.1 Lateinisch
 - 3.1.2.2 Englisch (Verweis auf Bilingualität)
 - 3.1.2.3 Französisch
 - 3.1.2.4 Spanisch
 - 3.1.3 Künste
 - 3.1.3.1 Kunst
 - 3.1.3.2 Musik
 - 3.1.3.3 Literatur
 - 3.2 Aufgabenfeld 2: Gesellschaftswissenschaften
 - 3.2.1 Geschichte
 - 3.2.2 Sozialwissenschaften
 - 3.2.3 Erdkunde
 - 3.2.4 Philosophie
 - 3.2.5 Erziehungswissenschaften
 - 3.3 Aufgabenfeld 3: Mathematik und Naturwissenschaften
 - 3.3.1 Mathematik
 - 3.3.2 Naturwissenschaften
 - 3.3.2.1 Physik
 - 3.3.2.2 Biologie
 - 3.3.2.3 Chemie
 - 3.3.2.4 Informatik
 - 3.4 Religion
 - 3.4.1 katholische Religionslehre
 - 3.4.2 Evangelische Religionslehre
 - 3.4.3 Praktische Philosophie
 - 3.5 Sport
4. Spezialisierungen und Besonderheiten
 - 4.1 Sprachen

- 4.1.1 Bilingualität
- 4.1.2 Austausch
- 4.1.3 Auslandsaufenthalte
- 4.1.4. Zertifikate
- 4.2 Musik
 - 4.2.1 Musikklasse
 - 4.2.2 Ensembles
- 4.3. Sport
 - 4.3.1 Sport als Leistungskurs
- 4.4 Differenzierung II in der Mittelstufe
 - 4.4.1 Fremdsprachen
 - 4.4.2 Geschichte
 - 4.4.3 Mathematik-Physik (einschließlich Robotik)
- 4.5 Religion
 - 4.5.1 Andacht (
 - 4.5.2 Besinnungstage
- 4.6. Wettbewerbe
 - 4.6.1 Sprachen
 - 4.6.2 Mathematik und Naturwissenschaften
- 4.7 Tabellarische Darstellung der AGs (Schulleitung)

- 5. Förderung inklusive Beratung
 - 5.1 Lernförderung
 - 5.1.1 Lernen lernen
 - 5.1.2 Buddyprogramm
 - 5.1.3 Schüler helfen Schülern
 - 5.1.4 Komm mit
 - 5.1.5 Migration
 - 5.1.6 Sprachförderung
 - 5.2 Förderung besonders begabter Schüler
 - 5.2.1 Aktion Ermutigung
 - 5.2.2 Kontakte zu Universitäten und Fachhochschulen
 - 5.2.3 Schülerakademie
 - 5.3 Studien- und Berufswahlorientierung
 - 5.4 Beratung
 - Hinweise auf Arbeit mit Diakonie, Kinderschutzbund, Jugendamt

- 6. Fahrtenprogramm

- 7. Medienkonzept

- 8. Lehrerbildung
 - 8.1 Ausbildung der Lehramtsanwärter und Praktikanten
 - 8.2 Fortbildung der Kolleginnen und Kollegen (Schulleitung)
 - 8.3 Lehrerfortbildung
- 9. Evaluation (Dr. Fischer, Scm)
 - 9.1 SEFU
 - 9.2 Kollegiale Hospitation

1. Leitgedanke

Lehrer, Schüler und Eltern sehen sich an unserer Schule bei allen Verschiedenheiten von Pflichten und Rechten, Aufgaben und Kompetenzen im gemeinsamen Ziel verbunden, jeden einzelnen Schüler und jede einzelne Schülerin nach Kräften zu fördern und die Schulgemeinschaft in ihrem Zusammenleben zu stärken. Dabei soll sowohl die Wissensvermittlung als auch die Erziehung der jungen Menschen zu mündigen Bürgern angestrebt werden, die "Ehrfurcht vor dem Leben" (Albert Schweitzer) und vor der Überzeugung anderer Menschen haben und bereit sind zu tatkräftiger eigener Fortentwicklung und zur Übernahme von Verantwortung in unserer Gesellschaft.

Im Zentrum unseres Schulprogramms steht daher der Gedanke der Bildung, allerdings nicht verstanden als Katalog oder Summe von einzelnen Fächern oder Bildungsgegenständen, sondern als ein offener Prozess, der sich stets auf den Menschen in seiner ganzen Persönlichkeit bezieht.

Demzufolge sollen Dinge, die gelernt, Handlungen, die getan werden, nicht vornehmlich auf ihre Effektivität bzw. ihren direkten Nutzen hin befragt werden, sondern vielmehr auf ihren Sinn in Bezug auf die Entwicklung der Persönlichkeit als Individuum und gesellschaftlich handelndes Wesen. Daraus ergibt sich die Zumutung, Unterricht und schulisches Miteinander als offenen Prozess zu verstehen und immer wieder neu zu diskutieren.

Ziele

Auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Toleranz soll der einzelne Schüler seine Begabungen entfalten und sich dabei verantwortungsbewusst gegenüber der Gemeinschaft und sich selbst verhalten. Wir erstreben ein schulisches Zusammenleben, in dem alle Beteiligten sich darum bemühen, zum Wohle des Ganzen beizutragen. Dazu gehört, dass wir höflich, ehrlich und aufgeschlossen miteinander umgehen; dass wir Rücksicht nehmen, hilfsbereit sind und uns für andere einsetzen. Aber auch konstruktive Kritikfähigkeit, Zivilcourage, Selbstbewusstsein und der Abbau von Gewaltbereitschaft sollen geübt werden. Wichtig sind uns außerdem die gegenseitige Anerkennung von Leistung und das Vertrauen in das ehrliche Wollen und Tun des anderen.

Leitende Prinzipien

Eine angstfreie Atmosphäre ist Voraussetzung, um die Lernfreude und die Leistungsbereitschaft der Schüler zu fördern. Von Bedeutung hierfür sind die fachliche und soziale Kompetenz des Lehrers, aber auch die Lernbereitschaft und das disziplinierte und rücksichtsvolle Verhalten der Schüler.

Wo Fairness, Toleranz und Respekt den Umgang miteinander prägen, bleibt auch Raum für Spontaneität und Freude. Ziel ist eine weltoffene Schule, die ihre Umwelt wahrnimmt, sie reflektiert und zugleich die notwendige Orientierung vermittelt.

Unser zentrales Anliegen ist ein Schulklima, in dem Schüler, Lehrer und Eltern gemeinsam nach angemessenen Lösungen suchen. Dabei können verschiedene Beratungsinstanzen in Anspruch genommen werden.

- Klassen- und Fachlehrer wie auch die SV-Lehrer bieten sich als Ansprechpartner an.
- Eine ausgebildete Beratungslehrerin hilft in Fragen der Schullaufbahnberatung oder bei Lern- und Verhaltensproblemen und vermittelt unbürokratisch und schnell qualifizierte Fachberatung auch über die Schulgrenzen hinaus.
- Selbstverständlich stehen auch die Schulleiterin und ihr Stellvertreter für die Beratung zur Verfügung.
- Die Berufswahlorientierung hat hohe Bedeutung für die Zielorientierung des Einzelnen.

Der Unterricht soll fachübergreifende Zusammenhänge und den Lebensbezug aufzeigen. Es gilt dabei, die Inhalte und Formen des Unterrichts gerade mit Blick auf die geänderten Bedingungen des Lernens und Lehrens beständig weiterzuentwickeln – mit Blick auf die überfachlichen Prinzipien wie mit Blick auf die fachlichen Curricula. Darin besteht insbesondere die Aufgabe der Fachkonferenzen, die die schulinternen Lehrpläne kontinuierlich weiterentwickeln und revidieren. Dazu kommt die gegenseitige Evaluation des Unterrichts durch die kollegiale Hospitation der Lehrer untereinander sowie die Beratung und gegenseitige Korrektur von ausgewählten Klassenarbeiten. Dazu zählen auch fachspezifische Absprachen über Hausaufgaben.

Leistungsstarke Schüler sind zu fördern und zu fordern, schwächere Schüler zu ermutigen und zu unterstützen. Förderung betrifft den Ausbau der Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, eigene Schwächen auszugleichen, aber zugleich eigene Stärken gezielt zu entwickeln. Unnötiger Leistungsdruck muss vermieden werden, doch dürfen die Leistungs- und Lernziele nicht aufgegeben werden.

Hilfestellung für leistungsschwächere Schüler und Ermutigung lernstarker und hochbegabter Schüler gehören zusammen wie zwei Seiten einer Medaille. Deswegen gibt es bei uns

- die Übermittagsbetreuung und die Hausaufgabenhilfe für die Schüler der Klassen 5 und 6
- die Aktion „Schüler helfen Schülern“, bei der ältere Schüler die Jüngeren in Kleingruppen unterstützen
- die „Komm-mit-Initiative“, die versetzungsgefährdeten Schülerinnen und Schülern unter die Arme greift.

Seit Jahrzehnten fördern wir in Kooperation mit dem Rotaryclub Plettenberg-Neuenrade leistungsstarke Schüler durch die „Aktion Ermutigung“. Zahlreiche Wettbewerbe zeigen den Schülerinnen und Schülern ihre Möglichkeiten und fordern zum Wettstreit heraus.

Die Ziele des Schulprogramms fordern dazu auf, eine Vielzahl von Methoden einzusetzen sowie individuelle Stärken der Schüler und Lehrer zu entfalten. Auch von dieser Vielfalt lebt die Schule. Die Schule muss dabei ihr eigenes Bild von Unterricht auf dem Hintergrund der Ziele und Möglichkeiten reflektieren und weiterentwickeln.

Entscheidend ist, dass Lehrer und Eltern vorleben, was sie von ihren Schülern und Kindern erwarten - gleich ob es um Leistung oder Verhalten, die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung oder das Praktizieren demokratischer Lebensformen geht.

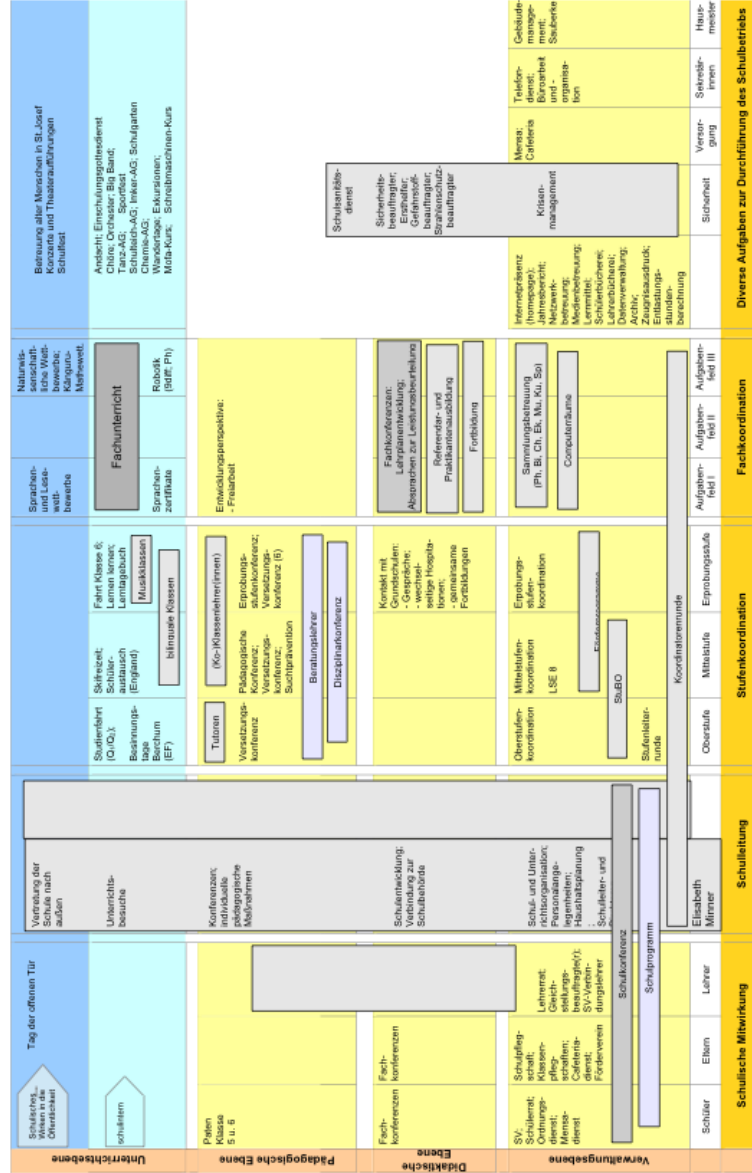
Albert Schweitzers Wirken als Arzt, Theologe und Musiker ist uns Vorbild und seine Forderung der „Ehrfurcht vor dem Leben“ Leitbild unseres Schulprogramms. Umgesetzt wird dies

- in der monatlichen Schulandacht
- im sozialen Engagement unserer Schüler im Seniorenheim St. Joseph und in karitativen Aktionen im Laufe des Schuljahres
- in unserem vielfältigen unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Musikleben mit Chören, Bigband und Rockband, nicht zuletzt in der Musikklasse
- in dem Bemühen, auch unser Alltagshandeln an Schweitzers Idealen auszurichten.

2 Organisation

2.1 Organigramm

Organigramm für das Albert-Schweizer-Gymnasium Plettenberg (Nov. 2012)



2.2 Stundentafel

2.3 Rhythmisierung des Schultages

2.3.1 Doppelstundenkonzept

Gemäß den Verabredungen der Schulkonferenz und der Lehrerkonferenz hat sich das Albert-Schweitzer-Gymnasium für ein Doppelstundenkonzept entschieden. Unmittelbarer Anlass dafür waren die Überlastung der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II im Zusammenhang der Umstellung der Stundentafel im Rahmen des achtjährigen Gymnasiums und die damit verknüpfte Erhöhung der Wochenstundenzahl.

Der Unterricht wird täglich mit drei Doppelstunden im Vormittagsbereich und mit einer Doppelstunde im Nachmittagsbereich durchgeführt (für die Sekundarstufe II kann sich für das Fach Sport eine weitere Doppelstunde anfügen). Mit Blick auf die von den Fremdsprachen gewünschte vermehrte Häufigkeit von Sprechanschlüssen gerade in der Phase der Einführung neuer Fremdsprachen werden in den Klassen 5, 6 und 7 auch Einzelstunden praktiziert. Der Mittwochnachmittag wird in der Regel für die Musik-AGs (Chor/Orchester/Bigband freigehalten).

Insgesamt ergibt sich folgender Plan:

		Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1/2	7.40-9.10					
	9.10-9.35	Erste große Pause				
3/4	9.35-11.05					
	11.05-11.25	Zweite große Pause				
5/6	11.25-12.55					
7	12.55-13.40	Mittagspause				
8/9	13.40-15.10					

2.3.2 Pausenkonzept

Die straffe Strukturierung des Schultages durch die Pausen und vor allem dessen Länge machen ebenso strukturierte Pausen notwendig. Dazu gehört zum einen ein Versorgungskonzept (2.3.2.1) wie auch für die Erprobungsstufe ein inhaltliches Konzept (2.3.2.2). Gemäß Beschluss der Schulkonferenz beträgt die Mittagspause 45 Minuten, die Endzeit im Vormittagsbereich (12.55 Uhr) ist so berechnet, dass die Schülerinnen und Schüler in der Regel Busse bequem erreichen können.

2.3.2.1 Versorgung

Caféteria

Die am 7.1.2004 eröffnete Caféteria trägt dem Umstand Rechnung, dass viele Schülerinnen und Schüler morgens zu spät aufstehen und ohne Frühstück das Haus verlassen. Angesichts des im Falle des Plettenberger Gymnasiums für viele Schülerinnen und Schüler langen Schulwegs erscheint eine entsprechende Versorgung im Vormittagsbereich notwendig. Die Caféteria ist dabei so konzipiert, dass Wert auf gesunde Ernährung gelegt wird, man daneben aber auch den Bedürfnissen der Schüler insofern Rechnung trägt, als dass auch Softdrinks oder Schokobrötchen zum Verkauf stehen. Dem Prinzip folgend, dass das Ungesunde das Gesunde subventioniert, werden Vollkornbrötchen, frisches Obst oder Fruchtsäfte besonders preiswert abgegeben. Dabei versucht die Caféteria nachhaltig zu arbeiten und möglichst wenig Müll zu produzieren. Bevorzugt werden Produkte aus der Region sowie aus fairem Handel. Die Arbeit der Caféteria endet gegen 12.30 Uhr, da die Mittagsbetreuung in der Mensa vorgenommen wird.

Betrieben wird die Caféteria von einem Elternteam aus über 70 freiwilligen Helfern, das in Schichten zu jeweils drei Helfern arbeitet, unter der Leitung von Dr. Ludwig Erbeling.

Mensa

Mit der Umstellung auf das achtjährige Abitur, die damit verknüpfte Erhöhung der Wochenstundenzahl und die folgende Einführung des Nachmittagsunterrichts auch für die Sekundarstufe I ergab sich für die Schule und den Schulträger die Notwendigkeit, nach einer auch von Eltern immer wieder nachgefragten Möglichkeit zur Versorgung der Schülerinnen und Schüler mit einer warmen Mahlzeit zu suchen. Der Bau der Mensa im Winterhalbjahr 2011/2012 konnte durch deren Eröffnung im Mai 2012 und ein nachfolgendes Probeessen erfolgreich abgeschlossen werden.

Die Mensa wird durch die Stattküche Münster betrieben, die täglich ein Hauptgericht, Pizza und Nachtisch sowie eine Auswahl an einer Nudel- und einer Salatbar anbietet. Dabei erlauben die installierten Küchenvorrichtungen jeweils frische und damit gesunde Angebote. Die Schülerinnen und Schüler können im Abonnement für bestimmte Tage jeweils ein Essen erwerben (3,40€) oder als „Spontanesser“ bis 12.00 Uhr des Vortages ein solches bestellen (3,90€). Auch bei Abonnements sind Abbestellungen bis zum Vortag 12.00 Uhr möglich. Abgerechnet wird über ein Konto bei der Stattküche.

Organisiert wird der Mensabetrieb von drei Angestellten der Stattküche sowie über ein wechselndes Helferteam des Albert-Schweitzer-Gymnasiums unter Leitung von Frau Buraimoh.

2.3.2.2 Übermittagsbetreuung/ Hausaufgabenbetreuung

Die Übermittagsbetreuung des Albert-Schweitzer-Gymnasiums schließt für die Klassen 5 und 6 an die entsprechenden Einrichtungen der Grundschulen an. Dabei geht es zum einen darum, den Schülerinnen und Schülern, deren Eltern dies wünschen, eine entsprechende Unterstützung in der betreuenden Bearbeitung von Hausaufgaben zukommen zu lassen, dabei – je nach individuellem Leistungsstand des Kindes – beratend oder korrigierend einzugreifen und zu einer „geordneten Selbstständigkeit“ anzuleiten, so dass die Kinder zunehmend alleine in der Lage sind, ihre Hausaufgaben sicher, den inhaltlichen Anforderungen angemessen und in einer ansprechenden Form zu erledigen. Auch dies erfordert die stete Mitarbeit des Elternhauses, insofern ist die Hausaufgabenbetreuung eine begleitende, fördernde Maßnahme, die die Zuwendung der Eltern bei der Erledigung der häuslichen Arbeiten nicht ersetzen kann und will.

Feste Bestandteile der Übermittagsbetreuung sind neben der Hausaufgabenbetreuung eine „bewegte Pause“ sowie das Angebot eines gemeinsamen Mittagessens in der Mensa.

2.3.3 Busanbindungen

Insofern viele unserer Schülerinnen und Schüler von auswärts kommen, ist die Sicherung der Busanbindungen ein wichtiges Element, um den ordnungsgemäßen Schulbesuch zu sichern. Die Schule bemüht sich um möglichst günstige und kurze An- und Abfahrtszeiten.

Dabei ist gewährleistet, dass alle Schüler zur ersten Stunde mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Schule kommen können. Sichertgestellt ist auch die Möglichkeit der Rückfahrt nach der sechsten Stunde (dritte Vormittagsdoppelstunde) ab 12.55 Uhr und nach der neunten Stunde (Nachmittagsdoppelstunde) ab 15.15 Uhr.

Unsere Schüler und Schülerinnen kommen zur ersten Stunde und verlassen die Schule entweder nach der 6. Stunde oder nach der 9. Stunde. Dadurch entfällt in der Regel die Benutzung der Linienbusse.

Eine durchgängige Anbindung nach Pasel ist gewährleistet. Nach der 6. und nach der 9. Stunde existiert ein durchgehender Bus nach Rönkhausen.

2.4 Zusammenarbeit mit den Eltern

2.4.1 Die Schulpflegschaft

Die Schulpflegschaft ist die Interessenvertretung der Eltern im Städtischen Albert-Schweitzer-Gymnasium Plettenberg. Sie besteht aus den Vorsitzenden der Klassen- und Jahrgangsstufenpflegschaften und ihren Stellvertretern.

Die Schulpflegschaft vertritt nicht nur die Interessen der Eltern in allen Mitwirkungsgremien der Schule. Sie ist auch Mittlerin zwischen Schülern einerseits und Lehrern andererseits. Bei ihrer Arbeit legt die Schulpflegschaft großes Gewicht auf die Einhaltung der Leitgedanken, die in Kapitel eins des Schulprogramms festgelegt worden sind. Danach wird der Bildungsauftrag der Schule nicht nur in der reinen Wissensvermittlung gesehen. Aufgabe der Schule ist es vor allen Dingen, die Schüler zu verantwortlichem Handeln zu erziehen. Hierzu sollen die Schüler zu selbstbewussten Persönlichkeiten erzogen werden, für die konstruktive Kritikfähigkeit, Zivilcourage und Selbstbewusstsein ebenso selbstverständlich sind, wie Rücksichtnahme auf Mitmenschen und Gesellschaft. Die Schüler sollen nicht nur in die Lage versetzt werden, eigene Interessenwünsche und Ziele zu entwickeln und darzustellen. Die Schule soll auch durch Erziehung dazu beitragen, dass die Schüler zu mündigen Bürgern heranwachsen, die ihren Mitmenschen auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Toleranz begegnen. Diese Lebenseinstellung setzt ebenso die Ehrfurcht vor dem Leben und der Umwelt voraus wie auch den Verzicht auf Gewalt zur Durchsetzung der eigenen Ziele und Wünsche. Nach den Motiven Albert Schweitzers sollen die Schüler somit in Achtung vor ihren Mitmenschen und in Toleranz zu anderen Lebenseinstellungen unterrichtet und erzogen werden mit dem Ziel, Verantwortung in Schule und Gesellschaft zu übernehmen.

Die Schulpflegschaft versteht die vorstehenden Ziele nicht nur als Erziehungsauftrag an Eltern and Lehrer. Sie betrachtet diese Ziele auch als eigenen Handlungsauftrag. In diesem Sinne sieht die Schulpflegschaft ihre Arbeit als eine Hilfestellung für alle Beteiligten an, die Schüler nach den Leitlinien des Schulprogramms bestmöglich zu fördern. Gefragt ist hierbei die Eigeninitiative der Eltern, was vor allen Dingen deren Bereitschaft voraussetzt, mit eigenen Ideen und tatkräftigem Handeln zum Schulleben beizutragen. Dies geschieht zum Beispiel durch Unterstützung von Projektwochen, Wandertagen, Klassenfesten, Theateraufführungen und allgemeinen Veranstaltungen der Schule.

Dabei ist der Schulpflegschaft bewusst, dass es bei allem Engagement vorrangig auf Vorbildfunktionen ankommt. Eltern und Lehrer müssen das vorleben, was sie von ihren Kindern und Schülern erwarten!

2.4.2 Elternsprechtage

Zweimal im Schuljahr finden nachmittags Elternsprechtage statt, die so organisiert werden, dass jede Kollegin und jeder Kollege grundsätzlich im Hause ist.

2.5 Die Schülervertretung

Wir, die Schülervertretung (SV), sind eine Gruppe von Schülern, die sich an der Schule freiwillig engagieren.

Dazu zählt, dass wir die Interessen der Schüler in der Schulkonferenz vertreten und bei Problemen zwischen Schüler und Lehrer vermitteln. Wir verwalten und organisieren uns autonom und sind dabei den Gesetzen des Bundeslandes unterworfen. Die meisten Ämter werden für ein Jahr vergeben. Die von den Klassen und Stufen gewählten Klassensprecher bzw. Stufensprecher nehmen an der Schülerratssitzung teil und wählen bei dieser den Vorstand der SV (Schülersprecher und Vertreter, Mitglieder der Fachkonferenzen/Schulkonferenz etc.). Eine Gruppe besonders engagierter Schüler, welche auch nicht zwingend allein aus gewählten Vertretern der Schüler besteht, trifft sich regelmäßig zweimal wöchentlich in den regulären Pausen um aktuelle Entwicklungen zu erörtern, Rücksprachen mit der Schulleitung zu halten und Veranstaltungen der SV zu organisieren.

Aufgaben der Schülervertretung:

Obwohl die Mitspracherechte für uns an der Schule oft stark eingegrenzt sind, erfüllt die SV mehrere Aufgaben:

- die konkrete Vertretung der Interessen der Schülerschaft
- die Mitgestaltung und Verbesserung des schulischen Lebensraumes
- die Organisation von Veranstaltungen an der Schule (zum Beispiel Sportveranstaltungen und Stufenfeiern)
- die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern bei Konflikten innerhalb der Schule (Probleme mit Lehrern, Disziplinarmaßnahmen, Schulverweise etc.)

Des Weiteren würden wir uns auch freuen, wenn sich noch mehr Schüler, besonders die Älteren, aber auch die jüngeren Schüler ab der 7. Klasse in der SV engagieren würden.

Für die Zukunft wünschen wir uns weiterhin engagierte Schüler und Lehrer, damit wir ein lebendiges Schulleben führen können. Wir bedanken uns bei allen, die uns bisher auf diesem Weg unterstützt haben.

2.6. Zusammenarbeit mit außerunterrichtlichen Partnern

2.6.1 „Freunde und Förderer des Gymnasiums Plettenberg e.V.“.

„Der Verein macht es sich zur Aufgabe:

Die Verbindung zwischen ehemaligen Schülern und ihrer Schule zu pflegen, das Leben innerhalb der Schulgemeinde zu intensivieren und die Aufgaben der Schule zu fördern, soweit diese nicht dem Unterhaltsträger obliegen.“ (§ 4 der Vereinsatzung)

Die Zielsetzung des am 27. Mai 1969 von interessierten Eltern, Ehemaligen und Lehrern gegründeten Fördervereins stimmt heute mit dem Leitgedanken dieses Schulprogramms überein. Was 1969 das Anliegen war und Anlass gab, einen Verein zur Förderung des Zusammenlebens in der Schulgemeinde zu gründen, ist heute noch genauso gültig und notwendig.

In den über vierzig Jahren des Bestehens des Fördervereins haben sich seine Vorsitzenden mit ihren Vorstandsmitgliedern ihrer Aufgabe ehrenamtlich gewidmet. Dies bezieht sich sowohl auf die Verbesserung der Ausstattung der Schule als auch auf das Zusammenleben aller Mitglieder der Schulgemeinde. Rein materiell kann der Förderverein auf eine stolze Bilanz zurückblicken, wurden doch die verschiedensten Fächer, Aktivitäten und Vorhaben der Schule in umfangreicher Weise mit über 275.000 € eingesamelter Spendengelder gefördert. Durch den Förderverein konnte so die technische Ausstattung (Beamer, EDV u. a.) verbessert, Mobiliar erneuert und zusätzliche Literatur angeschafft werden. Darüber hinaus wurden soziales Engagement der Schüler gewürdigt und außerschulische Fortbildungen (Rhetorikkurse u. ä.) gefördert. Zusätzlich konnte der Förderverein eine jährlich stattfindende Börse zum Informationsaustausch zwischen Unternehmen und Schülerschaft implementieren. Bei all seinen vielfältigen Aktivitäten setzte der Förderverein über die Jahre immer besondere Akzente durch die Unterstützung der Cafeteria und der Mensa.

Diese Erfolgsbilanz macht deutlich, dass der Förderverein in allen Bereichen des unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Schullebens aktiv eingesprungen ist, welche über das vom Schulträger jährlich zur Verfügung gestellte Budget für Unterhalt und Neuanschaffungen hinausgingen. Der Dank dafür, dieses ermöglicht zu haben, richtet sich in erster Linie an alle Spender, seien es Eltern, Ehemalige, Lehrer oder andere Freunde und Förderer der Schule.

Auch der Wunsch des Vereins, Verbundenheit mit unserer alten Schule zu beweisen, ist konsequent verfolgt worden. Der von Klaus Menschel in den 50er Jahren ins Leben gerufene Altschülerverein ist aufgrund der gemeinsamen Zielsetzung bei der Gründung des Vereins der Freunde und Förderer im neu gegründeten Förderverein aufgegangen. Sein vorrangiges Interesse lag naturgemäß darin, die Verbindung der Ehemaligen mit ihrer alten Schule zu pflegen.

Deswegen hat es sich der Förderverein zum Ziel gesetzt hat, alle 5 Jahre zu einem großen Schulball der noch Aktiven und der Ehemaligen einzuladen. Wiedersehen, Tanz, gemeinsame Unterhaltung und vor allem Erinnerungen bestimmten die alle fünf Jahre stattfindenden Schulbälle der Jahre 1990 bis 2010 in einer ausgebuchten Schützenhalle. Dem für das Jahr 2015 geplanten Ball wird hoffentlich ein ebensolcher Erfolg beschieden sein und damit auf die Bedeutung der beiden Zielsetzungen des Fördervereins für die weitere Zukunft im neuen Jahrtausend verweisen, nämlich ...

"... die Arbeit des Gymnasiums durch Förderung von Bildung und Erziehung sowie von Kunst und Kultur zu unterstützen, die Verbindung zwischen den ehemaligen Schülern und ihrer Schule zu pflegen, das Leben innerhalb der Schulgemeinde zu intensivieren und bei Aufga-

ben der Schule zu helfen, soweit diese nicht dem Unterhaltsträger obliegen."
 (§2 der Satzung).

2.6.2 Bildungseinrichtungen und Vereine

Zusammenarbeit hinsichtlich der Musikklassen und Ensembles

Musikschule Lennetal e.V.
Brüderstraße 33
58791 Werdohl

Zusammenarbeit bezüglich des Geschichtspfades

Stadtarchiv Plettenberg
Stadtarchivarin Martina Wittkopp-Beine
Bahnhofstraße
58840 Plettenberg

Sommerleseclub

Stadtbücherei Plettenberg
Alter Markt
58840 Plettenberg

2.6.3 Soziale Einrichtungen

Beratung

Kirchenkreis Lüdenscheid-Plettenberg
Psychologische Beratung in Plettenberg
Bahnhofstraße 25
58840 Plettenberg

Zusammenarbeit bezüglich der Arbeitsgemeinschaft „Jung für Alt“

Caritas-Altenzentrum St. Josef
Karlstraße 20
58840 Plettenberg

2.6.4 Unternehmen

Berufsberatung

Agentur für Arbeit
Maiplatz 3
58840 Plettenberg

Vereinigte Sparkasse im Märkischen Kreis
Sparkassenplatz 1
58840 Plettenberg

Allgemeine Ortskrankenkasse Westfalen-Lippe im Märkischen Kreis

Differenzierung Mathematik-Physik

Novelis Deutschland GmbH, Werk Ohle
Am Eisenwerk 30
58840 Plettenberg

2.7 Kriseninterventionsteam

Das Kriseninterventionsteam hat sich 2011 unter Mitwirkung der Schulleitung, der Beratungslehrerin, des Schulsanitätsdienstes, des Sicherheitsbeauftragten und weiterer interessierter Kolleginnen und Kollegen gebildet. Das Team hat theoretisch Möglichkeiten der Gefährdung durchgespielt und Handlungskonzepte entwickelt, ist aber zugleich Ansprechpartner der Schulleitung in Krisenfällen wie z.B. bei einem Todesfall in schulischem Umfeld oder bei Mobbing. Ebenfalls steht es in ständigem Kontakt mit den Interventionsteams der weiteren Schulen im Böddinghauser Feld.

2.8 Gesundheit: Schulsanitätsdienst

Schulsanitäter sind Schülerinnen und Schüler, die von den Maltesern in Erster Hilfe und im Umgang mit hilfsbedürftigen Menschen ausgebildet sind. Während der Unterrichtszeiten, in den Pausen sowie bei Schulveranstaltungen übernehmen die Schulsanitäter im Rahmen ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten den Sanitätsdienst

Dieser Sanitätsdienst ist seit Januar 2011 am ASG Plettenberg installiert und wird immer weiter ausgebaut. Dabei werden sowohl die Rahmenbedingungen wie Sanitätsraum und Ausstattung schrittweise verbessert als auch das Vorgehen im Notfall erprobt und erweitert.

Die Ausbildung der Schülersanitäter erfolgt am ASG über die Malteser (www.malteser.de), wobei die Malteser den SSD sowohl beraten als auch weitere Schülerinnen und Schüler ausbilden. Neben Helga Dörk (Leiterin Ausbildung Malteser Werdohl) steht als Ansprechpartner OStR Arne Komp zur Umsetzung und Organisation zur Verfügung.

Die meisten Schülerunfälle ereignen sich im Sportunterricht, in den großen Pausen oder auf dem Schulweg. Die häufigsten Verletzungen hierbei sind Schürfwunden, kleinere Schnittverletzungen, Verstauchungen und Prellungen, Gehirnerschütterungen und Kreislaufprobleme. Darüber hinaus klagen viele Schülerinnen und Schüler über Übelkeit, Erbrechen und Bauchschmerzen. Hier ist oft rasche und gezielte Hilfe erforderlich, die die geschulten Sanitäter leisten können.

Unser Schulsanitätsdienst kann durch seine ständige Bereitschaft einen wichtigen und sinnvollen Beitrag leisten und in Notfällen mit Erster Hilfe und darüber hinausgehenden Maßnahmen Unfallfolgen und unnötigen Schmerzen vorbeugen. Somit lernen die Schülerinnen und Schüler, die bei uns aktiv sind, in gegenseitiger Verantwortung zu leben als auch Verantwortung zu übernehmen und selbstständig zu handeln.

Unser derzeitiger Schulsanitätsdienst setzt sich zusammen aus einer Arbeitsgemeinschaft interessierter Schülerinnen und Schüler sowie Herrn OStR Arne Komp. Alle Verletzungen und Erkrankungen werden in einem Verbandbuch festgehalten, Sanitätsmaterial wird verwaltet und die Schule in Fragen der Unfallverhütung fachlich beraten.

Bei regelmäßigen Treffen (Montags, erste große Pause) erfolgen ein Terminaustausch und die Diensteinteilung der Schülerinnen und Schüler, wobei ein Dienstplan verbindlich die Einsatzzeiten während der Pausen regelt, in denen der Sanitätsraum besetzt ist.

2.9 Konzept Schüleraustausch/ Auslandsschuljahr

Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II können für eine längere Zeit eine Schule im Ausland besuchen. Das ASG unterstützt interessierte Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern bei der Entscheidung und der Vorbereitung eines solchen Auslandsaufenthaltes.

Ziele:

- Förderung der Kompetenz in der Fremdsprache
- Einblicke in die Kultur und Lebensgewohnheiten des Gastlandes
- Erweiterung der interkulturellen Kompetenz
- Persönlichkeitsentwicklung und Förderung der Selbständigkeit
- Orientierung für den weiteren Bildungsweg, z.B. für das Studium
- Internationale Verständigung, z.B. als Botschafter des Landes

Zeitpunkt des Aufenthaltes:

Generell ist im achtjährigen Bildungsgang am Gymnasium (G8) ein Auslandsaufenthalt in den Jahrgangsstufen EF und Q1 möglich. Dabei sind sowohl einjährige als auch halbjährige Aufenthalte möglich.

Nach der Rückkehr wird die Schullaufbahn grundsätzlich in der Jahrgangsstufe fortgesetzt, welche durch den Auslandsaufenthalt unterbrochen wurde.

Schülerinnen und Schüler, die zu einem einjährigen Auslandsaufenthalt in der Einführungsphase oder einem halbjährigen Aufenthalt im zweiten Halbjahr der Einführungsphase erlaubt sind, können ihre Schullaufbahn ohne Versetzungsentscheidung in der Qualifikationsphase (Q1) fortsetzen, wenn aufgrund des Leistungsstandes zu erwarten ist, dass sie erfolgreich in der Qualifikationsphase mitarbeiten können.

Zeitplan zur Planung eines Schuljahres im Ausland:

Herbst der Klasse 8	Informationsveranstaltung für die Eltern (verschiedene Möglichkeiten des Schüleraustauschs, Möglichkeiten der Finanzierung, z.B. über Stipendien, Erfahrungsberichte von Schülerinnen und Schülern, die ein Jahr im Ausland verbracht haben)
2. Halbjahr Klasse 8	Entscheidungsfindung und grobe Planung (Ziel, Dauer) Einholen von Informationen zu verschiedenen Organisationen, Stipendien, etc.)
Anfang September Klasse 9	Ende der Bewerbungsfrist des Parlamentarischen Patenschafts-Programm (PPP) (Vollstipendien durch den örtlichen Bundestagsabgeordneten)
Klasse 9	Weitere Planung und Buchung, Erledigung der Formalitäten (Ausfüllen der Bewerbungsunterlagen, Einholen von Gutachten, Beantragung vom Visum, etc)

Unterstützung durch das ASG – Plettenberg:

- Beratung bei der Entscheidungsfindung, ob der Schüler wirklich ein Jahr bzw. ein halbes Jahr im Ausland verbringen möchte, bei der Wahl des Gastlandes und der Dauer des Auslandsaufenthaltes.
- Information zu den verschiedenen Möglichkeiten eines Austausches, anbietenden Organisationen und Vereinen und finanzieller Unterstützung.
- Unterstützung bei der Erledigung der Formalitäten (Bewerbung um Stipendien, Erstellung von Gutachten, Hilfe beim Ausfüllen fremdsprachlicher Formulare, Unterstützung bei der Erstellung von Essays)
- Betreuung von ausländischen Schülern an der Schule, z.B. bei Gegenbesuchen.

Kapitel 3: Aufgabenfelder

3.1 Sprachen

Sprachen erschließen den Gehalt unserer Kultur. Insofern kommt insbesondere der Muttersprache Deutsch eine zentrale Aufgabe zu, auf der die Arbeit der anderen Sprachen aufbaut. Nur wer Bedeutungen erschließen, grammatische und inhaltliche Strukturen verstehen und diese Fähigkeiten schriftlich und mündlich anwenden kann, ist in der Lage, über bornierte Eindrücke hinaus Tiefe zu gewinnen.

3.1.1 Deutsch

Dem Deutschunterricht in der Sekundarstufe I am Albert-Schweitzer-Gymnasium geht es um die Stärkung und Differenzierung des eigenen Sprachvermögens in Wort und Schrift. Er hat durchgängig die Aufgabe, die Verstehenskompetenz durch die Bearbeitung immer komplexerer und zunehmend verschlüsselter Texte zu verbessern und zu vertiefen und die Fähigkeit zur eigenständigen begründeten Argumentation zu schulen. In der Erprobungsstufe besteht das Ziel darin, die Grundlagen sprachlicher Bildung, die in der Grundschule erworben worden sind, zu festigen und zu vertiefen. Dies nicht nur, um den Bau und die Leistung der eigenen Sprache besser zu verstehen, sondern auch um das notwendige begriffliche Fundament zum Erwerb einer Fremdsprache zu legen. Dazu tritt der gezielte Ausbau des Wortschatzes und der Fähigkeit des zusammenhängenden Schreibens.

Der Unterricht in den Klassen 7 bis 9 verlangt weiterhin die Auseinandersetzung mit Rechtschreibung und Grammatik. Zudem rückt spätestens am Ende der Klasse 8 die Vorbereitung auf die gymnasiale Oberstufe in den Mittelpunkt. Die erfolgreiche Mitarbeit dort bestimmt das angestrebte Anspruchsniveau des Mittelstufenunterrichts.

Deutsch in der Sekundarstufe II

Ziel des Deutschunterrichts in der Sekundarstufe II ist eine Verbesserung und Vertiefung der „Verstehens-, Darstellungs- und Reflexionskompetenz“ (Richtlinien, S. 5). Dabei messen wir am Albert-Schweitzer-Gymnasium dem Fach Deutsch als einem sprachlichen Fach eine Pilotfunktion zu.

Im Deutschunterricht werden hinsichtlich der Textanalyse, der Textinterpretation, der eigenen Argumentation und der Dialogfähigkeit exemplarisch und gründlich Kenntnisse, Fertigkeiten und methodische Fähigkeiten gelernt und geübt, die den Schülern in allen anderen Fächern zugute kommen. Gelernt werden soll von den Schülern dabei vor allem die „Fähigkeit, sich strukturiert, zielgerichtet und sprachlich korrekt schriftlich zu artikulieren und die erforderlichen Schreibformen und -techniken zu beherrschen“ (Richtlinien S.7). Als übergeordnetes Prinzip für die langfristige Unterrichtsplanung, d.h. für die Verknüpfung von Halbjahreskursen an unserer Schule, hat die Fachkonferenz Deutsch die Orientierung an „Problemen der Lebenswelt“ festgelegt. Das epochengeschichtliche Orientierungswissen bzw. das Verständnis von Texten in ihren historischen Zusammenhängen soll auf dem Hintergrund der Vorgaben des Zentralabiturs sowohl dem Rückfall in ein museales Wissen als auch der Reduktion komplexer Zusammenhänge auf Erklärungsklischees entgegenwirken. Die Klausuren werden dabei in Anlehnung an die Klausurtypen des Zentralabiturs gestellt.

Dr. Peter Schmidtsiefer

3.1.2 Fremdsprachen

3.1.2.1 Lateinisch

Lateinisch gewährt einen Zugang zur antiken Kultur und ermöglicht damit ein weiterreichendes Verständnis als die modernen Fremdsprachen, insofern auch die gegenwärtige europäische Welt auf der Antike basiert. Im Lateinischen sollen Fähigkeiten zum Abstrahieren, Distinguieren, Kombinieren und zum problemlösenden Denken entwickelt werden. Lateinisch kann in der Klasse 6 als zweite Fremdsprache oder bei einer ausreichenden Zahl an Interessenten auch in der Klasse 8 als dritte Fremdsprache gewählt werden. Das Albert-Schweitzer-Gymnasium ermöglicht den Erwerb des Latinums. Als einzige Schule der Umgebung bieten wir das Fach Lateinisch bis zum Abitur an.

Eine Corpus-Sprache wie das Lateinische verlangt von vornherein verstärkt theoretische Kenntnisse, Ableitung von Regeln, Überdenken der fremden Struktur, Systematisierung und Versuch der Theoriebildung und damit Sprachreflexion.

3.1.2.2 Englisch

Englisch als die erste moderne Fremdsprache an unserer Schule soll die Schülerinnen und Schüler in vielfältiger Weise auf die Anforderungen der globalisierten Welt vorbereiten. Englisch als lingua franca ist heutzutage aus dem modernen Leben nicht mehr wegzudenken. Die Fachschaft Englisch hat es sich deswegen zum Ziel gesetzt, mit modernen Lehrwerken und unterschiedlichen Methoden die Schülerinnen und Schüler auf die Anforderungen der Lebenswelt vorzubereiten und bietet über den täglichen Unterricht hinaus verschiedene Angebote wie z.B. die Teilnahme am Sprachwettbewerb „Big Challenge“ oder den Erwerb eines international anerkannten Sprachenzertifikats an. Des Weiteren ermöglichen wir den Besuch von englischsprachigen Theateraufführungen (sowohl am ASG als auch außerhalb) und versuchen, mit den Leistungskursen ein Ziel in Großbritannien für die Studienfahrt zu wählen. Interessierte Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ab Klasse 5 den bilingualen Zweig unserer Schule zu besuchen.

3.1.2.3 Französisch

Französisch wird am Albert-Schweitzer-Gymnasium in Klasse 6 als zweite Fremdsprache angeboten oder kann bei einer ausreichenden Zahl an Interessenten auch in der Klasse 8 als dritte Fremdsprache gewählt werden. Französische Sprache und französische Kultur bieten einen eigenen Zugang zur europäischen und internationalen Welt, welcher den Deutschen als den wichtigsten internationalen Partnern der Franzosen vertraut sein sollte. Nicht zuletzt verpflichtet die wechselhafte Geschichte der beiden Nachbarn zu einem genauen Blick, der sich aus der Beherrschung des Französischen ergibt.

Die Lernprofile ab Klasse 6 und Klasse 8 zielen darauf ab, die Fähigkeit und Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler zur mündlichen und schriftlichen Kommunikation in französischer Sprache zu entwickeln. Auf der Grundlage des «français standard» geht es darum, dass Schüler lernen, situationsbezogen sprachlich angemessen zu handeln. Die kommunikativen Fertigkeiten, die daher im Französischunterricht systematisch geschult werden, beziehen sich auf den Prozess des Verstehens (beim Hören/ Lesen) und den des eigenen Handelns (beim Sprechen/ Schreiben).

Der Französischunterricht orientiert sich inhaltlich an realen Lebenssituationen und Problemen, mit denen Schüler in der Begegnung mit Franzosen hier oder in Frankreich konfrontiert sein können. Die Vermittlung landeskundlicher Informationen, deren Kenntnis den Zugang zur französischen Gesellschaft erleichtert, ist daher von interkultureller Bedeutung für den Bildungsprozess junger Europäer. Letzteres trifft auch für die Beschäftigung mit französischer Literatur zu, die ein wesentliches Element der soziokulturellen Wirklichkeit in Frankreich darstellt.

3.1.2.4 Spanisch

Spanisch ist eine Weltsprache, gesprochen von inzwischen ca. 400 Millionen Menschen. Allein diese Zahl macht deutlich, wie nützlich und sinnvoll das Lernen dieser Sprache im Hinblick auf Beruf, Studium und privates Leben ist.

Das Ziel des Spanischunterrichts ist es, den Schüler zu befähigen, mit spanisch sprechenden Partnern zu kommunizieren und vor dem Hintergrund der spanischen Geschichte und Kultur zur Vertiefung der allgemeinen Grundbildung aus der Sicht dieses Faches beizutragen. Dazu stehen am Albert-Schweitzer-Gymnasium knapp drei Jahre mit vier Wochenstunden in der Oberstufe zur Verfügung.

Im Vordergrund in der Jahrgangsstufe EF steht der Spracherwerb. Doch schon in dieser Jahrgangsstufe, verstärkt in Jahrgangsstufe Q1, erfolgt im Rahmen bestimmter Themenschwerpunkte eine Lösung von der Lehrbucharbeit. Kurze Zeitungstexte zu aktuellen Themen, Auszüge aus Romanen u.a. sollen dem Lernenden Einsichten in die Landeskunde Spaniens bzw. Hispanoamerikas gewähren. In der Jahrgangsstufe Q2 schließlich sind die Schüler bereits so weit fortgeschritten, dass hier das Lesen einer vom Umfang her angemessenen Ganzschrift Thema des Unterrichts ist.

Spanisch kann sowohl drittes als auch viertes Abiturfach sein.

Annette Hageböling. M.A.

3.1.3 Künste

Künste sind der Kontrapunkt zu vielem, was heute erwünscht scheint. Künste sind nicht zweckorientiert, nicht berechenbar, nicht schnell konsumierbar. Gerade deswegen sind Kunst, Literatur und Musik zentrale Bereiche der unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Aktivitäten am Albert-Schweitzer-Gymnasium.

3.1.3.1 Kunst

Der Kunstunterricht fördert die für die Altersstufen spezifischen Fähigkeiten wie Phantasie, Kreativität und sprachliche Unbefangenheit. Die differenzierte Beschäftigung mit dem dreidimensionalen Raum, Zeichnen und Bauen (Modell und Zeichnung) können einen Bezug zur Alltagswelt der Schüler herstellen. Die farbige Wirklichkeit in Bildern wird genauer untersucht und in verschiedenen Unterrichtsgegenständen sowohl praktisch als auch theoretisch immer wieder aufgegriffen.

Das Fach Kunst wird am Albert-Schweitzer-Gymnasium in den Jahrgangsstufen 5, 6, 7 und 9 drei- bzw. zweistündig unterrichtet. Wie auch in den anderen Fächern bereiten die Unterrichtsinhalte der Jahrgangsstufen 5 bis 9 des Gymnasiums auf die Anforderungen der gymnasialen Oberstufe vor. Die jeweilige Stufe erfährt eine eigenständige pädagogische Ausgestaltung, die der Entwicklungsstufe der Schülerinnen und Schüler Rechnung trägt. Für den Unterricht ergeben sich zwei Zielsetzungen: Hilfe zu geben zur Entwicklung einer mündigen, sozial verantwortlichen Persönlichkeit und Vermittlung von grundlegenden Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, insbesondere im Fach Kunst.

Um die Schülerinnen und Schüler auf die alltäglichen Anforderungen des Lebens vorzubereiten, wird im Kunstunterricht in den Sekundarstufen I und II häufig die Projektarbeit angestrebt. So können Schülerinnen und Schüler eigene Ideen in verschiedenen Bereichen, wie z.B. der modernen Kunst nach Otmar Alt oder in fotografischen Arbeiten nach Cindy Sherman frei entwickeln und umsetzen. Dies fördert vor allem die eigene Ausdrucksweise und Umsetzung individueller Ideen und Erwartungen, aber auch bildnerische Fertigkeiten und Interpretationsmethoden.

Malerei, Plastik, Grafik, Architektur und neuere Medien sind Anlass für eine praktische und theoretische Auseinandersetzung mit Gestaltungsvorgängen. „Bildnerische Techniken“ und „bildnerische Mittel als Träger von Inhalten“ stellen thematische Aspekte des Unterrichts dar, genauso wie die Erörterung der Frage: „Was ist Kunst?“.

Anna Schwanebeck

3.1.3.2 Musik

Albert-Schweitzer war nicht nur Arzt und Geisteswissenschaftler sondern auch ein professionierter Musiker seiner Zeit, eine herausragende Persönlichkeit, die nicht nur über eine umfangreiche ästhetische und kulturelle Orientierung verfügte, sondern gleichermaßen ihre Berufung im sozialen Dienst am Menschen verstand.

In Orientierung und Konkretisierung dieser schulprogrammatischen Grundsätze und des Kapitel 1 des Kernlehrplans Musik kann und soll das Fach Musik wesentliche Beiträge leisten hinsichtlich erzieherischer, ästhetischer und speziell musikbildender Aufgaben. Der einzelne Mensch mit seinen Stärken, Begabungen, Eigenarten und Schwächen steht dabei genauso im Fokus (musik-) pädagogischer Bemühungen, wie die Förderung seiner kooperativen und sozialen Fähigkeiten.

Musik ist für den Menschen Teil seiner täglichen Erfahrung, ob unbewusst im Hintergrund und eingebunden in seine Alltagshandlungen oder in bewusster und empathischer Hinwendung und Nutzung. Dabei steht jede Art von Musik unterschiedlicher Zeiten und Kulturen zur Verfügung, in technischer Reproduktion und im Konzert ebenso wie in der eigenen Musizierpraxis.

In der umfassenden Präsenz, Vielgestaltigkeit und Verfügbarkeit von Musik hat das Fach Musik die Aufgabe, den jungen Menschen zu befähigen, seine **künstlerisch-ästhetische Identität** zu finden, sein **kreatives und musikalisches Gestaltungspotential** zu entfalten und **kulturelle Orientierung** zu erlangen.

Im Musikunterricht der Sekundarstufe I erwerben die Schülerinnen und Schüler dazu grundlegende Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, sich in ihren Lebens- und Erfahrungsräumen bewusst auf Musik einzulassen und sich mit ihr auseinanderzusetzen. Sie erreichen diese Kompetenzen durch die individuelle Weiterentwicklung ihrer Wahrnehmungs-, Darstellungs- und Ausdrucksfähigkeit, durch den Ausbau ihrer kreativen Potentiale und die Erweiterung ihrer musikbezogenen Kenntnisse. Der Musikunterricht in den Klassen und Kursen ist der günstige Ort zur Erarbeitung musikspezifischer Kompetenzen im Sinne des Kernlehrplans. Sowohl handlungsbezogene wie auch musikalisch-ästhetische Fähigkeiten werden einbezogen in die Anbahnung und Realisierung individuell kreativer Tätigkeit. Es ist der geschützte Ort des Ausprobierens, Überprüfens, Reflektierens und Beurteilens in unterschiedlichen fachlichen und sozialen Kontexten. Die Ensembles sind primär der Ort des gemeinsamen Musizierens, der gemeinsamen, koordinierten und zielgerichteten Arbeit im Sinne des Probens und Einstudierens der Konzerte und Aufführungen. Es bietet sich an, die beiden Orte des Musik-Lernens immer wieder sinnvoll miteinander zu verknüpfen, um Motivationen für beide Bereiche synergetisch zu entwickeln. Dies kann realisiert werden durch thematische Anknüpfungen an Konzert-Projekte, Kompositions- und Gestaltungsvorhaben des Unterrichts für Ensembles, recherchierende und reflektierende Vorbereitung und Begleitung von Veranstaltungen u.v.m.

Ziel ist es, möglichst viele Schülerinnen und Schüler für die aktive Teilnahme am schulischen Musikleben zu motivieren und deren Begabungen und Kompetenzerwerb sinnvoll zu integrieren, um damit einen vitalen Beitrag zu leisten zum sozialen Miteinander aller Beteiligten der Schule.

Die Schülerinnen und Schüler des Albert-Schweitzer-Gymnasiums erhalten im Sinne der Vorgaben der APOSI für das Fach Musik in der Sekundarstufe I Unterricht in den:

Klassen 5/6 und 7

durchgehend zweistündig

Klasse 9

im zweiten Halbjahr zweistündig

In der Einführungsphase werden in der Regel zwei Grundkurse angeboten; in der Qualifikationsphase gibt es einen Grundkurs und/oder einen vokal/instrumentalpraktischen Kurs.

Für den Klassen-, Kurs- und Ensembleunterricht stehen zwei große Musikräume zur Verfügung, die mit entsprechenden Tischen und Stühlen jeweils 32 Schülern geeignete Arbeitsplätze bieten. Beide Unterrichtsräume verfügen über eine Beschallungsanlage, die sowohl für Hörsituationen als auch zur Verstärkung von Gesang und Instrumenten verwendet werden kann. Gitarren, E-Bass, Schlagzeug und ein Klavier sind ebenfalls für die musikpraktische Arbeit in beiden Musikräumen vorhanden. Die Anlagen in beiden Räumen werden ergänzt durch Fernseher oder Beamer, so dass der Unterricht bei Bedarf durch Computerpräsentationen und durch die Einbeziehung von audio-visuellem Informationsmaterial ergänzt werden kann. Darüber hinaus verfügt das Fach Musik über einen halben Klassensatz an Alt-Glockenspielen mehrere Xylophone und Metallophone, teilweise sogar mit chromatischer Ergänzung. Des weiteren finden sich im Vorbereitungsraum zwischen den beiden Musikräumen vier Conga-Sets, mehrere Djemben und Cajons. Weiteres Orffsch'es Instrumentarium und technisches Material zur Durchführung von elektronisch verstärkten Aufführungen (Mikrophone, Kabelmaterial, Mischpult und Verstärker, etc.) ist in den Schränken beider Musikräume und des Vorbereitungsraumes verstaut. Als Ausweichraum für den Unterricht, für große Ensembles und als Vortrags- und Konzertraum steht die Aula des Albert-Schweitzer-Gymnasiums zur Verfügung, die über eine fest installierte Licht- und Tontechnik verfügt.

Siehe auch Kapitel 4.2

Rainer Meiertoberens

3.1.3.3 Literatur

Das Fach Literatur am Albert-Schweitzer-Gymnasium lädt Schüler und Lehrer ein, ihre eigene Kreativität zu erproben und schriftstellerisch und/oder theatralisch zu erproben. Neben den Fächern Kunst und Musik handelt es sich um ein weiteres musikalisches Fach, bei dem die Auseinandersetzung mit Sprache und ihren Ausdrucksmöglichkeiten im Mittelpunkt steht. Die Literaturkurse arbeiten dabei projektorientiert, so dass am Ende der beiden Kurshalbjahre Q1 und Q2 ein halbjahresübergreifendes Produkt steht.

Mit dem Theaterspiel hat sich eine schuleigene Tradition herausgebildet, die es ermöglicht, dass sich die Schule und ihre Schüler in einem anderen Rahmen präsentieren können als demjenigen, der sich aus den gewohnten unterrichtlichen Zusammenhängen ergibt. Als wichtiger Bestandteil der Schulkultur sind die Aufführungen zugleich Ereignisse des Plettenberger städtischen Lebens. Als weiterer Schwerpunkt hat sich in den letzten Jahren der Bereich des kreativen Schreibens entwickelt, der ebenfalls den Bereich der Präsentation einschließt.

Dr. Peter Schmidtsiefer

3.2 Gesellschaftswissenschaften

Gesellschaftswissenschaften fragen nach der Verantwortung des Einzelnen in der Demokratie. Dabei geht es um die Bedingungen, die das gelingende Leben in einer „guten Gesellschaft“ ermöglichen. Dazu leisten die Fächer des Aufgabenfeldes II in unterschiedlicher Weise ihren Beitrag. Während Philosophie dies systematisierend durch die Frage nach den kategorialen Grundbedingungen klärt, fragt Erdkunde nach den räumlichen und Geschichte nach den historischen diesbezüglichen Voraussetzungen. Sozialwissenschaften und Erziehungswissenschaften werfen den Blick auf die Gesellschaft insgesamt beziehungsweise auf die individuellen Entwicklungsprozesse des Menschen.

3.2.1 Geschichte

Der Aufbau des Geschichtsunterrichts am Albert-Schweitzer-Gymnasium orientiert sich am Ausbau der verschiedenen Kompetenzbereiche Sachkompetenz-Methodenkompetenz-Urteilskompetenz und Handlungskompetenz. Der Geschichtsunterricht ist dabei in zwei Blöcken organisiert, deren erster sich von Klasse 6 bis zum Ende des ersten Halbjahrs der Klasse 7 erstreckt und deren zweiter die Klassen 8,2 und 9 umfasst. Wiewohl die Kernlehrpläne einen beliebigen Umgang mit den Inhaltsfeldern ermöglichen, hat sich die Fachkonferenz Geschichte zu einem Vorgehen angelehnt an die Orientierungsdimension der historischen Chronologie entschlossen. Grobchronologisch entspricht dabei der erste Block den Bereichen Altertum, Mittelalter und frühe Neuzeit, während der zweite Block sich unter Einbeziehung des Vorlaufs des 19. Jahrhunderts vor allem mit der Zeitgeschichte seit 1918 befasst.

Ergänzt wird das Fach Geschichte in der Sekundarstufe I durch das Fach Geschichte in der Differenzierung II der Mittelstufe (Klasse 8/9). Hier sollen vor allem Themen angesprochen werden, die jenseits des Kanons des allgemeinen Geschichtsunterrichts liegen, wobei für die Klasse 8 der regionalgeschichtliche Bezug wichtig ist und insbesondere in der Klasse 9 die Zeit nach 1945 sowie Themen, die aus der unmittelbaren Zeitgeschichte erwachsen, Berücksichtigung finden sollen. Mit Blick auf den Umstand, dass es sich um ein schriftliches Fach handelt, ist der Ausbau der diesbezüglichen methodischen Kompetenzen vorrangig. Damit geht es um die Erarbeitung eines quellenkritischen Bewusstseins, welches über den Geschichtsunterricht hinaus die Schüler im Umgang mit Sachtexten im weitesten Sinne sicherer machen soll.

Geschichte in der gymnasialen Oberstufe

Im Sinne der bereits für die Sekundarstufe I formulierten Ziele des Geschichtsunterrichts will der Geschichtsunterricht der Sekundarstufe II die Schülerinnen und Schüler zu einem vertieften Verständnis des Menschen als historischem Wesen führen. Die Fachkonferenz hat sich unter Berücksichtigung der von den Richtlinien SII vorgegebenen Zeitfelder und Räume auf insgesamt fünf Themen für die Oberstufe verständigt, deren recht hoher Grad an Offenheit in Jahrgangsstufe Ef individuelle Schwerpunktsetzungen im Interesse von Schülern und Lehrern zulässt, die zugleich aber sichern, dass wesentliche, heute relevante Themen der Weltgeschichte im Unterricht erarbeitet werden. Diese Themen sind:

Verschiedene Weltansichten – verschiedene Kulturen (Einführungsphase – Klasse 10)

Der wirtschaftliche und soziale Wandel zur Moderne (Einführungsphase)

Freiheit und politische Partizipation in der europäischen Geschichte

Die Krise der Moderne: Deutschland zwischen Demokratie und Diktatur

Deutschland und die Welt

Die obligatorischen Themen Menschen- und Bürgerrechte, deutsche Frage und Nationalsozialismus werden in unterschiedlichen Halbjahren mit jeweils verschiedenen Schwerpunktsetzungen behandelt.

Die dreistündigen Zusatzkurse Geschichte in der Jahrgangsstufe Q2 haben die Funktion, für diejenigen Schülerinnen und Schüler, die bisher Geschichte nicht wählen konnten oder wollten, ein Grundlagenwissen gerade in Bezug auf die Zeitgeschichte zu sichern und dies schwerpunktmäßig zu vertiefen. Der Umstand, dass es sich um nicht schriftliche Kurse handelt, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass ihnen mit Blick auf die historische Orientierung eine wesentliche Bildungsaufgabe zukommt.

Dr. Peter Schmidtsiefer

3.2.2 Sozialwissenschaften

Das Fach Sozialwissenschaften/Politik (in der Sekundarstufe I) leistet neben den anderen Gesellschaftslehren Erdkunde und Geschichte einen fachspezifischen und fachübergreifenden Beitrag zur Entwicklung von Kompetenzen, die für das Verständnis und die Beurteilung gesellschaftlicher Wirklichkeit sowie für das Leben und die Mitwirkung in unserem demokratisch verfassten Gemeinwesen benötigt werden.

Am Albert-Schweitzer-Gymnasium wird das Fach Politik in den Jahrgängen 5, 7 (zweites Halbjahr), 8 (erstes Halbjahr) und 9 unterrichtet. In der Sekundarstufe II obliegt es den Schülerinnen und Schülern in Abhängigkeit von ihrer persönlichen Oberstufenlaufbahn, ob sie das Unterrichtsfach Sozialwissenschaften belegen. Unterrichtet wird das Fach in diesem Fall mit einem Umfang von 3 (Grundkurs) bzw. 5 Wochenstunden, falls es als Leistungskurs gewählt wird. Wird Sozialwissenschaft nicht als Langfach mindestens in der Einführungsphase und in der Stufe Q1 belegt, muss es als Zusatzkurs in der Stufe Q2 ausgewählt werden.

Zentrale Aufgabe des Faches Politik/ Wirtschaft in der Sekundarstufe I ist es, dass die Schüler politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturen sowie relevante Probleme und Gegebenheiten verstehen und kompetent beurteilen können. Konkretisiert wird dies durch das schulinterne Curriculum, welches sich auf der Grundlage des entsprechenden Kernlehrplans an der Lebenswelt der Schüler orientiert.

Für die Oberstufe vermittelt das Fach Sozialwissenschaften einen differenzierten Einblick in grundlegende und exemplarisch Inhalte und Methoden der Leitdisziplinen Soziologie, Wirtschaftswissenschaften und Politikwissenschaften. In diesem Zusammenhang sind fächerübergreifende sowie fächerverbindende Unterrichtsinhalte unverzichtbar (z. B. Europäische Union, Globalisierung). Politische Urteilsbildung sowie der Aufbau eines Orientierungs-, Kultur- und Weltwissens bilden die Ziele des sozialwissenschaftlichen Unterrichts.

Ayodele Buraimoh

3.2.3 Erdkunde

Das Unterrichtsfach Erdkunde ist am Albert-Schweitzer-Gymnasium Plettenberg in den Jahrgangsstufen 5, 7 (zweites Halbjahr), 8 und 9 mit einem Umfang von jeweils zwei Wochenstunden ein fester Bestandteil der Stundentafel. Erdkunde kann in der Oberstufe als Grund- oder Leistungskurs gewählt werden.

Konkretisiert wird der inhaltliche Aufbau in einem detaillierten schulinternen Curriculum. Es gewährleistet, dass das Fach Erdkunde am Albert-Schweitzer-Gymnasium Plettenberg in Absprache mit weiteren gesellschaftswissenschaftlichen Fächern einen umfangreichen und verknüpfenden Beitrag zur ökologischen, ökonomischen, sozialen und politischen Bildung im Sinne des „Vierecks der Nachhaltigkeit“ leistet.

Die zentrale Aufgabe in der konkreten Unterrichtspraxis besteht in der Vermittlung einer raumbezogenen Handlungskompetenz. Fokussiert werden dabei nicht nur für die Schülerinnen und Schüler schwer zu greifende globale Raumbeispiele, sondern auch regional erfahrbare Lernsituationen, um das Verständnis „Lernen durch Kopf, Herz und Hand“ zu fördern.

Beispiele hierfür finden sich beispielsweise in der Jahrgangsstufe 9 oder in der Qualifikationsphase. In der Jahrgangsstufe 9 gibt es die Möglichkeit des fächerverbindenden Unterrichts zwischen den Fächern Erdkunde und Sport im Rahmen der Skiexkursion nach Saalbach-Hinterglemm. Dabei wird der aus dem Unterricht bekannte Themenaspekt „die Auswirkungen des Alpentourismus“ für die Schülerinnen und Schüler konkret erfahrbar und bietet somit die Möglichkeit der realen subjektiven und objektiven Reflexion.

In der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Projektkurse einen Erdkunde-Projektkurs zum Thema „Unser Wasser im Sauerland“ wählen. Dieser Projektkurs befasst sich in einer vielfältigen, aber zusammenhängenden Art und Weise mit dem Wasser im regionalen Bezugsraum „Sauerland“. Es werden natürliche und anthropogene Faktoren beleuchtet und in Beziehung zueinander gesetzt. Der Projektkurs hat einen hohen Praxisanteil, bei dem aktiv an außerschulischen Lernorten gearbeitet und geforscht wird. Daran wird deutlich, dass sich das Fach Erdkunde am Albert-Schweitzer-Gymnasium nicht nur als reiner Bestandteil der Gesellschaftswissenschaften versteht, sondern ebenso seinen Beitrag als Bindeglied zu den Naturwissenschaften leisten will.

Niels Pongratz

3.2.4 Philosophie (Oberstufe)

Im Fächerkanon der gymnasialen Oberstufe wird das Fach Philosophie dem gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld zugeordnet. Als Grundlagendenken kann Philosophie allerdings weder einem schulisch definierten Aufgabenfeld zugeordnet werden, noch lässt sich ihr Gegenstand eingrenzen. Es kann vielmehr alles zum Gegenstand philosophischen Nachdenkens werden.

Was ist dann also Philosophie?

Am besten kann sich jeder der Antwort auf die Frage nähern, was Philosophie sei, indem er sich ihren Ursprung verdeutlicht. Den Ursprung der Philosophie bildet der Mensch, der sich ungläubig staunend seiner eigenen Existenz bewusst wird. Was existiert wirklich? Was kann ich über die Welt, das Universum und den Menschen darin wissen? Was ist Recht und Unrecht? Hat das Leben einen Sinn? Wie soll ich handeln?

Die Beschäftigung mit diesen existentiellen Fragen steht im Zentrum des menschlichen Lebens und damit auch im Zentrum des Philosophierens. Dreh- und Angelpunkt der Philosophie ist also der denkende, staunende und fragende Mensch.

Es muss allerdings klar sein, dass die Philosophie keine eindeutigen Antworten auf alle diese Fragen liefern kann. Es gehört zum Selbstverständnis des Philosophen, dass er keine absoluten und für alle Zeiten gültigen Lehren verkünden möchte. Anders als z.B. in der Mathematik, in der es absolute und endgültige Wahrheiten wie z.B. $1+1=2$ gibt, bietet die Philosophie nur Möglichkeiten, sich den oben genannten Fragen zu nähern. Eine endgültige Antwort, die für jeden Menschen überall auf der Welt und für alle Zeiten gilt, kann und will die Philosophie nicht bieten, denn für einen Philosophen gibt es nicht die eine Wissenschaft, die eine Methode oder die eine richtige Weltanschauung, sondern einen Kosmos von Möglichkeiten, den es mit den Mitteln der Vernunft zu erkunden gilt. Voraussetzung für die philosophische Erkundungsreise ist die Bereitschaft, gewohnte Denkmuster und sicher geglaubte Wahrheiten zu verlassen und zu hinterfragen. Ergebnis: offen.

Philosophie ist somit eine Einladung an alle Mutigen in jeder Generation und in jeder Kultur, die existentiellen Fragen ihrer Zeit, die sich direkt aus ihrem menschlichen Leben ergeben, im gemeinsamen Austausch immer wieder aufs Neue zu beantworten.

Annette Hageböling, M.A.

3.2.5 Erziehungswissenschaft

Erziehung und Bildung gehören zu den wesentlichen Phänomenen und Aufgaben der heutigen Gesellschaft. Aktuelle Diskussionen über die Ursachen von Jugendgewalt und Debatten über die Gestaltung des Schulsystems zum Beispiel erfordern umfassende Kenntnisse und Urteile von jedem Einzelnen. Aufgabe des Faches Erziehungswissenschaft ist es, über die Beschreibung und Analyse von Erziehungswirklichkeit zur Beurteilung von Erziehungsge-schehen und zu verantwortlichem Handeln hinzuführen. Eine Besonderheit dieses Faches ist die Tatsache, dass jeder Schüler ein bestimmtes Verständnis von Erziehung und damit auch von ‚richtiger‘ bzw. ‚falscher‘ Erziehung hat. Alle Menschen haben schließlich Erfahrungen damit gemacht.

Diese Erfahrungen bzw. die Erziehungswirklichkeit werden in den Kursen auf Grundlage der gültigen Richtlinien aufgegriffen und vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Erkenntnisse analysiert und reflektiert. Ziel ist dabei nicht die Bereitstellung von Anweisungen in Form von Erziehungsrezepten. Gefördert werden soll vielmehr die Fähigkeit zu einem verantwortlichen pädagogischen Handeln und die Fähigkeit zur begründeten Entscheidung in pädago-gisch bedeutsamen Situationen.

„Dazu ist es notwendig,

- über sich selbst nachzudenken und sich besser kennenzulernen,
- über die eigene Erziehung nachzudenken,
- Einstellungen und Verhalten anderer Menschen verstehen zu können,
- Beziehungsstrukturen erfassen zu können,
- die äußeren Einflüsse, unter denen menschliche Entwicklung (...) stattfindet, kennenzu-lernen, (...)
- Möglichkeiten und Grenzen von Erziehung zu reflektieren,
- die Eingebundenheit von Erziehung in soziale, kulturelle, historische und politische Pro- zesse nicht aus den Augen zu verlieren,
- über Möglichkeiten zu verfügen, Zielvorstellungen zu entwickeln und Veränderungsmög- lichkeiten zu kennen.“ (Richtlinien)

Der Unterricht folgt einer Planung, die schüler-, gegenstands- und methodenorientiert ist. Schülerorientierung bedeutet, dass der Unterricht es ermöglicht, an eigene Erfahrungen an- zuknüpfen und aktiv und selbstständig arbeiten zu können. Gegenstandsorientierung bedeu- tet, dass die Inhalte in einem breiten Wissens- und Anwendungsbereich aufgebaut werden, dass Wissenszuwachs entsteht und vernetztes Denken und Wissen möglich wird. Metho- denorientierung bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler sich die notwendigen fachli- chen und überfachlichen Methoden und Arbeitsweisen aneignen.

Neben den traditionellen Arbeits- und Sozialformen gewinnen daher die Erstellung einer Facharbeit und die Durchführung von Streitgesprächen und Podiumsdiskussionen an Bedeu- tung.

3.3 Mathematik und die Naturwissenschaften

Unsere Lebenswelt ist auf ganz vielfältige Art von mathematisch-logischem Denken, naturwissenschaftlichem Fachwissen und technischen Umsetzungen dieses Wissens geprägt und durchdrungen. Es ist für uns eine wichtige Bildungsaufgabe, die zugrunde liegenden Denkweisen und das über viele Generationen erworbene Grundlagenwissen an die nächsten Generationen weiterzugeben.

3.3.1 Mathematik

Im Mathematikunterricht sollen die Schüler(innen) der Sekundarstufe I deshalb mit mathematischen Denkweisen (z.B. Beweisverfahren), mit Rechen- und Lösungsverfahren aus dem Bereich der Algebra, der Geometrie und der Wahrscheinlichkeitsrechnung so vertraut gemacht werden, dass sie die gewonnenen mathematische Kenntnisse und Fertigkeiten in wechselnden Situationen mit Verständnis anwenden können.

Der Mathematikunterricht der Sekundarstufe II stellt – wie an allen Gymnasien – inhaltlich die Analysis, die analytische Geometrie, die lineare Algebra sowie die Stochastik (mit unterschiedlicher Gewichtung) in den Vordergrund.

Im Bereich der Mittelstufendifferenzierung bietet das ASG seinen Schülerinnen und Schülern im Wahlkurs „Mathematik/Physik“ die Möglichkeit der vertieften Beschäftigung mit weiteren, außerhalb des Kernlehrplans liegenden mathematischen und physikalischen Inhalten und Verfahren. Das der Schule zur Verfügung stehende „LEGO-Mindstorms-System“ bietet innerhalb des Wahlkurses die Möglichkeit der Arbeit mit programmierbaren Robotern zum Zweck der Einarbeitung in Probleme der Steuerungs- und Regeltechnik.

Siehe auch Kapitel 4.6 Wettbewerbe

3.3.2 Naturwissenschaften

3.3.2.1 Physik

Im Physikunterricht in der *Orientierungsstufe* (Jahrgangsstufe 6), der sich inhaltlich mit den Sachgebieten „Temperatur und Energie“, „elektrischer Strom“, „Licht“ und „Schall“ beschäftigt, greifen wir einerseits physikalische Phänomene, andererseits aber auch technische Anwendungen auf, die den Schüler(inne)n aus ihrer Alltagserfahrung unmittelbar zugänglich sind. Dabei wollen wir der Freude am Experimentieren durch häufige Schülerexperimente Rechnung tragen.

Im Unterricht der *Mittelstufe* (Jahrgangsstufen 7 bis 9) führen wir die Anliegen und Inhalte des Unterrichts in der Jahrgangsstufe 6 – ergänzt um die Bereiche „Mechanik“ und „radioaktive Strahlung“ – fort. Dabei setzt eine behutsame Mathematisierung ein, die es ermöglicht, Aussagen über Vorgänge in der Natur in quantitativen Gesetzen zu erfassen. Wir wollen darüber hinaus die Schüler(innen) befähigen, die grundlegenden Funktionen technischer Geräte zu begreifen und technische Entwicklungen ansatzweise beurteilen zu können. Eine gut ausgestattete Sammlung physikalischer Geräte bietet vielfältige Möglichkeiten für Demonstrations- und Schülerübungsexperimente.

In der *Oberstufe* (Sekundarstufe 2) werden die gleichen Inhaltsbereiche, erweitert um den Bereich der Atom- und Kernphysik, auf einem höheren Abstraktions- und Verstehensniveau vertiefend erarbeitet, wobei hier die Mathematisierung deutlich gesteigert wird. Der Einsatz des Computers bietet uns neue und vielfältige Möglichkeiten des Experimentierens (durch unterschiedliche Datenerfassungen und Datenauswertungen) und des Veranschaulichens (durch Simulationen, interaktive Internetexperimente etc.).

Siehe auch Kapitel 4.6 Wettbewerbe

3.3.2.2 Biologie

Im Biologieunterricht in der Orientierungsstufe (Jahrgangsstufen 5 und 6) stehen Pflanzen und Tiere im Jahresverlauf und in verschiedenen Lebensräumen auf dem Programm, Nutz- und Wildpflanzen, Haus und Wildtiere werden beispielhaft vorgestellt. Dabei soll die Freude am Beobachten, am Experimentieren und am Mikroskopieren gefördert werden. Aus dem Bereich der Menschenkunde stehen **Bau und Leistungen des menschlichen Körpers unter besonderer Berücksichtigung gesundheitsbewussten Lebens**, Fortpflanzung und Entwicklung sowie Sinnesorgane als Themen an.

In der Mittelstufe wird Biologie nur in den Klassen 7 und 9 unterrichtet. In Klasse 7 werden ökologische Themen angesprochen. Ein Hauptaspekt liegt auf der Beschreibung eines ausgewählten Biotoptyps (z.B. Schulteich), der im Jahresverlauf bei mehrmaligen Exkursionen untersucht wird. Natur- und Umweltschutz sind weitere Themen in der Klasse 7. **Den zweiten Schwerpunkt bildet Evolution – die Stammesgeschichte der Wirbeltiere und des Menschen.**

Übergeordnetes Thema in der Jahrgangsstufe 9 ist Menschenkunde. **Kommunikation und Regulation**, Gesundheitserziehung, Suchtprävention, **Vererbung und Sexualerziehung** bilden Themenschwerpunkte.

In der Oberstufe steht für die Jahrgangsstufe EF Physiologie als einführendes Thema an. Zytologische und molekularbiologische Grundlagen ermöglichen die Behandlung stoffwechselphysiologischer Vorgänge bei Pflanze, Tier und Mensch. Mikroskopische Untersuchungen und biochemische Experimente dienen der Erarbeitung von Wechselwirkung von Struktur und Funktion einzelner Zellbestandteile.

Steuerungs- und Regulationsmechanismen sowie ökologische Wechselbeziehungen sind die Themenschwerpunkte in der Jahrgangsstufe Q1. Aspekte wie Hormone, Bewegung, Neurophysiologie werden behandelt, der Stoff der Jahrgangsstufe 7 wird im Thema Ökologie mit Hilfe von Freilanduntersuchungen vertieft. Thematisiert wird im Bereich Umweltschutz die nachhaltige Nutzung und der Erhalt von Ökosystemen durch den Menschen.

Genetik und Evolution sind Themenschwerpunkte in der Jahrgangsstufe Q2. Molekulare Grundlagen der Vererbung, klassische Genetik mit humanbiologischem Bezug, angewandte Genetik und Gentechnologie sind Themen im Bereich Genetik. Des Weiteren werden Grundlagen evolutiver Veränderungen, Entstehung der Vielfalt der Lebewesen, Artbildung, Evolutionsbeweise und -theorien erarbeitet.

Dr. Ludwig Erbeling

Siehe auch Kapitel 4.6 Wettbewerbe

3.3.2.3 Chemie

Im Eingangsunterricht in der *Jahrgangsstufe 7* kommt es uns vor allem darauf an, durch gezieltes Beobachten von Demonstrations- und Schülerexperimenten einfache Phänomene des täglichen Lebens zu erklären und grundlegende Gesetzmäßigkeiten der Chemie daraus abzuleiten. Mit abstrakten Modellen – wie z.B. dem Modell des „leeren Raums“ innerhalb eines Atoms – arbeiten wir erst im Chemieunterricht der *Jahrgangsstufe 8*. Hier und in *Jahrgangsstufe 9* legen wir in einem systematisch aufgebauten schüler- und praxis-orientierten Lehrgang ein Grundlagenwissen in allgemeiner und vor allem anorganischer Chemie. Außerdem erarbeiten die Schüler(innen) in dieser Jahrgangsstufe projektartig ein Thema im Bereich der organischen Chemie, wie z.B. Waschmittel oder Fette, und präsentieren dies der Klasse in Form von Referaten.

Regelmäßig stattfindende freiwillige Chemie-Arbeitsgemeinschaften für die Jahrgangsstufe 9 ermöglichen den Interessierten praktische Erfahrungen bei größer angelegten Versuchen zu ausgewählten Themen, z.B. „Fettgehaltsbestimmungen in Lebensmitteln“.

Innerhalb der *gymnasialen Oberstufe* legen wir besonderen Wert auf die Einführung in Methoden und Formen selbstständigen Erarbeitens theoretischer und praktischer Inhalte, auch im fächerübergreifenden Kontext. In der *Einführungsphase* behandeln wir unter dem Aspekt der Umkehrbarkeit chemischer Reaktionen grundlegende Reaktionen der organischen Chemie, einen großtechnischen Prozess und einen Stoffkreislauf der Natur. In der *Stufe Q1* werden unter dem Leitthema „Chemie in Anwendung und Gesellschaft“ die Gebiete der Elektrochemie sowie der technischen Anwendung von Reaktionen der organischen Chemie in exemplarischer Weise besprochen. In der *Jahrgangsstufe Q2* befassen wir uns unter dem Thema „Chemische Forschung: Erkenntnisse, Entwicklungen, Produkte“ mit den Bereichen „Farbstoffe und Farbigkeit“ oder „Natürliche und synthetische Werkstoffe“.

Der Chemieunterricht am Albert-Schweitzer-Gymnasium findet in zwei zweckmäßig und sehr gut ausgestatteten Räumen statt, die auch für die sichere Durchführung von Schülerexperimente hervorragend geeignet sind.

Siehe auch Kapitel 4.6 Wettbewerbe

Wilfried Winkemann (Kapitel 3.3.1 und 3.3.2.1 , 3.3.2.3)

3.3.2.4 Informatik

Das Fach Informatik wird am Albert-Schweitzer Gymnasium im Bereich der Oberstufe (Jahrgangsstufen EF, Q1 und Q2) unterrichtet. Somit kann Informatik als Abiturfach gewählt werden – derzeit allerdings nicht als Leistungskurs. Für die Jahrgangsstufen 8 und 9 wird Informatik im Bereich der Differenzierungskurse in Verbindung mit Mathematik und Physik angeboten.

Der Unterricht in Informatik orientiert sich an den fachspezifischen Vorgaben des Landes Nordrhein-Westfalen. Übergeordnetes Prinzip des Faches ist am ASG die Einführung und Vertiefung der objektorientierten Sichtweise, eines grundlegenden und modernen Prinzips der heutigen Informatik. Daher stellt der Informatikunterricht keine reine Anwenderschulung (Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, usw.) dar, sondern verzahnt die Heranführung an derartige Software mit der Vermittlung von Wissen zur generellen Funktionsweise von Informatiksystemen. Dazu zählt auch der verantwortungsvolle Umgang mit Chancen sowie Risiken des Einsatzes von Informationstechnologie. Die Vorgehensweise im Informatikunterricht am ASG ist entsprechend den Anregungen des Lehrplans für die Sekundarstufe II geprägt durch Partner-, Gruppen- und Projektarbeiten und damit primär produkt- und handlungsorientiert.

Schülerinnen und Schüler, die das Fach Informatik wählen möchten, sollten sich allerdings bewusst sein, dass es sich dabei nicht um einen reinen Programmierkurs handelt. Fachübergreifend wird die Informationstechnologie genutzt, um Recherchen durchzuführen und die

Ergebnisse mit Tabellenkalkulationsprogrammen, Textverarbeitungs- und Präsentationssoftware darzustellen.

Alle Schülerinnen und Schüler melden sich am Schulnetzwerk mit ihrem persönlichen Namen und einem Kennwort an, sie haben ein eigenes Home-Laufwerk und können eine eigene Schulmailadresse verwenden. Am ASG stehen zwei modern ausgestattete Computerräume zur Verfügung.

Annette Pröpper

3.4 Religion und praktische Philosophie

3.4.1 Katholische Religion

3.4.2 Evangelische Religion

Der Stellenwert des Faches Religion am Albert-Schweitzer-Gymnasium ist seit vielen Jahren im Vergleich mit vielen anderen Gymnasien hoch. Dafür gibt es mehrere Gründe. Zum einen ist die Schule mit Religionslehrern vergleichsweise gut ausgestattet. In allen Klassen und Jahrgangsstufen kann weitgehend Religionsunterricht erteilt werden. Im allgemeinen scheint der Unterricht die Schüler auch anzusprechen; die Abmeldezahlen vom Religionsunterricht sind - im Vergleich des Landes NRW - an unserer Schule schon über einen längeren Zeitraum bemerkenswert niedrig.

Immer wieder sind die Religionslehrer bereit gewesen, durch die Unterstützung karitativer Aktionen die soziale Verantwortung des Glaubens den Schülern zu verdeutlichen. Ob Geld für bedürftige Kinder gesammelt wurde, Pakete für Katastrophenopfer oder Waisenkinder gepackt oder ob Briefmarken gesammelt wurden, in all diesen Aktionen leistete der Religionsunterricht wichtige Erziehungsarbeit. Erwähnt werden sollte hier auch die Unterstützung eines Patenkindes über die Kindernothilfe, wofür im Religionsunterricht gesammelt wird. Eine weitere Aktion, die aus dem Religionsunterricht erwachsen ist, ist die Aktion „Jung für Alt“. Hierbei besuchen Schüler des ASG Senioren des St.-Josef Altenheimes und begleiten diese in Teilen ihres Alltags, in dem sie ihnen z.B. vorlesen, mit ihnen spazieren gehen oder einfach nur Gesellschaft leisten. Aus vielen dieser Partnerschaften sind jahrelange Freundschaften geworden, die die Schüler bis zum Tod der alten Menschen gepflegt haben. Dieses Projekt ist durch das Erzbistum Paderborn ausgezeichnet worden (vgl. 4.5.3).

Bemerkenswert war bei all diesen Tätigkeiten auch die gute Zusammenarbeit zwischen den Religionslehrern der beiden großen Konfessionen. So sind schon seit vielen Jahren gemeinsame Fachkonferenzen und die gemeinsame Planung und Durchführung von Andachten und Gottesdiensten selbstverständlich.

Der Lehrplan Religionslehre in der Sekundarstufe I geht von dem Bedürfnis der Schüler aus, Orientierung, Maßstäbe und Positionen für ihre Lebensgestaltung zu gewinnen, und sieht für den Religionsunterricht eine Auseinandersetzung mit den überlieferten Glaubensinhalten und Erfahrungen im Horizont der Lebenswirklichkeit der Schüler vor. Die Erfahrungen der Schüler sollen dabei kritisch reflektiert werden; ihre neuen Erfahrungen mit der religiösen Überlieferung sollen zugleich ein eigenes Selbst- und Weltverständnis fördern, das die Schüler befähigt, auf Grund erworbener Werte und Normen verantwortlich zu handeln. Wichtigster Punkt der religiösen Überlieferung ist dabei die Botschaft vom befreienden Handeln Gottes in Jesus Christus. Da dieser Punkt an das jeweilige Bekenntnis gebunden ist, kann es nach dem Selbstverständnis des Religionslehrers keinen Ersatz für einen bekenntnishaften Religionsunterricht geben. Daneben vermittelt der Religionsunterricht wichtige sekundäre Inhalte, z. B. in der Werte- und Normenreflexion oder in der Religionskunde.

Dies gilt sowohl für den evangelischen als auch für den katholischen Religionsunterricht. Beide Fächer arbeiten eng mit dem Fach Praktische Philosophie zusammen. Es werden gemeinsame Themen und Exkursionen durchgeführt.

3.4.3 Praktische Philosophie

Ziel und Aufgabe des Faches „Praktische Philosophie“ ist es, zur systematischen und zusammenhängenden Behandlung von Sinn- und Wertfragen beizutragen und dies in einer religions- und weltanschauungsneutralen Form. „Das Fach soll den Schülerinnen und Schülern, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, Antworten auf die Frage nach dem Sinn menschlicher Existenz ermöglichen und eine eigene Sinn- und Lebensperspektive vermitteln. Es soll sie in die Lage versetzen, ihr eigenes Leben in sozialer Verantwortung zu gestalten und an der gesellschaftlichen Wirklichkeit mitzuwirken. Die Schülerinnen und Schüler sollen dazu grundlegende Wertvorstellungen und begründete Wertmaßstäbe für sittlich-moralisches Urteilen und Handeln entwickeln“.

Annette Hageböling, M.A.

3.5 Sport

Im Bereich des Sports erhalten unsere Schülerinnen und Schüler vielfältige Möglichkeiten, bewusstseins- und persönlichkeitsbildende Erfahrungen im Sinne eines ganzheitlichen Lernens und Erlebens zu machen. Dies geschieht zum einen durch eine perspektivenreiche Auseinandersetzung mit sportlichen Inhalts- und Themenbereichen im Unterricht, zum anderen durch eine Vielzahl außerunterrichtlicher sportlicher Angebote, u.a. in diversen AGs oder auch in der Skifreizeit in Klasse 9. Darüber hinaus bilden sportliche Wettbewerbe wie das Schulsportfest, das SV-Völkerballturnier, das SV-Fußballturnier und das Volleyball-Mitternachtsturnier feste Programmpunkte im schulischen Jahreskalender.

Zur Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe kann das Fach Sport als Leistungskurs gewählt werden.

Siehe auch Kapitel 4.3

Heinfried Lichte

Kapitel 4 Besonderheiten des Albert-Schweitzer-Gymnasiums

4.1.1 Bilingualer Zug mit Englisch als Partnersprache

Seit dem Schuljahr 2000/2001 gibt es am Städtischen Albert-Schweitzer-Gymnasium einen bilingualen Zug mit dem Fach Englisch als Partnersprache. Der Wunsch nach Etablierung eines solchen Angebots geht im Wesentlichen auf die Elternschaft zurück, die wiederholt die Einrichtung eines bilingualen Zuges gefordert hatte.

Folgende zentrale Ziele sollen mit einem solchen Ausbildungsgang erreicht werden: Englisch als "Lingua franca", als Sprache der Wissenschaft und der internationalen Kommunikation in Politik, Wirtschaft, auf Reisen und vor allem auch des Internets gewinnt weiterhin zunehmend an Bedeutung. Durch das Angebot eines bilingualen Zuges trägt das Albert-Schweitzer-Gymnasium dieser Tatsache Rechnung. Das Bildungsprofil des heimischen Gymnasiums wird durch dieses Angebot erweitert, die fremdsprachliche Ausbildung der Schülerinnen und Schüler intensiviert und ihre Qualifikation für den zukünftigen Arbeitsmarkt verbessert.

Neben diesen sehr konkreten Zielen geht es der Schule aber auch im Gesamtkontext des Schulprogramms und seiner Zielsetzungen um eine breit angelegte Allgemeinbildung, die durch eine verstärkte Beschäftigung mit Sprache, Einsicht in ihre Strukturen und ihre kommunikative Funktion erreicht werden kann. Durch die Entscheidung, die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer Erdkunde, Politik und Geschichte in das fremdsprachliche Angebot mit aufzunehmen, werden Schülerinnen und Schüler befähigt, Aspekte dieser Fächer von anderen Standpunkten und Perspektiven her kennen zu lernen. Ihre Fähigkeit zur multiperspektivischen Betrachtungsweise und damit ihre Kritikfähigkeit werden geschult. Sie erwerben durch das Angebot in besonderem Maße interkulturelle Kompetenz.

Zum organisatorischen Aufbau:

Die Schülerinnen und Schüler des bilingualen Zweiges erhalten unter Einbeziehung der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer Erdkunde, Geschichte und Politik mehr Unterricht in englischer Sprache als die Schülerinnen und Schüler im Regelzweig. In den Jahrgangsstufen 5 und 6 werden zusätzlich zu der Stundentafel im Regelzweig zwei Stunden Englisch zur Vorbereitung der in der Jahrgangsstufe 7 einsetzenden bilingualen Sachfächer erteilt. Ab Jahrgangsstufe 7 treten dann die in zunehmendem Maße in englischer Sprache zu unterrichtenden Sachfächer hinzu, und zwar Erdkunde mit zwei Stunden statt einer Stunde (Epochenunterricht) in Klasse 7 und Politik mit drei statt zwei Wochenstunden im ersten Halbjahr der Klasse 8, gefolgt von Geschichte im zweiten Halbjahr der Klasse 8, ebenso mit drei (2 plus 1) Stunden. Die Sachfächer Erdkunde, Politik und Geschichte werden in Klasse 9 laut Stundentafel mit jeweils zwei Stunden unterrichtet, allerdings auf Englisch.

In der Einführungsphase müssen im bilingualen Zweig die Fächer Englisch, Geschichte und Erdkunde (beide bilingual) belegt werden, sofern kein Wechsel in den regulären Zug erfolgt. In der Qualifikationsphase werden Englisch als Leistungskurs und ein gesellschaftswissenschaftliches Fach als Grundkurs belegt. Beide Fächer sind Prüfungsfächer im Abitur. Das Abiturzeugnis bestätigt die bilinguale Schullaufbahn mit den erreichten Qualifikationen.

4.1.2 Der Schüleraustausch mit England

Seit dem Schuljahr 1987/88 bietet das Albert-Schweitzer-Gymnasium Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 8 einen Schüleraustausch mit einer Partnerschule in Wiveliscombe, Großbritannien an. Die Partnerschule liegt in einem ländlich geprägten Teil der Grafschaft Somerset an der Grenze zur Grafschaft Devon, eine gute halbe Stunde von Taunton, der Hauptstadt Somersets, entfernt. Die deutschen Schüler wohnen bei ihren englischen Gastgebern und nehmen am Unterricht der Gastschule teil. An diesen Tagen lernen sie das englische Schulsystem kennen sowie Fächer oder Fachinhalte, mit denen sie an der eigenen Schule meistens nicht in Berührung kommen, wie z.B. Rugbyregeln, „Drama“ als Unterrichtsfach oder das Backen englischer Scones. Durch gezielte Exkursionen lernen sie die kulturellen und landschaftlichen Attraktionen der Gegend kennen (Wandern im Exmoor, Erkundung von Exeter und Exmouth, Besuch der Abtei in Glastonbury und des römischen Museums in Bath). Die Ausflüge werden durch im Vorfeld vorbereitete Schülerpräsentationen ergänzt.

Die Teilnahme am Austausch setzt die Bereitschaft zur Aufnahme eines englischen Gastes voraus. Teilnehmen können in der Regel alle Schülerinnen und Schüler (die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hängt von dem jeweiligen Interesse der englischen Schule ab). Während die lebhaften, kommunikativen Schülerinnen und Schüler den Austausch vor allem zur Verbesserung ihrer sprachlichen Fähigkeiten und ihrer kommunikativen Kompetenz nutzen können, bietet das Aufeinandertreffen mit Muttersprachlern den etwas schüchterneren oder schwächeren Lernenden die Gelegenheit, ihr Selbstbewusstsein und die Bereitschaft in der Fremdsprache zu kommunizieren zu stärken. Indem die deutschen Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig helfen, wird ihre Mediationskompetenz geschult. In England selber ist eine Betreuung durch die begleitenden deutschen Lehrerinnen und Lehrer gegeben, die englischen Kollegen kennen die Verhältnisse in Plettenberg und garantieren eine fürsorgliche Begleitung des Austauschs.

Der Schüleraustausch ist bewusst - in Abstimmung allerdings auch mit dem Fahrtenprogramm des Albert-Schweitzer-Gymnasiums - in die Jahrgangsstufe 8 gelegt worden, da die Schülerinnen und Schüler in dieser Jahrgangsstufe bereits über ein hinreichend differenziertes Vokabular und auch landeskundliche Informationen verfügen (basierend vor allem auf dem Unterricht in der Jahrgangsstufe 7), so dass sie von daher auf den Austausch vorbereitet sind und sich im englischsprachigen Ausland weitgehend selbständig bewegen können. Zusätzlich werden der Austausch, seine Bedingungen und sein Programm an einem Elternabend und bei einem Treffen mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorgestellt.

Der fremdsprachliche Unterricht lebt von der Öffnung hin zu authentischem Material und natürlichen Sprechanschlüssen in einer authentischen Umwelt. Fremdsprachenunterricht ohne diese Möglichkeit der Öffnung wird immer artifiziell und Stückwerk bleiben. Insofern ist ein Schüleraustausch mit dem Ausland sinnvolle und notwendige Ergänzung des Unterrichtsgeschehens und der fremdsprachlichen Schwerpunktsetzung des Albert-Schweitzer-Gymnasiums. Lernen „mit Kopf und Bauch“ ist didaktisch/methodische Zielsetzung eines solchen Austauschs. Das im Unterricht Gelernte kann angewandt, vertieft und erweitert werden. Ein solcher Austausch schafft neue Motivation auch für das Lernen in der Schule. Schülerinnen und Schüler lernen durch die Begegnung mit anderen Menschen und einer anderen Kultur einen toleranteren Umgang mit anderen und mit sich selber; der Horizont junger Menschen weitet sich, womit eine wichtige bildungspolitische Zielsetzung in einem zusammenwachsenden Europa umgesetzt wird.

Katrin Schröder, Andreas Augustin

Seit 2011 gibt es einen Schüleraustausch mit Frankreich, bei dem einzelne Schülerinnen und Schüler der Klasse 9 für einige Wochen nach Frankreich gehen.

4.1.3 Auslandsaufenthalte

siehe Kapitel 2.9

4.1.4 Sprachenzertifikate

Die Sprachenzertifikate können von den Schülern der Oberstufe erworben werden. Die AGs zur Vorbereitung werden rechtzeitig angekündigt und dauern für das CAE ca. ein halbes Jahr, für das B2-Zertifikat ca. ein Vierteljahr.

CAE

Seit dem Schuljahr 2007/2008 bietet das ASG die Möglichkeit, das CAE - das Certificate of Advanced English - zu erwerben. Das CAE entspricht dem Level C1 des europäischen Referenzrahmens für Sprachen und wird z.B. benötigt, um im Ausland zu studieren oder auch um bei bestimmten Firmen seine Sprachkenntnisse nachzuweisen. Das ASG arbeitet mit einem in Dortmund ansässigen Unternehmen zusammen, so dass wir die Prüfung bei uns im Hause anbieten können. Die Vorbereitung erfolgt am ASG, der schriftliche Teil des CAE (Writing, English in use, Reading, Listening) wird durch das ASG beaufsichtigt, wobei die Prüfungsunterlagen direkt von der Universität Cambridge versendet und auch dort korrigiert werden. Für die mündliche Prüfung (Speaking) reisen zwei auswärtige Prüfer an, welche dann diesen Teil der Prüfung am ASG durchführen. Das CAE ist international anerkannt und lebenslang gültig.

Telc-Prüfung auf dem Level B2

Seit dem Schuljahr 2011/2012 bietet das ASG die Möglichkeit, ein international anerkanntes Sprachenzertifikat auf dem Level B2 zu erwerben. Für einige Unternehmen wie z.B. die Allianz, das BKA, IBM und Volkswagen ist ein solches Zertifikat aussagekräftig, und wir möchten denjenigen Schülerinnen und Schülern, die nach dem Erwerb des Abiturs direkt in ihr Berufsleben starten möchten, mit dem Erwerb des B2-Zertifikates helfen, in ihren Bewerbungen erfolgreich zu sein.

Annette Hageböling

4.2. Musik

4.2.1 Musikklasse

Die Schülerinnen und Schüler des Albert-Schweitzer-Gymnasiums erhalten im Sinne der Vorgaben der APOSI für das Fach Musik in der Sekundarstufe I Unterricht in den:

Klassen 5/6 und 7	durchgehend zweistündig
Klasse 9	im zweiten Halbjahr zweistündig

Darüber hinaus erhalten die Schüler der Jahrgangsstufen 5 und 6, die in einer Musikklasse ein Instrument neu erlernen, insgesamt 4 Musikstunden, die sich wie folgt aufschlüsseln:

Instrumentalunterricht in Gruppen	eine Unterrichtsstunde
Ensembleunterricht mit der gesamten Klasse	eine Unterrichtsstunde
Regulärer Musikunterricht	zwei Unterrichtsstunden

4.2.2 Ensembles

In Ergänzung zum regulären Musikunterricht bietet das Albert-Schweitzer-Gymnasium folgende Ensembles an, die von den Schülern je nach Altersstufe, Neigung und Voraussetzungen gewählt werden können.

Unterstufenchor	Jahrgangsstufe 5 und 6
Orchester	Jahrgangsstufe 7-12
Big Band	Jahrgangsstufe 7-12
Großer Chor	Jahrgangsstufe 7-12

In der Regel veranstalten die Ensembles des Albert-Schweitzer-Gymnasiums sowie einzelne Klassen und Kurse (insbesondere die Musikklassen 5 und 6 und der vokal- und instrumentalpraktische Kurs) gemeinsam zwei Schulkonzerte pro Schuljahr; eines davon um die Weihnachtszeit, das Andere im späten Frühjahr. Zur Intensivierung der Probenarbeit wird zu Beginn des Februars eines jeden Jahres eine Vokal- und Instrumentalfreizeit auf der Burg Blankenheim in der Eifel durchgeführt. Die jährlichen Konzerte werden ergänzt durch Auftritte der einzelnen Ensembles bei Kulturveranstaltungen der Stadt Plettenberg, durch Kooperationsprojekte mit anderen Chören oder dem Orchester der Musikschule sowie Beiträgen zu wohltätigen Veranstaltungen.

4.3 Sport

4.3.1 Sport als Leistungskurs

Im Rahmen des Sportleistungskurses sollen die Schülerinnen und Schüler in der Reflexion sportlichen Handelns zu einer naturwissenschaftlich orientierten Betrachtungsweise angeleitet werden und daraus Rückschlüsse für ihre eigene Praxis ziehen lernen. Sie sollen des Weiteren zu einer differenzierten Urteilsfähigkeit bezüglich gesellschaftlicher Phänomene und Entwicklungen in der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur gelangen.

Das erfordert eine erweiterte und vertiefte Behandlung sportbezogener Fragestellungen, so weit möglich in enger Verknüpfung mit der Sportpraxis und unter Einbezug von Verfahren aus verschiedenen sportwissenschaftlichen Disziplinen (Bewegungslehre, Biomechanik, Trainingslehre, Soziologie, Psychologie), die geeignet sind, das sportbezogene Denken und Handeln der Schüler und Schülerinnen auf einer breiten Grundlage von Kenntnissen, Erfahrungen und gesichertem Wissen zu entwickeln.

Schließlich kann im Leistungsfach Sport auch die obligatorische **Facharbeit in der Stufe Q1** geschrieben werden, die sich wie in allen anderen Fächern an bestimmten fachspezifischen Vorgaben orientiert.

Die Abiturprüfung im Leistungsfach beinhaltet neben der Abiturklausur auch eine dreiteilige praktische Prüfung (Ausdauer, leichtathletischer Dreikampf, akzentuiertes Sportspiel).

Heinfried Lichte

4.4 Differenzierung II in der Mittelstufe

Für die Differenzierung II ab Klasse 8 haben sich drei Schwerpunkte entsprechend den verschiedenen Aufgabenfeldern ergeben:

- Fremdsprachen (Französisch/Latein)
- Geschichte
- Mathematik-Physik (einschließlich Robotik)

4.4.1 Fremdsprachen

Französisch und Latein werden jeweils als dritte Fremdsprache angeboten. Das Zustandekommen der Lerngruppen hängt entscheidend von den „Wählerströmen“ der Schülerinnen und Schüler ab. Wird in Klasse 8 das Fach Latein als dritte neu einsetzende Fremdsprache unterrichtet, so haben die Schülerinnen und Schüler auf jeden Fall die Möglichkeit, das Latein am Ende der Stufe Q1 zu erwerben.

Der Unterricht in der dritten Fremdsprache ab Klasse 8 bedeutet, dass der volle Abschluss des Lehrganges innerhalb der Schulzeit möglich ist - einschließlich des Latinums, einschließlich der Wahl als Abiturfach. Der Schüler legt sich auch bei der dritten Fremdsprache nur für zwei Jahre fest. Von der Jahrgangsstufe EF an kann er sich, soweit er das für sinnvoll hält und es wünscht, unter der Bedingung, dass er zwei naturwissenschaftliche Fächer belegt hat, mit einer einzigen fortgeführten Fremdsprache begnügen, sei es nun seine erste (d.h. Englisch), zweite oder dritte.

Bei der Versetzung in die Klasse EF wiegt die Note für die dritte Fremdsprache weniger schwer als die Noten für die erste und zweite; ein etwaiger Misserfolg in diesem Fach ist also nicht so folgenschwer. Wer seine dritte Fremdsprache in den Klassen 9 und 10 mit angemessenem Fleiß betreibt, wird es zwar nicht zur Perfektion bringen, sich aber doch soviel an Grundlagen aneignen, dass er später darauf aufbauen kann, wenn Studium oder Beruf es erfordern.

Nach den Erfahrungen mit dem Erlernen zweier anderer Fremdsprachen ist der Lernfortschritt erheblich zügiger.

4.4.2 Geschichte

Es geht darum, historische, politische, gesellschaftliche und ökonomische Inhalte so zu verknüpfen, dass ein umfassendes Bild unserer gesellschaftlichen Realität entsteht, wie es auch im normalen Klassenunterricht in Geschichte und Politik in der Mittelstufe nur bedingt geleistet werden kann. Dabei gehen wir aus von der Entwicklung unserer Region, auf die in vielfältigster Hinsicht Bezug genommen werden kann. Daran anschließend wird es um weitere Themenfelder gehen, wie z.B. gesellschaftliche Rollen, den Staat und die Weltpolitik – immer unter der Perspektive der Verknüpfung der einzelnen Dimensionen.

Besonders wichtig ist die methodische Arbeit, bei der es in den Klassenarbeiten um das systematische Auswerten von Texten jeder Art, auch von Diagrammen und Schaubildern, und um das geregelte Verfassen eigener anspruchsvoller Texte gehen wird. Der Unterricht erfolgt

mit Blick darauf, dass gesellschaftswissenschaftliche Kompetenzen in der Klasse 8 noch im Aufbau sind, aber in Klasse 9 bereits die Oberstufe ins Visier genommen werden muss.

4.4.3 Mathematik-Physik/Informatik (einschließlich Robotik)

Ziele des Differenzierungskurses: Die Kenntnisse des Pflichtbereichs sollen anhand von Inhalten, die sich mit den „Pflichtinhalten“ des normalen Unterrichts nicht überschneiden, erweitert und vertieft werden. Dabei soll den Schülern Gelegenheit gegeben werden zu einer bewussteren Erfahrung der Fachmethoden.

Inhaltlicher Rahmen (Beispiele):

- **Darstellende Geometrie und Abbildungen durch optische Geräte**
- **Astronomie**
- **Lineare Optimierung**
- **Komplexe Zahlen**
- **Einführung in ein Computer-Algebra-System**
- **Navigationsprobleme und Physik des Fliegens**

Weitere mathematische und physikalische Themen je nach den Interessen und Möglichkeiten des unterrichtenden Lehrers sowie der Kursmitglieder

Methodische Schwerpunkte (Beispiele):

- Beweisübungen
- Konstruktionsübungen
- Exemplarische Anwendung spezieller Fachmethoden
- Schülerexperimente
- Schülerreferate

Aufgrund einer umfangreichen Spende der Firma Novelis-Plettenberg ist das Albert-Schweitzer-Gymnasium in der Lage, mit den Baukästen „Lego Mindstorms“ im Bereich Robotik zu arbeiten und diese im Bereich der Mittelstufendifferenzierung einzusetzen.

Heinfried Lichte / Dr. Peter Schmidtsiefer / Wilfried Winkemann

4.5 Religion

4.5.1 Die ökumenische Mittwochs-Schulandacht als stufenunabhängiges Angebot

Ökumenische Schulandachten werden im Albert- Schweitzer- Gymnasium jeweils am ersten Mittwoch eines Monats als stufenunabhängiges Angebot durchgeführt. Die Andachten beginnen um 7:40 h in der Aula.

Vorbereitet werden die ca. 15minütigen Andachten im Religionsunterricht mit den jeweiligen Fachlehrkräften, so dass Schüler für Schüler die Andacht planen und durchführen. Dabei gestalten sie die Andacht mit musikalischen Beiträgen, kleinen szenischen Spielen, Interviews, Tanz, selbst verfassten Texten und bildnerischen Objekten.

Die Kirchengemeinden, aus denen die Schülerinnen und Schüler kommen, oder die Gemeinden, in deren Einzugsgebiet die Schule liegt, stehen als Kooperationspartner zur Verfügung. Nach Absprache gestalten auch Pfarrerrinnen und Pfarrer, Jugendreferentinnen und Jugendreferenten die Andacht.

Die Schulandacht unterstützt das Gemeinschaftsgefühl der Schülerinnen und Schüler und der Lehrkräfte im Albert-Schweitzer-Gymnasium. Regelmäßig nehmen auch Lehrkräfte aus dem Kollegium an der Andacht teil. Die Zusammenarbeit mit den Musikfachlehrkräften ermöglicht eine abwechslungsreiche musikalische Gestaltung der Andacht.

Durch die große Vielfalt der Andachtsthemen erweitern sich sowohl der religiöse als auch der nichtreligiöse Horizont der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Schulrelevante Themen wie z.B. die Unterstützung des Kinderhospizes Balthasar in Olpe oder die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ werden in der Andacht thematisiert. *Die Andacht leistet so in vielfältiger Weise einen zentralen Beitrag zur Erziehung zur „Ehrfurcht vor dem Leben“ im Sinne Albert Schweitzers und führt zu menschlichen Erfahrungen, die den Schülerinnen und Schülern im alltäglichen Unterricht verschlossen bleiben.*

Die Teilnahme an den Schulandachten ist freiwillig. Für die Zeit der Andacht findet kein Unterricht statt.

Heike Swiadek

4.5.2 Besinnungstage – Tage religiöser Orientierung

In Zusammenarbeit mit dem Bistum Essen – ehemals mit dem Dienst der Kirche an den Schulen der Evangelischen Landeskirche von Westfalen – führt das Albert-Schweitzer-Gymnasium seit über dreißig Jahren religiöse Besinnungstage durch. Ursprünglich dienten diese Besinnungstage dem Ziel der Integration der Realschülerinnen und -schüler in das System der differenzierten gymnasialen Oberstufe. Es hat sich aber als sinnvoll erwiesen, das Angebot auf die gesamte Jahrgangsstufe 11 bzw. jetzt die EF auszuweiten.

Die religiösen Besinnungstage bieten die Chance intensiver Gespräche mit Heranwachsenden, losgelöst von den räumlichen, inhaltlichen und personellen Zwängen der Schule. Schülerinnen und Schüler verlassen für drei Tage ihre traditionelle Lernumwelt, um sich in einem kirchlichen Tagungshaus – seit einigen Jahren im Haus St. Altfred in Essen-Kettwig – unter der Gesprächsleitung eines Moderatorenteams und damit schulfremden Referenten in Kleingruppen mit Themen auseinander zu setzen, die inhaltlich über den Rahmen von Schule hinausgehen, Fragen des Umgangs miteinander, der Wahrnehmung des anderen, persönlicher Ängste und Zukunftsentwürfe, der persönlichen Wertschätzung und allgemeiner Sinngebung. Das Zusammensein über mehrere Tage und die klare Abgrenzung gegenüber schulischen Lernformen ermöglichen ein Klima, in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer leichter über Fragen ins Gespräch kommen, die im Schulalltag eventuell untergehen oder nicht angemessen bearbeitet werden können. Im Vorfeld wird das Anliegen der Orientierungstage und der organisatorische Ablauf den Eltern und Schülerinnen und Schülern in der Schule vorgestellt. Dabei ist ein eventuell vorgelegter thematischer Rahmen eher eine Orientierungshilfe und soll gruppendynamische Prozesse nicht einengen.

Die Kirche versteht das Angebot der Besinnungstage nicht als Missionsveranstaltung, insofern ist die Veranstaltung für alle Schülerinnen und Schüler offen. Kirche hat ein Interesse, mit jungen Menschen ins Gespräch zu kommen und im Gespräch zu bleiben. In einer zunehmend säkularisierten Welt ist Kirche hier als ein Ort der Begegnung in einer von den Schülerinnen und Schülern nicht unbedingt erwarteten Form erfahrbar.

Das Albert-Schweitzer-Gymnasium sieht in den Besinnungstagen zu Beginn der gymnasialen Oberstufe eine Chance der Integration der heterogenen Schülergruppen in ihre neuen Kursverbände, darüber hinaus aber auch ein Orientierungsangebot, welches über das normale Unterrichtsgeschehen hinausgeht, gleichwohl aber eingebunden ist in die allgemeine Zielsetzung der Schule und gymnasialer Bildung.

Andreas Augustin

4.5.3 Die Arbeitsgemeinschaft „Jung für Alt“

Am Albert-Schweitzer-Gymnasium existiert seit 1997 die Arbeitsgemeinschaft „Jung für Alt“, deren Tätigkeit auf der Kooperation des Albert-Schweitzer-Gymnasiums mit dem Altenzentrum St. Josef beruht. Sie entstand aufgrund der Anfrage aus dem nahe gelegenen Altenzentrum, ob Schüler unserer Schule bereit wären, kleine soziale Dienste, wie z.B. Vorlesen oder mit Senioren Spaziergehen, auf ehrenamtlicher Basis zu leisten.

Es handelt sich für das Albert-Schweitzer-Gymnasium um eine sehr gute Möglichkeit, den Schülern bewusst zu machen, wie wichtig es in der heutigen Zeit ist, im Sinne Albert Schweitzers aus moralischer Verantwortung zu handeln und ihnen die große Bedeutung sozialer Qualifikationen nahe zu bringen.

Es war immer wieder leicht, Mitglieder für diese Gruppe zu gewinnen, die über die Religionslehrer gezielt angesprochen wurden bzw. werden. Darüber hinaus erwächst der Nachwuchs für dieses Projekt nach wie vor aus interessierten Schülern, die von sich aus die Initiative ergreifen und um die Aufnahme in die Gruppe bitten.

Zu Beginn des Schuljahres werden die neuen Mitglieder ermittelt und dann von der Altentherapeutin im sozialen Dienst, Frau Eva Meneghini, zu einem Gespräch ins Altenzentrum St. Josef eingeladen. Hier erhalten sie wichtige Informationen für ihre zukünftige Tätigkeit als ehrenamtliche Mitarbeiter im Altenzentrum. Dann erfolgt die Kontaktaufnahme mit den Bewohnern oder Bewohnerinnen des Altenzentrums, die sich den Besuch junger Leute gewünscht haben – und dies ist in den meisten Fällen der Beginn einer intensiven Beziehung zwischen den Generationen. Für unsere Schüler ist es „ihr“ Bewohner, der regelmäßig besucht wird und für die Senioren sind es „ihre“ Kinder, die freudig erwartet werden und von denen dann bei den Treffen im Altenzentrum stolz berichtet wird. So bezeichnete eine Bewohnerin die beiden Schülerinnen, die sie besuchen, als „meine wunderbaren, lieben Mädchen“. Es handelt sich dabei um Teenager in der Pubertät, die von Eltern und Lehrern oftmals als eine eher schwierige Entwicklungsphase wahrgenommen wird. Diese Aussage zeigt daher, wieviel positive Qualitäten und wieviel Verantwortungsbewusstsein freigelegt werden durch dieses soziale Projekt.

Es stellt sich die Frage nach den Motiven dafür, dass Kinder alte Menschen besuchen, ihnen vorlesen, mit ihnen spazieren gehen, Gesellschaftsspiele spielen oder sich mit ihnen unterhalten. Die folgenden Antworten der Schüler veranschaulichen beispielhaft, warum sie ins Altenzentrum gehen: „Ich möchte auch im Alter besucht werden“, „ich erfahre hier, dass auch ein alter Mensch ein schönes und erfülltes Leben haben kann“. Diese Zitate veranschaulichen, dass es wichtig ist, die Brücken zwischen jung und alt zu pflegen und auszubauen. Wir haben oft versucht hinter den Äußerungen der Jugendlichen noch eine tiefere Motivationsschicht zu ergründen. Den Schlüssel dazu vermittelte uns die Aussage einer Seniorin: „Ich erzähle den Kindern von früher, damit sie erfahren, wie wir gelebt haben und wie hart die Zeiten oft waren.“ Das Altenzentrum ist so ein Ort gelebter Geschichte, der die Möglichkeit bietet, Abstand vom Schulalltag zu gewinnen. Zusätzlich dazu wird den Schülern das Gefühl vermittelt, dass ihre Besuche wichtig sind. Sie erhalten so eine bedeutende Selbstbestätigung außerhalb von Schule.

Die Beziehungen zwischen jung und alt halten oft über Jahre, in den meisten Fällen bis zum Tod des alten Menschen. Die Schüler bleiben ihren Bewohnern treu und begleiten sie bis in den Sterbeprozess. Frau Meneghini und ich betreuen die Jugendlichen in Gesprächen und bemühen sich, ihnen bei der Verarbeitung des Todes ihres Bewohners, so gut wie wir es können, beizustehen. Es ist für unsere Schüler wichtig, mit zur Beerdigung ihres Bewohners zu gehen, um ihren Abschied von ihm zu nehmen. Anschließend begleiten sie Frau Meneghini ins Altenzentrum zum gemeinsamen Gespräch. Es ist verblüffend, mit welcher Sensibilität und Treue die Beziehung zwischen den Generationen über Jahre hinweg gepflegt wird.

Bemerkenswert ist auch die Rückwirkung des Projektes auf den Schulalltag, wenn z. B. Nachdenklichkeit und Betroffenheit durch die Angehörigen der Gruppe bei Diskussionen um ethische Fragen zum Tragen kommen oder wenn die Klassengemeinschaft von dem Leid der Schüler berührt wird, wenn sie um „ihren“ verstorbenen Bewohner trauern.

1997 war es niemandem bewusst, wie sehr diese Arbeitsgemeinschaft dazu beitragen würde, die von Albert Schweitzer geforderte „Ehrfurcht vor dem Leben“ in den schulischen Alltag und in die Öffentlichkeit zu tragen – etwa durch die Presseberichte über unsere jährlich stattfindenden „Dankeschön – Treffen“, die vom Altenzentrum St. Josef für die Schüler und ihre Bewohner veranstaltet werden oder durch die Preisverleihungen in den Jahren 2001 (Schülerwettbewerb Schule – Mitbürger – Solidarität der Bezirksregierung Arnsberg) und 2008 (Essener Caritas Sozialpreis). Heute ist „Jung für Alt“ eine Arbeitsgemeinschaft, die mit ihrer kontinuierlichen Beständigkeit aus dem Schulleben nicht mehr wegzudenken ist. Denn so entstand nicht nur ein intensiver, lebendiger Kontakt zwischen den Generationen, sondern auch zwischen den Institutionen Schule und Altenzentrum, der sich z. B. darin äußert, dass Schüler unserer Schule Veranstaltungen für die Bewohner mitgestalten, Berufspraktika oder den Zivildienst in St. Josef absolvieren oder dass die Senioren Schulkonzerte besuchen.

Rückblickend bleibt daher zu sagen, dass die vergangenen fünfzehn Jahre gezeigt haben, wie fruchtbar dieses intergenerative Projekt ist, denn es hat der Schulgemeinde viele wertvolle Impulse im Sinne Albert Schweitzers gegeben.

Annegret Reitstetter

4.6. Wettbewerbe

4.6.1 Sprachen

Englisch

Big Challenge

Der Sprachwettbewerb „Big Challenge“ findet jedes Jahr im Mai statt und ist ein von der Universität Cambridge gesponsorierter Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 9 (seit 2012). Es müssen Fragen zu Landeskunde, Grammatik, Phonetik und Vokabeln beantwortet werden, und zwar im Multiple-choice-Verfahren. Die erfolgreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer können z.B. Sprachreisen, elektronische Wörterbücher, Lektüren oder auch einen i-pod gewinnen. Leer geht niemand aus, denn jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde und ein englischsprachiges Magazin. Das ASG nimmt seit 2006/2007 erfolgreich an diesem internationalen Wettbewerb teil.

4.6.2 Mathematik und Naturwissenschaften

Känguru-Wettbewerb

In jedem Jahr erhalten die Schüler im Fach Mathematik die Möglichkeit, an dem international durchgeführten „Känguru-Wettbewerb“ teilzunehmen; hier werden sie mit altersentsprechenden, anspruchsvollen Aufgaben konfrontiert, die ihnen neben der Freude am Lösen mathematischer Probleme auch einen Hinweis auf ihre mathematische Leistungsfähigkeit vermitteln sollen.

Physik

Papierbrückenwettbewerb

Ziel des Wettbewerbs ist es, eine möglichst leichte und gleichzeitig tragfähige Brücke zu konstruieren. Weiterhin muss der Entwicklungsprozess an physikalischen Prinzipien orientiert sein und dokumentiert werden. Schüler des Albert-Schweitzer-Gymnasiums nehmen regelmäßig an diesem Wettbewerb der Universität Siegen teil.

Freestyle Physics

Einzelne Schülerinnen und Schüler nehmen regelmäßig am Physikwettbewerb „freestyle-physics“, den die Universität Duisburg jährlich durchführt, oder an anderen Wettbewerben teil. Hier können eigene Ideen zur Realisierung physikalisch-technischer Aufgaben umgesetzt werden, nach Kräften unterstützt durch die Schule.

Biologie

Biologieolympiade

Die Internationale Biologieolympiade wurde 1989 von sechs Nationen gegründet und im Jahre 1990 zum ersten Mal ausgetragen. Sie ist ein jährlich wiederkehrender Schülerwettbewerb, der der Förderung biologisch begabter Schülerinnen und Schüler insbesondere der S II im Fach Biologie dient. Der Wettbewerb wird auf nationaler und internationaler Ebene vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert. Die Organisation des nationa-

len Wettbewerbs, bei dem vier Kandidaten für die Olympiamannschaft ausgewählt werden, liegt beim Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik an der Universität Kiel. Die Ziele des Wettbewerbes sind, aktives Interesse an biologischen Arbeiten und kreatives Denken beim Lösen biologischer und ökologischer Probleme zu fördern, Kontakte zwischen biologisch besonders interessierten Schülern herzustellen und freundschaftliche Beziehungen zwischen jungen Menschen verschiedener Länder zu entwickeln, um dadurch zur internationalen Zusammenarbeit und zum Verständnis verschiedener Nationen beizutragen.

Schüler des Albert-Schweitzer-Gymnasiums haben in den letzten Jahren immer wieder unter der Betreuung von Dr. Ludwig Erbeling qualifizierte Rangplätze erreicht.

Chemieolympiade

Muss noch ergänzt werden.

Kapitel 5: Förderung

5.1 Lernförderung

In Bezug auf die Lernförderung steht mit dem Projekt Lernen lernen, dem Lerntagebuch, aber auch mit buddY-Projekt und der Aktion „Schüler helfen Schülern“ das Lerncoaching und die Stärkung der personalen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt.

5.1.1 Lernen lernen und Lerntagebuch

Kinder und Jugendliche - so wird seit vielen Jahren geklagt - können sich immer schlechter auf das konzentrieren, was die Schule von ihnen verlangt. Doch nicht nur Konzentrationsstörungen sind es, die den Unterricht so mühsam machen, die Bandbreite reicht von vermeintlichen Verzögerungen im Lerntempo, Gedächtnislücken, fehlendem Abstraktionsvermögen, Strukturierungsschwächen, Desinteresse, Ungeduld, geringer Frustrationstoleranz im Falle von Fehlern bis hin zur motorischen Unruhe.

Das am Albert-Schweitzer Gymnasium für die Klassen 5 und 6 durchgeführte Projekt „Lernen lernen“ soll die Schülerinnen und Schüler befähigen, aktiv und planvoll mit neuem Lernstoff umzugehen, d.h. ihn zu Hause oder im Unterricht so aufzubereiten, dass er langfristig verarbeitet und abrufbar wird.

Die Erprobungsstufenkoordinatorin macht die neuen Lehrerinnen und Lehrer der Klassen 5 mit den vorhandenen Materialien zur Förderung der Arbeits- und Lerntechniken methodisch vertraut. Damit sollen die Zusammenarbeit und Absprachen von Kolleginnen und Kollegen gefördert und zugleich eine gezielt fachbezogene Einführung bestimmter Lerntechniken erleichtert werden.

Für die Eltern der Klassen 5 wird ein Informationsabend mit dem Schulpsychologen in Zusammenarbeit mit dem Beratungslehrer der Schule und der Erprobungsstufenkoordinatorin durchgeführt. Das Trainingsprogramm findet schwerpunktmäßig in einer Woche zu Beginn des Schuljahres statt.

Inhalte Klasse 5

1. Organisation des Lernens

Ordnung halten (Hausaufgabenheft, Umgang mit Büchern und Taschen, Heftführung, Handschrift usw.)

Den häuslichen Arbeitsplatz einrichten

Hausaufgaben machen (Zeiteinteilung, Arbeitsplan, persönliche Lernkurve usw.)

Hilfsmittel benutzen (Wörterbuch, Lexika usw.)

Sich auf eine Klassenarbeit vorbereiten

2. Einzelne Lerntechniken

Etwas auswendig lernen (Gedichte, Vokabeln, sonstige Lehrstoffe)

Einem Text wichtige Informationen entnehmen (Lese- und Aufzeichnungstechnik)

Eine Lernkartei benutzen

Verschiedene Techniken des Vokabellernens kennen lernen

Lerntagebuch

Im Schuljahr 2012/13 ist erstmals durchgängig für die Klassen 5, im Schuljahr 2013/14 auch für das erste Halbjahr der Klassen 6 ein Lerntagebuch eingeführt worden. Es soll den Schüle-

rinnen und Schülern erlauben, reflektiert und strukturiert über ihre jeweilige Unterrichtsarbeit nachzudenken und so den eigenen Lernprozess zu bedenken, indem sie jeweils für eine Woche ein Wochenziel formulieren und am Ende der Woche überlegen, inwiefern sie dieses Ziel erreicht haben. Deswegen enthält das Lerntagebuch auch „Lernseiten“, die die Inhalte des Projektes „Lernen lernen“ nochmals verdeutlichen, sodass die Kinder jederzeit darauf zurückgreifen können und auch die Eltern darüber informiert sind. Dieser Abschnitt gibt den Schülern auf der Basis von Arbeitsblättern und Denkstützen die Möglichkeit, ihr schulisches Lernen zu strukturieren und nachhaltig zu verbessern.

Das Lerntagebuch, das für das gesamte Schuljahr konzipiert ist und alle entsprechenden Termine enthält, soll den Jahresplan der Schule und Vermerke über sämtliche schriftlichen Leistungen der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf Klassenarbeiten und Tests beinhalten. Damit wird es ein Instrument für Lehrer, Schüler und Eltern, über die Arbeit in der Schule datengestützt bzw. auf konkreter Basis gemeinsam nachzudenken und sie mit Blick auf den jeweiligen Schüler individuell weiterzuentwickeln.

Eine Fortsetzung des Projekts Lerntagebuch für die Klasse 6 ist geplant.

Anke Langhoff

5.1.2 Das buddy-Programm des Landes NRW und der Vodafone-Stiftung - am ASG

Das buddy-Programm...

... ist ein **peergroup-orientiertes Bildungsprogramm zur Förderung und Entwicklung persönlicher Handlungskompetenzen**

Das buddy-Programm...

... nutzt die persönlichen Handlungskompetenzen von *Schülern* fördert diese weiter. In buddy-Praxisprojekten übernehmen die Schüler Verantwortung für sich und andere und gestalten Schule und Unterricht aktiv mit.

... will die Handlungsmöglichkeiten von *Lehrkräften* erweitern

In Trainings erlernen sie einen neuen Umgang mit Formen der Unterrichtsgestaltung und Schulkultur unter Einbeziehung von Schülerkompetenzen und Partizipation.

... kann die Veränderung von *Schulen* bewirken.

Das buddy-Programm bietet Anlässe zur Unterrichts- und Schulentwicklung.

... basiert auf vier Qualitätsleitzielen:

1. Peergroup Education

... meint, das Teilen, Vermitteln und/oder Lehren von Verhaltensweisen, Erfahrungen, Werten und Wissen innerhalb einer Gruppe von Gleichgesinnten oder Gleichaltrigen. Besonders wirksam wird sie beim Helfen, Beraten und Lösen von Lebensanforderungen.

2. Partizipation

... meint, dass Individuen oder Gruppen freiwillig aktiv werden mit dem Ziel, eine Situation oder einen Sachverhalt, von dem sie betroffen sind, zu verändern bzw. zu verbessern und Verantwortung für das Gemeinsame zu übernehmen. Dies wird in der Coach-Haltung deutlich

3. Lebensweltorientierung

... meint die Anknüpfung an das Alltagsgeschehen und die Erfahrungen der an Schule Beteiligten und schafft Möglichkeiten zur aktiven Teilhabe. Dabei geht es um die Lösung realer Probleme und die Reflektion der Lösungsfindung.

4. Selbstwirksamkeit

... meint das Vertrauen in die persönlichen Kompetenzen, Situationen, Schwierigkeiten, Angelegenheiten aus eigener Kraft meistern zu können. Dazu gehört die Annahme, als Person gezielt positiven Einfluss auf die Dinge und die Welt nehmen zu können

Nachdem Frau Dr. Lienert und Frau Reisener an einer Einführungsveranstaltung in Arnsberg im September 2011 teilnahmen, bewarb sich unsere Schule, um an der Fortbildung zum buddy-Programm teilzunehmen.

Nach fünf Trainingstagen, die verschiedene Methoden zum Projektmanagement, zur Auswahl der buddies und zur Begleitung der buddies beinhalteten, haben die Projekte für die Mittelstufe am Anfang des zweiten Halbjahres 2013 begonnen.

Das Besondere an den von der Schulleitung und Frau Reisener und Frau Dr. Lienert initiierten Projekten besteht darin, dass die Ideen für die Schülerprojekte durch ein Schüleraudit und durch eine anschließende gemeinsame Auswertung zustande kamen.

Nach dem Bilanztag, der im Juni 2013 mit der Schulleitung nach Abschluss der Fortbildungsmaßnahmen durchgeführt wird, strebt unsere Schule eine Zertifizierung als buddy-Schule an.

Andere Projekte, die bereits an unserer Schule installiert sind, wie das Patenschüler-Projekt, das Schülersanitäts-Projekt, das Projekt „Schüler helfen Schülern“ und das Projekt „Jung für Alt“, passen von ihrer Intention in die vier Qualitätsleitziele und werden als weitere buddy-Projekte angegeben.

Dr. Ute Lienert/ Ute Reisener

5.3 Schüler helfen Schülern

Die Grundidee

Internationale Studien wie z.B. Pisa, aber auch die tägliche Unterrichtspraxis machen immer wieder deutlich, dass an deutschen Schulen mehr individuelle Förderung sowohl bei Schülern mit Lernschwächen als auch bei solchen mit besonderen Stärken notwendig ist. Das Projekt „Schüler helfen Schülern“ versucht deswegen, Schülern mit unterschiedlichen Voraussetzungen gerecht zu werden. Im Schuljahr 2011/12 gab es 26 Tutorengruppen mit 56 Schülerinnen und Schülern, die zum Teil in zwei Fächern betreut wurden.

Die Grundidee ist dabei einfach und nicht neu: Schüler, die in einem Fach überdurchschnittlich gut sind, helfen denen mit Schwächen in diesem Fach. Neu ist, dass diese Schülerhilfe organisatorisch und pädagogisch von Lehrern unserer Schule unterstützt wird, sodass die Hilfe effektiver werden kann. Schüler der Klassen 5-9 erhalten Förderunterricht in den Fächern Deutsch, Englisch, Französisch, Latein und Mathematik.

Betreuungsschüler sind Schüler der Stufen Ef – Q2, die in dem Fach, in welchem sie Unterricht anbieten, überdurchschnittlich gut sind und von verschiedenen Mitgliedern des Lehrerkollegiums als geeignet betrachtet werden. Sie erhalten eine pädagogische und fachliche Schulung, die sie auf den Förderunterricht vorbereitet.

Vorteile für die geförderten Schülerinnen und Schüler:

- Die „Nachhilfe“ verliert ihr etwas negatives Image, die Teilnahme am Förderunterricht ist etwas völlig Normales.
- Die aufwändige Suche nach einem passenden „Nachhilfelehrer“ entfällt.
- Die Schüler lernen in gewohnter Umgebung, allein oder in der Regel mit Klassenkameraden.
- Der Förderunterricht hat einen engen Bezug zum Fachunterricht der Schule.
- Betreuungsschüler und Fachlehrer können zusammenarbeiten.
- Die Betreuung durch Lehrkräfte fördert die Qualität des Unterrichts
- Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass viele der Beteiligten von dem Projekt „Schüler helfen Schülern“ profitieren.

Vorteile für die Förderschüler

- Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Fähigkeit, Sachverhalte zu erklären, Zusammenhänge herzustellen und zu vermitteln
- Schüler lernen ihre Fähigkeiten und Kenntnisse verantwortungsvoll an Jüngere zu vermitteln und teilen ihr Können mit andern

5.1.4 „Komm mit“-Projekt

Bei dem „Komm-mit“-Projekt handelt es sich um eine Initiative des Schulministeriums, um die Sitzbleiberquote in den Klassen 7 bis 9 durch gezieltes Aufarbeiten der Defizite bis zu den Zeugnissen zu senken. Sie greift im zweiten Halbjahr eines jeden Schuljahres.

Während bisher klassenübergreifende Gruppen in einem Fach mit bis zu 13 Schülern Nachhilfeunterricht bei Lehrern, Referendaren, Praktikanten und Oberstufenschülern erhielten, bis die defizitären Leistungen behoben waren oder bis zum Ende des Schuljahres, soll es zukünftig darum gehen, dass sich die Schülerinnen und Schüler zunächst im Einzelcoaching selbst über den jeweils eigenen Lernstand/-stil ein Bild machen. In einem nächsten Schritt sollen sich die Schüler realisierbare Lernziele setzen und diese dann überprüfen, z.B. mit einem Lerntagebuch oder einem Selbstevaluationsbogen. Gemeinsam mit einer Lehrkraft wird dann nach einer individuell festgelegten Zeit (eine bis mehrere Wochen) das Erreichte reflektiert.

Im Schuljahr 2011/12 wurden betreut:

	Deutsch	Mathematik	Englisch	Französisch	Latein
Klasse 7	-	5	6	8	3
Klasse 8	7	8	13	7	4
Klasse 9	6	13	-	8	-

Ute Reisener

5.1.5 Förderung für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund

Die tägliche pädagogische Arbeit, aber auch verschiedene Studien zeigen, dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund häufig nicht die gleichen Bildungschancen erhalten wie gleichaltrige Kinder und Jugendliche aus Familien ohne diese besondere „Geschichte“. Ein Grund für diese ungleichen Bildungschancen könnte darin liegen, dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund über sehr unterschiedliche Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen. Da eine gute Ausdrucksfähigkeit in der deutschen Sprache die Chancen auf eine erfolgreiche Studien- und Berufswahl erheblich vergrößert, spielt die Sprachförderung an unserer Schule eine besondere Rolle.

Das Förderkonzept unserer Schule sieht eine Förderung der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Jahrgangstufe 5 und 6 vor. Die zu fördernden Kinder und Jugendlichen werden durch ihre sprachliche Leistung im Fach Deutsch, die unter anderem durch einen von der Universität Duisburg erstellter Sprachtest festgestellt wird, sowie in den anderen Fächern im Rahmen der Klassenkonferenz ermittelt.

Die zu fördernden Schülerinnen und Schüler werden in einer kleinen Intensivgruppe besonders angesprochen und erhalten einmal wöchentlich eine Doppelstunde Förderunterricht. Zur Zeit wird diese Gruppe von Frau Dr. Lienert geleitet, jedoch wäre der Einsatz von Studierenden für diese Fördergruppe bedenkenswert.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Wiederholung wichtiger Kapitel der deutschen Grammatik
- Wiederholung wichtiger Regeln der Zeichensetzung und der Rechtschreibung
- Diktate und andere Übungsformen
- Schreibtipps für Aufsätze
- Erweiterung der Sprachkompetenz sowohl im schriftlichen als auch im mündlichen Bereich
- Verfassen von eigenen Texten zu bestimmten und von den Schülerinnen und Schülern gewählten Themen
- Übungen zum mündlichen Sprachgebrauch
- Tipps zur Lesemotivation
- Freude, sich in der deutschen Sprache frei zu äußern

Vorteile für die geförderten Kinder mit Migrationshintergrund:

- Verbesserung der Kenntnis der deutschen Sprache
- Kinder lernen in einer kleinen Gruppe; dadurch können sie mögliche Ängste abbauen, sich am Unterricht zu beteiligen, und Selbstvertrauen gewinnen
- die Schülerinnen und Schüler lernen in ihrer gewohnten Umgebung
- die Betreuerin und die das Fach Deutsch unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen können intensiv zusammenarbeiten
- die aufwändige Suche nach einem Deutschkurs entfällt
- Möglichkeit, mit der Förderung im Rahmen des Projektes „Schüler helfen Schülern“ zusammenzuarbeiten
- Wecken von Interesse für verschiedene Themengebiete
- Wecken von Lesemotivation

5.1.6 Sprachförderung für muttersprachliche Kinder

Neben den Kindern mit Migrationshintergrund werden innerhalb der oben beschriebenen Fördergruppe auch Kinder gefördert, deren Muttersprache die deutsche Sprache ist. Ein von der Universität Duisburg erstellter Sprachtest, der in der Klasse 5 durchgeführt wird, dient uns als Mittel, um die Schülerinnen und Schüler zu ermitteln, die eine Förderung in der deutschen Sprache benötigen. Dieser Sprachtest geht in diesem Zusammenhang nicht in die Zeugnisnote des Faches Deutsch ein, sondern dient ausschließlich der Feststellung des Förderbedarfes.

Je nachdem, in welchen Bereichen der deutschen Sprache eine Förderung sinnvoll erscheint, z.B. Leseverstehen, Hörverstehen usw., werden die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen von ausgebildeten Lehrkräften gefördert. Je nach Kenntnisstand der Schülerinnen und Schüler findet die Förderung entweder einmal oder mehrmals in der Woche statt.

Dr. Ute Lienert

5.2 Förderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler

Das Stichwort „Begabungsförderung“ gehört zu den obersten Zielen des Schulprogramms. Wenn die leitenden Prinzipien ausdrücklich vorsehen: „Leistungsstarke Schüler sind zu fördern und zu fordern“, so ist angesichts der Nivellierungsgefahren des schulischen Alltags doch immer wieder die Frage erlaubt, ob die Gruppe der Sonder- und Hochbegabungen die ihr zustehende Förderung und Ermutigung erhält.

5.2.1 Die Aktion Ermutigung mit der Unterstützung des Rotary-Clubs Altena-Werdohl-Plettenberg

Seit 1980 gibt es am Albert-Schweitzer-Gymnasium die „Aktion Ermutigung“ zur Förderung von Schülern mit hoher Begabung. Die konkrete Initiative im Albert-Schweitzer-Gymnasium versucht einmal im Jahr in jeder Jahrgangsstufe durch Heraushebung eines einzigen Schülers, der von einem Fachlehrer oder von mehreren Lehrern vorgeschlagen wurde, die Aufmerksamkeit von Schülern, Eltern, Lehrern und Schulbehörden auf die Probleme der Hochbegabten zu lenken und den jeweils ausgesuchten Schüler durch ein Buchgeschenk mit spezieller Widmung zu ermutigen.

Die Buchgeschenke sind von Anfang an durch den Rotary-Club Altena-Werdohl-Plettenberg bezahlt, vom Aktionsleiter, immer eine Lehrkraft der Schule, nach Eintragung der Widmung und Unterschrift des Aktionsleiters (Lehrers) und mindestens eines Funktionsträgers des Clubs (Rotariers) an die Klassen- bzw. Stufenleiter des jeweils ausgewählten Schülers weitergereicht worden, um bei der Zeugnisverteilung dem Schüler ausgehändigt zu werden. Die Schülerinnen und Schüler werden öffentlich geehrt, was auch in der Lokalpresse seinen Niederschlag findet.

5.2.2 Kontakte zu Universitäten und Fachhochschulen

Die Randlage Plettenbergs macht eine Förderung begabter Schülerinnen und Schüler durch die Teilnahme an Seminaren im Rahmen von Universitäten, wie sie in Großstädten praktiziert wird, weitgehend unmöglich. Dazu kommt, dass das Anspruchsniveau gerade in den naturwissenschaftlichen Fächern deutlich über der Leistungsfähigkeit auch guter Schülerinnen und Schüler liegt. Deshalb haben wir uns entschlossen, Kontakte zu Fachhochschulen zu suchen, deren Veranstaltungen ggf. auch gedanklich erreichbarer sind. Erste Kontakte mit der Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg wurden geknüpft.

5.2.3 Schülerakademie

Jährlich werden vom Albert-Schweitzer-Gymnasium mehrere Schülerinnen und Schüler für die Deutsche Schülerakademie im Rahmen des obligatorischen Schulvorschlages vorgeschlagen.

5.2.4. Sprachen

5.2.4.1 Sommerakademie der Universität Freiburg für das Fach Französisch (Bg)

5.2.4.2 Erwerb des Cambridge Certificate of Advanced English (CAE) s. *Kapitel 4.1.4*

5.2.5 Förderung besonderer Begabungen durch Unterrichtsprojekte in M, Ph (Sc, Fs, Ri)

5.2.5.1 Papierbrückenwettbewerb s. *Kapitel 4.6.2*

5.2.5.2 Raketenbau s. *Kapitel 4.6.2*

5.3 Studien- und Berufsorientierung am ASG

Unsere Angebote zur Studien- und Berufsorientierung befinden sich in einem ständigen Entwicklungsprozess. Grundsätzlich gehen wir von einem ganzheitlichen Ansatz aus: Es geht darum, junge Menschen zu befähigen, ihre berufliche Entwicklung bewusst und informiert zu planen. Dabei sollen unterschiedlichste Bausteine helfen: Beschäftigung mit dem Thema Berufs- und Arbeitswelt in Fächern wie Geschichte, Deutsch und Politik, Einüben in das Schreiben von Bewerbungen u.ä. im Fach Deutsch, Bewerbungstrainings, Praktika, Lernberatung, Info-Tage in Zusammenarbeit mit der heimischen Industrie und in Kooperation mit ehemaligen Schülern, Kompetenzchecks etc.

Das Schülerbetriebspraktikum

Das Albert-Schweitzer-Gymnasium führt im Rahmen der Berufswahlorientierung in der Jahrgangsstufe EF ein zweiwöchiges Schülerbetriebspraktikum durch. Die Teilnahme ist Pflicht. Als regelmäßiger Termin sind die zwei Wochen vor den Osterferien gewählt worden. Sinn dieses Praktikums ist es, den Schülerinnen und Schülern erste Einblicke in die sachlichen Anforderungen und die soziale Wirklichkeit der modernen Arbeitswelt zu ermöglichen. Es soll ihnen zudem die konkrete Berufsorientierung erleichtern und ihnen helfen, ihre Entscheidung sachgerecht zu treffen.

Nach einer einführenden Veranstaltung am Beginn des Schuljahrs suchen sich die Schülerinnen und Schüler ihre Praktikumsplätze selbstständig. Die Koordinatoren helfen im Bedarfsfall. Die Betreuung während des Praktikums wird von den Fachlehrern der Jahrgangsstufe EF durchgeführt.

Der Ertrag des Praktikums wird von den Schülern in einem Praktikumsbericht reflektiert, welcher benotet wird. Die Note erscheint auf dem Abschluss- Zeugnis der Stufe EF.

Module im StuBo-Prozess:

- Bewerbungstrainings (9; EF) und Assessmentcenter (Q1, Q2)
- ASG-Infotag: Heimische Unternehmen stellen sich vor und informieren über Ausbildungsmöglichkeiten in der Region und über das duale Studium (alle zwei Jahre, für die Oberstufe)
- „Studenten beraten Schüler“: Ehemalige Schüler stellen ihre Studiengänge und Berufe vor (für die Oberstufe)
- Studienberatung: Fachvorträge zu verschiedenen Studienschwerpunkten; Studienfinanzierung; Bewerbung um einen Studienplatz; individuelle Studienberatung (durch Studien- und Berufsberaterin Angela Verse- Hermann, für die Q1)
- Vorträge : „Alternative Wege zum Abitur“ (für Klassen 9); „Dual studieren in der Region“ (für die Oberstufe); ZVS-Info (für Q2) – durch den Berufsberater des Arbeitsamtes

- Management-AG

In Planung:

- Studienfeldbezogene Beratungstests (Psychologen der Arbeitsagentur; für Kleingruppen von Schülern der Q2, die bereits eine klare Studienperspektive entwickelt haben)
- Programm „Uni-Trainees“ (Q1)
- Potential-Analyse (EF)

Susanne Vohwinkel

5.4 Beratungskonzept

Allgemeine Ziele:

Beratung ist allgemeine Aufgabe von Schule und soll Schülerinnen und Schülern die bestmögliche Entwicklung ermöglichen (vgl. Beratungserlass - § 4 Abs. 1 und § 8 Abs. 1 ADO). Sie trägt bei zur Entfaltung ihrer besonderen Begabungen und Interessen, zu sozialer Verantwortlichkeit und zur Überwindung von Benachteiligung.

Grundsätzlich nehmen alle Lehrerinnen und Lehrer des Albert-Schweitzer-Gymnasiums die an sie von Schülerinnen/ Schülern bzw. Eltern herangetragenen Beratungsaufgaben wahr. Die ersten Ansprechpartner sind dabei zumeist die Klassen- oder Kurslehrer.

Beratungslehrerin

Die Beratungslehrerin unserer Schule bietet auch außerhalb des Unterrichts eine Individualberatung, z.B. bei Leistungsschwierigkeiten, Auffälligkeiten im individuellen oder sozialen Verhalten oder Unsicherheiten hinsichtlich der Schullaufbahn oder der Berufsfindung an. Mögliche Schwerpunkte der Arbeit sind Arbeits- und Konzentrationsprobleme, Ängste - allgemein und schulspezifisch (bezogen auf Klassenarbeiten und mündliche Mitarbeit) - aggressives Verhalten, hyperaktive Kinder, Motivationsprobleme, Drogenprobleme von Schülern und Eltern, Ess-Störungen, Suizidgefahr oder Kindeswohlgefährdung. Die Beratungssuchenden können sich bei der Beratungslehrerin nicht nur auf Verschwiegenheit und Akzeptanz verlassen, sondern genießen in unserem Beratungsraum auch eine gewisse räumlich Distanz vom Schulbetrieb. Das ist uns wichtig; denn die Rollen des Leistungsbewerter als Lehrerin und Lehrer im Unterricht einerseits und diejenige der Beraterin und des Beraters andererseits schließen sich gegenseitig aus. Beratung funktioniert nicht zwischen „Tür und Angel“, sondern verlangt nach kontinuierlichen Gesprächen. Die Beratungslehrerin hat eine spezielle Ausbildung absolviert, ist aber häufig nur ein erster Ansprechpartner und vermittelt unbürokratisch und schnell qualifizierte Fachberatung über die Schulgrenzen hinaus, unter anderem zur Psychologischen Beratungsstelle der Diakonie des Kirchenkreises Lüdenscheid-Plettenberg.

Präventive Maßnahmen

Neben der Individualberatung gibt es bei uns eine Reihe an präventiven Projekten im Rahmen der Beratung und Gewaltprävention:

- Projekt „Medienprävention“, Klassen 6, in Zusammenarbeit mit der Polizei Märkischer Kreis, Kommissariat Vorbeugung, Herr KOK Kunold
- Vortrag Pubertät, Klassen 6 und 7 in Zusammenarbeit mit der psychologischen Beratungsstelle Plettenberg, Frau Petri
- „Keep cool-Training“ für Jungen der Klassen 6, Frau Jonczak (Taekwondotrainerin) (in Arbeit!)
- Veranstaltungsreihe Gewaltprävention
 - Seminar zur Gewaltprävention für Mädchen der Jahrgangsstufe 8 und deren Mütter, in Zusammenarbeit mit der Polizei Märkischer Kreis, Kommissariat Vorbeugung, Frau KOK Reinwald
 - Selbstbehauptungstraining für Mädchen der Jahrgangsstufe 8, Frau Jonczak (Taekwondotrainerin)
- Projekt „Alkoholprävention“, Klassen 9, in Zusammenarbeit mit der AOK
- Rhetorikkurse für die Jahrgangsstufen EF, Q1 und Q2, in Zusammenarbeit mit Herrn Wolfgang Reeder, reetor-Wirtschaftsberatung, Unkel

Katja Orłowski

6. Das Fahrtenprogramm der Schule

Klassen- und Kursfahrten sind Teil unseres Schulprogramms, denn sie dienen der Erweiterung des Horizonts unserer Schülerinnen und Schüler. Ihr Anspruch besteht darin, außerhalb der Schule in unterschiedlichen Formen Bildung zu vermitteln: Skifahren als sportliche Tätigkeit, Entfaltung sozialer Kompetenzen, Lernen an außerschulischen Orten außerhalb von Plettenberg, letztlich auch die abschließende Kursfahrt als Bildungsreise. Die Fahrten sind von der Schulkonferenz genehmigt.

Fahrten und mehrtägige Exkursionen

Stufe	Zeitpunkt	Unterrichtsbezug	Dauer	Inhalt
6	Dez.	Klassengemeinschaft	3 Tage	Förderung der Klassengemeinschaft: Münster
8	Mai	Englisch	12 Tage	Schüleraustausch mit dem Kingsmead College in Wiveliscombe, Somerset, GB (hier fahren so viele Schülerinnen und Schüler der Stufe 8 des ASG mit wie sich Austauschpartner/innen in GB finden)
9	Januar	Sport	8 Tage	Skifreizeit nach Hinterglemm
EF	Nov.	Religion	3 Tage	Besinnungstage
EF	Januar	zukünftiger LK Sport	8 Tage	Kompaktkurs Skifahren des zukünftigen Leistungskurses Sport
Q 1	Mai	LK Biologie	3 Schultage	Exkursion zur Biol. Station „Heiliges Meer“ bei Hopsten/Ibbenbüren
Q 1		Kursbezug	5 – 9 Tage	Studienfahrt
Chor und Orchester	Januar	Musik	2 – 3 Schultage	Chorfreizeit

Eintägige Exkursionen

9		Religion / Geschichte	ganztägig	Dortmund: Besuch der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache
9	Vor den Sommer- ferien	Geschichte	ganztägig	Haus der Geschichte (Beschluss der Fachkonferenz Geschich- te Oktober 2012)
Q 1		Berufswahl- orientierung	ganztägig	Besuch einer Universität

Mögliche weitere fakultative Angebote, die je nach Interessenlage stattfinden:

- Fahrt nach Bottrop zur Skihalle zur Vorbereitung auf Hinterglemm
- Fahrt zum Wasserski
- Besuch eines Musicals

Im Bedarfsfall bestehen finanzielle Hilfsmöglichkeiten. Hierzu wenden Sie sich bitte vertrauensvoll entweder an den durchführenden Kollegen/die durchführende Kollegin oder sofort an die Schulleiterin.

7. Medienkonzept des Albert-Schweitzer-Gymnasiums Plettenberg

Im Jahr 2010 wurde auf Beschluss des Rates der Stadt Plettenberg für alle Schulen ein Medienkonzept umgesetzt, welches durch die Dr. Garbe-Medienconsulting GmbH erarbeitet wurde. Den einzelnen Schulen obliegt die Aufgabe, dieses allgemeine Konzept auf die Schulbedürfnisse zu spezifizieren.

Bei der Planung eines Ausstattungskonzeptes für die Schulen ist sowohl die Stadt Plettenberg als auch die Dr. Garbe-Gruppe in einseitiger Weise auf rein technische Aspekte fokussiert. Für die Planung können diese Aspekte aber nicht am Beginn stehen. Der Ausgangspunkt der Betrachtungen sollte sein, **dass sich die Infrastruktur nach den didaktisch wünschenswerten Lehr- und Lernaktivitäten in der Schule richten muss**. Dies schließt die wachzunehmenden Erziehungs- und Bildungsaufgaben im Medienbereich, die Lern- und Arbeitsformen und die notwendigen Medienfunktionen ein. Diese Überlegungen führen zu einer zunächst wünschenswerten Ausstattung. Anschließend müssen Überlegungen zur Finanzierung, zu laufenden Kosten, technischen Details und zur Wartung und Unterstützung getroffen werden.

Die Situation stellt sich zurzeit jedoch so dar, dass in Etappenweisen Hau-Ruck-Verfahren Gelder zur Verfügung stehen und diese ohne Gesamtkonzept ausgegeben werden. Ein Beispiel ist die Umrüstung des Computerraumes 065. Obwohl die vollständige Erneuerung dieses Raumes als erster Schritt der Umsetzung des Medienkonzeptes notwendig ist, bleibt die Tatsache, dass die Umrüstung ohne existierendes Gesamtkonzept erfolgt und dadurch spätere Maßnahmen schwieriger umsetzbar werden.

Für das Albert-Schweitzer-Gymnasium bedeutet dies, ein Medienkonzept zu erarbeiten, welches vier Themenbereiche abdecken muss:

1. Es müssen die Rahmenbedingungen und die Ziele für das Lernen, die Erziehung und Bildung geklärt werden.
2. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen sich mit dem Lehren und Lernen mit Computer und Internet (in jüngster Zeit allgemein mit „digitalen Medien“ bezeichnet) aus mediendidaktischer Sicht beschäftigen.
3. Es müssen die Erziehungs- und Bildungsaufgaben im Bereich digitaler Medien aus medienpädagogischer Sicht geklärt werden.
4. **Digitale Medien müssen im Kontext von Schulentwicklung diskutiert werden.**

Da in den nächsten Monaten (Stand: Oktober 2010) mit der technischen Umsetzung des Konzeptes durch die Stadt begonnen werden soll, ist es dringend erforderlich, **den vierten Punkt noch in diesem Jahr zu erarbeiten**. Als nächstes sollte Punkt zwei in Angriff genommen werden, da dieser Punkt die lernrelevanten Eigenschaften digitaler Medien, die lehrerlernetheoretischen Grundlagen der Gestaltung und Verwendung von Lernsoftware, die Veränderungen des Unterrichts aus didaktischer Sicht sowie die Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer bei der Vorbereitung von Unterricht mit Medien beinhaltet. Für diesen zweiten Punkt wäre es denkbar, einen pädagogischen Tag zu nutzen. Die Themenbereiche eins und drei können von einem Medienteam erarbeitet und in freiwilligen Weiterbildungsmodulen schulintern angeboten werden.

1. Entwicklung einer geeigneten Infrastruktur

Für die Entwicklung eines Konzeptes einer geeigneten Infrastruktur sind zwei Fragen zu berücksichtigen:

Wie kann eine geeignete Infrastruktur für die medienpädagogische Arbeit aussehen?

Wie kann eine dauerhafte curriculare Verankerung von medienbezogenen Erziehungs- und Bildungsaufgaben in der Schule erreicht werden?

Im folgenden Abschnitt werden die Lernortbezogenen Ausstattungen sowie die allgemeinen Ausstattungskriterien mit ihren Vor- und Nachteilen vorgestellt. Ziel soll es sein, den Fachschaften die Überlegungen zur ersten Frage zu erleichtern.

1.1 Klassenraum-Ausstattungen

Traditionelle Klassenräume lassen drei Szenarien mit digitalen Medien zu.

In einer ersten Variante erhält jeder Raum einen zentralen Rechner und einen Beamer. Diese Einheit dient in erster Linie zu Präsentationszwecken. In Einzelfällen könnte diese Einheit auch zu Recherchezwecken im Unterricht verwendet werden.

Die zweite Variante ist vielfach aus den Grundschulen als „Medienecke“ bekannt. Diese Einheit lässt sich methodisch flexibel einsetzen. Die Technik ist inzwischen soweit, dass sich solche Medienecken beweglich installieren lassen.

Eine dritte Variante ist die Ausrüstung für alle Schülerinnen und Schüler in Form mobiler Einheiten. Das bedeutet, pro Klassenraum bzw. pro Flur o.ä. stehen Laptops zur Verfügung. Diese Rechner können zentral in einem Medienpool verwaltet werden.

1.2 Fachraum-Ausstattungen

Die Ausstattungslösungen für Fachräume richten sich stark nach den Anforderungen des jeweiligen Faches. Neben den Varianten aus Abschnitt 1.1 ist noch die Ausstattung eines Fachraumes mit einem oder mehreren Rollwagen möglich. Dies wird am ASG beispielsweise im Fachbereich Kunst umgesetzt.

1.3 Zusatzraum-Ausstattungen

Unter einem Zusatzraum versteht man die Schulbibliothek, Poolräume, eine Schulmediothek, spezielle Medienwerkstätten (z.B. eine Arbeitsgemeinschaft zur Bild- und Videobearbeitung) oder einen Arbeitsraum für die Schüler der Oberstufe.

Die Ausstattung der Schule mit solchen Räumen hängt davon ab, welche Lernaktivitäten von den Schülerinnen und Schülern durchgeführt werden sollen.

Im Folgenden werden die Ausstattungsvarianten und Arbeitsformen nach didaktischen Gesichtspunkten zusammengefasst:

Lernorte		Arbeitsformen				
		Plenumsarbeit	Selbsttätiges Lernen (individuell)	Tandem-Lernen, koop. Arbeiten im Netz	Arbeit in Gruppen (unter Anleitung)	Projektarbeit
Klassenraum	Präsentationsausstattung (elektronisch)	+++	-	-	-	-

Tab. 1: Ausstattungsvarianten und Arbeitsformen (aus: Tulodziecki & Herzig, 2002)

Neben den didaktischen Erwägungen müssen nach weitere Aspekte berücksichtigt werden. Hierzu zählen besonders die Aspekte der kommunikativen Gestaltung und der Alltagstauglichkeit. Auf diese Aspekte möchte ich nun eingehen.

1.4 Kommunikative Gestaltung

Bei den Überlegungen zu den Ausstattungsvarianten muss der Aspekt der kommunikativen Gestaltung der Arbeitsplätze mit bedacht werden, da neben dem individuellem Lernen die

kommunikativen Aktivitäten der Schüler bestmöglich unterstützt und gefördert werden müssen. Bewährt haben sich Arrangements, bei denen sich die Schüler permanent sehen können. Hierzu bieten sich wabenförmige Tischkonstellationen aus Trapez-tischen mit versenk-baren Monitoren an. Diese Konstellation erlaubt es, Medienecken auch für computerunabhängige Gruppenarbeiten zu nutzen. Die „klassische“ Anordnung von Arbeitsplätzen entlang der Seitenwände oder in Tischreihen hintereinander schränkt nicht nur partnerschaftliche und gruppenbezogene Aktivitäten stark ein, sondern lässt andere Nutzungsmöglichkeiten außerhalb von (digitalen) Medien kaum zu. Die Bestuhlung sollte möglichst mit dreh- und rollbaren Stühlen erfolgen, um z.B. bei zentralen Präsentationen unnötige und störende Veränderungen der Stuhlanordnungen zu vermeiden. In Fachräumen ist es sinnvoll, didaktische Netzwerke einzubauen. Sie erlauben es von einem als Master definierten Arbeitsplatz, den Bildschirminhalt eines Rechners allen anderen zugänglich zu machen oder einzelne Bildschirmhalte auf dem Masterplatz einzusehen.

1.5 Alltagstauglichkeit

Eine wesentliche Forderung bei der Gestaltung neuer Lernorte mit neuen Medien ist, dass die Technik in den Hintergrund tritt. Nach Keil-Slawik (2000) lässt sich die Alltagstauglichkeit an den Kriterien Verfügbarkeit, Integrationsmöglichkeit und Nachhaltigkeit festmachen. In Bezug auf die Verfügbarkeit sollte die Infrastruktur an der Schule oder in einem Fachbereich den Zugriff auf lernrelevante Angebote von möglichst vielen Lernorten aus ermöglichen. Integration zielt darauf ab, eigene und fremde Materialien (z.B. auch Software) möglichst miteinander kombinieren, verbinden und bearbeiten zu können. Beispielsweise nützt es nichts, wenn eigene Hard- oder Softwareprodukte mit den schulischen Geräten nicht kombinierbar sind. Verfügbarkeit und Integrationsfähigkeit sollen „Medienbrüche“ verhindern. Damit sind Unterbrechungen im Arbeits- und Lernfluss gemeint, die durch mangelnde Zugriffsmöglichkeiten, hohen Erschließungsaufwand oder den erzwungenen Wechsel im Gebrauch unterschiedlicher Medien verursacht werden.

Der Aspekt der Nachhaltigkeit bezieht sich auf langfristige Veränderung von Lehr- und Lernprozessen mit neuen Medien. Dieser Aspekt muss, wie oben erwähnt, besonders beachtet werden (vgl. Themenbereich 2).

Zusammenfassende Frage aus Abschnitt 1 an jede Fachschaft:

Welche Infrastrukturlösung ist für die Fachschaft wünschenswert?

2. Der „Mehrwert“ digitaler Medien

Bevor man sich über ein medienpädagogisches Konzept auseinandersetzt ist es notwendig, sich klar zu werden, worin aus didaktischer Sicht das Innovative digitaler Medien besteht und welche Teilaufgaben der Medienpädagogik in der Arbeit mit digitalen Medien umgesetzt werden müssen.

Die erste Teilfrage nach dem innovativen Charakter digitaler Medien ist sowohl eine Frage an die Theorie als auch an die Praktiker. Die zweite Teilfrage nach den Teilaufgaben der Medienpädagogik wird zunächst aus den Forderungen der Fachcurricula zu erarbeiten sein und kann im Rahmen einer Fachschaftssitzung unter Bezugnahme der aktuellen Rahmenrichtlinien der Fächer erarbeitet werden.

Zunächst soll hier der theoretische Teil der ersten Teilfrage erarbeitet werden.

2.1 Theoretische Aspekte des Einsatzes digitaler Medien

Eine typische Frage, warum neue Medien im Unterricht eingesetzt werden sollen, lässt aufgrund der Schwerpunktsetzung drei typische Begründungsmuster erwarten:

- A Digitale Medien sollen die Effektivität und Effizienz des Unterrichts steigern. (Fachdidaktische Sichtweise)
- B Es sollen grundlegende Kenntnisse im Umgang mit digitalen Medien vermittelt werden. (sog. „media literacy“)
- C Digitale Medien sollen einen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung leisten. (Pädagogische Sichtweise)

Die drei Begründungsmuster schließen sich nicht aus. Teilweise bedingen sie auch einander. Die verschiedenen Perspektiven erfordern vom Lehrer medienpädagogische Kompetenz, auf die später eingegangen wird (Kapitel 3).

Die Hoffnung bzw. Erwartung an digitale Medien, den Unterricht effektiver zu machen basiert auf der Multimedialität (Einbeziehung mehrerer Medien), der Multimodalität (Anspre-

chen verschiedener Sinne), der Multicodalität (Einbeziehung verschiedener Darstellungsformen), Multilinearität (Nutzung verschiedener Wege) und Interaktivität (Bereitstellung von Handlungsmöglichkeiten).

Ob so viel „Multi“ das Lernen erleichtert oder vielleicht sogar zur Überforderung führt, ist noch nicht eindeutig geklärt.

Zunächst sollen die Theorien vorgestellt werden, die für einen positiven Nutzen sprechen.

Die theoretische Begründung des Vorteils von multimodalen Lernarrangements liegt in der Theorie der Doppelcodierung (Paivio 1986) und der darauf aufbauenden generativen Theorie des multimedialen Lernens nach Mayer (2001).

Nach Paivio verfügt der Mensch über zwei unabhängige Informationsverarbeitungssysteme, das verbale und das nonverbale. Verbale Informationen, ob visuell oder auditiv aufgenommen, werden in einen verbalen Code überführt. Im nonverbalen System werden alle anderen Informationen (Bilder, Handlungen, Körperwahrnehmungen usw.) verarbeitet. Zwischen beiden kognitiven Systemen bestehen „referentielle Verbindungen“ die dafür sorgen, dass zugehörige Codes derselben Information aus beiden Systemen zusammengeführt, also doppelt codiert, werden. Die Erweiterung dieser Theorie durch Mayer soll hier nicht weiter vorgestellt werden, jedoch die Schlussfolgerungen aus dazu gehörenden empirischen Untersuchungen. Mayer stellte fest, dass multimediales Lernen effektiv ist, wenn Texte und Bilder gleichzeitig angeboten werden (Kontiguitätsprinzip) und audiovisuelle Darstellungen bildlicher und verbaler Informationen den Wissenserwerb besonders fördern (Modalitätsprinzip).

Nach dem Modell von Mayer kann nicht erklärt werden, weshalb (Vorwissens-) schwache Schüler von Bildern mehr profitieren als (Vorwissens-) starke Schüler, welche Bilder auch als störend empfinden können.

Aus praktischer Sicht ist es für jede Fachschaft vermutlich lohnender, wenn Unterrichtsentwürfe mit digitalen Medien in einem Pool gesammelt, vorgestellt und eventuell bewertet werden. Der folgende Abschnitt soll deshalb die Einsatzmöglichkeiten digitaler Medien für die einzelnen Fächer darstellen.

2.2 Praktische Möglichkeiten des Einsatzes digitaler Medien

Digitale Medien werden im Unterricht als Arbeitsmittel (Werkzeug) und als pädagogisch-didaktisches Mittel (Medium) eingesetzt. Durch diese Doppelfunktion wird ihnen das Poten-

zial unterstellt, den Erwerb und die Festigung von Wissen zu unterstützen sowie die Ausprägung allgemeiner und fachspezifischer Denk- und Arbeitsweisen zu fördern. Wie im Abschnitt 2.1 dargestellt, liegen die Chancen neuer Medien in den Möglichkeiten der Information, Problemlösung, Kommunikation, im Kennenlernen unterschiedlicher Perspektiven sowie in neuen Möglichkeiten für entdeckendes und kooperatives Lernen für strukturiertes, selbst gesteuertes und selbstverantwortliches Lernen. Gemäß der aufgezählten Möglichkeiten neuer Medien kann die Einteilung neuer Medien nach verschiedenen Kategorien erfolgen. So unterscheiden Nattland & Kerres (2006) zwischen dem Instruktions- und dem Problemlöseparadigma. Im ersten Fall treten neue Medien in die Rolle des Wissensvermittlers. Konkret gehören alle tutoriellen Systeme und so genannte „drill-and-practice“ Software in diesen Bereich. Wie der Name schon sagt, handelt es sich (meistens) um „Paukprogramme“ unter behavioristischem Paradigma mit folgenden Merkmalen:

- Es existiert ein Pool von Übungselementen.
- Nach einem Zufallsverfahren werden Elemente des Pools als Aufgabe präsentiert.
- Es gibt sofort ein Feedback.
- Der Schüler bekommt für seine Antworten Punkte, die er am Ende angezeigt bekommt.
- Es gibt verschiedene Schwierigkeitsstufen.
- Man kann beliebig viele Trainingsdurchgänge absolvieren.

Auch multiple-choice-Aufgaben oder die einfachen tutoriellen Systeme beruhen auf diesen Annahmen.

Wie die Praxis gezeigt hat, sind diese Programme zu starr und führen relativ schnell zu Ermüdungserscheinungen, Langeweile und Unterforderung. Gelegentlich finden sie noch (berechtigt) Anwendung zum Üben von Vokabeln. In die Gruppe der Anwendungen, die dem Problemlöseparadigma der kognitionspsychologischen Forschung und des Konstruktivismus folgen, gehören die so genannten Wissenswerkzeuge (cognitive tools). Im Einzelnen sind dies:

- Messwerterfassungs- und Interfacesysteme
- Videoanalyseverfahren
- Methoden der Tabellenkalkulation
- Simulationen
- Bildschirmexperimente
- Elektronische Arbeitsblätter
- Interaktive CD-ROMs und Spiele
- Internet (mit Einschränkungen)
- Modellbildungssysteme

Die didaktische Funktion ist diesen Werkzeugen jedoch nicht immanent, sondern muss durch die Aufgabenstellung des Lehrers erst zugeschrieben werden. Eine weitere Einteilung vor dem Hintergrund der didaktischen Funktionen in Anlehnung an das Landesinstitut für Schule und Weiterbildung NRW könnte sein:

- Lehrprogramme
- Übungsprogramme
- Offene Lehrsysteme
- Datenbestände
- Lernspiele
- Werkzeuge
- Experimentier- und Simulationsumgebungen
- Kommunikations- und Kooperationsumgebungen.

Alle Fachschaften sollten auf dem Weg eines Medienkonzeptes der Schule zunächst konkret erarbeiten, nach welchem Kategoriensystem die Nutzungsmöglichkeiten neuer Medien diskutiert werden sollen und welcher Zweck mit der Anwendung verbunden ist.

Als Beispiel kann das folgende Kapitel des Fachbereiches Physik dienen.

2.2.1 Einsatz digitaler Medien im Fach Physik

In den folgenden Unterkapiteln werden nach dem Kategoriensystem der cognitive tools die Einsatzmöglichkeiten digitaler Medien vorgestellt. Für fast alle Fächer können diese Überlegungen auf die fachspezifischen Belange abgeändert werden. Nur in einigen Ausnahmen müssen eventuelle Ergänzungen oder der Wechsel des Kategoriensystems vorgenommen werden.

2.2.1.1 Messwerterfassungs- und Interfacesysteme

Das computergestützte Messen und Auswerten von Experimenten stellt vermutlich den Hauptanteil des Einsatzes digitaler Medien im Physikunterricht dar. Gründe hierfür sind sicherlich der hohe Stellenwert des Experiments und die relativ geringe Einarbeitungszeit in die Bediensoftware. Die Messwerterfassung bietet sich an, wenn viele Messwerte in kurzer

Zeit aufgenommen werden müssen, wenn die Zeiträume sehr groß sind und wenn eine automatische Datenerfassung erforderlich ist.

Ihrem Wesen nach werden durch die Messwerterfassung routinemäßig auszuführende Tätigkeiten (Messen, Rechnen, Ordnen, grafisches Darstellen, algorithmisches Entscheiden, Speichern) übernommen.

Ein didaktisch sinnvoller Einsatz ist dann gegeben,

„wenn: die vom Computer übernommenen Tätigkeiten

nicht zu den aktuellen Lernzielen der jeweiligen Unterrichtsstunde gehören,

bereits als elementare Fähigkeiten der Schüler ausgeprägt sind;

das Schulexperiment somit

anschaulicher und fasslicher gestaltet wird oder

durch die Computermessung (z. B. autom. Messwerterfassung, Triggerung) überhaupt erst realisierbar wird; günstige Umfeldbedingungen bestehen hinsichtlich

altersspezifischem Entwicklungsstand (sprachlich-begriffliche Fähigkeiten, Selbständigkeit, Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit),

informatischer Grundbefähigung (speziell durch ITG).“ (Ciesla 1993, S. 258)

Die Messwerterfassung ist weniger sinnvoll, wenn durch die Vielzahl der Geräte die Übersichtlichkeit des Versuchs leidet und der Versuchsaufbau vom Wesentlichen ablenkt oder der Auswertungsprozess eingeschränkt oder behindert wird (z. B. weil die Auswertung nicht mit geeigneten Schülertätigkeiten einhergeht).

Technisch bestehen Messwerterfassungssysteme aus Sensoren, welche ein zu messendes Signal in elektrische Signale umwandeln und zu einem Interface weiterleiten. Dort werden die Signale digitalisiert und dem Computer über eine Software zur Weiterverarbeitung zugeführt. Wünschenswert ist, dass die aufbereiteten Messwerte auch gleichzeitig grafisch dargestellt und für die weitere Datenverarbeitung wie Tabellenkalkulation zur Verfügung gestellt werden kann.

Wichtig ist bei der Auswahl von Messwerterfassungssystemen, dass sie robust gegen Verpolung oder Kurzschluss sind, damit auch Schülerexperimente damit durchgeführt werden können.

Beispiele für Messwerterfassungssysteme sind das Modulare Computer-Interface COMEX, das CENT-Interface oder das COBRA-Interface der Firma PHYWE, „MAP-Messen und Auswerten“ der Firma NEVA, das Interface „Cassy“ der Firma LEYBOLD oder das von DÜMMLER angebotene „Multimes-PC“. (vgl. Ciesla 1993, Reinhold 2002, Kircher et al. 2001)

Das besondere Potential von Messwerterfassungssystemen für den Unterricht sehe ich in einer Entlastung bei routinemäßig auszuführenden Arbeitsschritten. Neue Medien können an dieser Stelle des Unterrichts zur Einsparung von Unterrichtszeit sowie zur Entlastung des Arbeitsgedächtnisses beitragen.

2.2.1.2 Videoanalysesysteme

Eine besondere Variante der Messwerterfassung ist die Videoanalyse. Dabei handelt es sich um ein berührungsfreies Verfahren, bei welchem mit Hilfe einer Digitalkamera Bewegungsvorgänge aufgenommen werden. Die Videos können z. B. über eine Firewire-Schnittstelle oder per Kabel auf einen Computer übertragen und mit spezieller Software weiterbearbeitet werden.

Der Vorteil dieser Verfahren liegt darin, dass sie besonders geeignet sind, reale Phänomene zu untersuchen und damit für den Schüler ein hohes Maß an Authentizität aufweisen. Falls Bewegungen aus dem Sport hinzukommen, können sich auch ganz zwanglos fächerübergreifende Aspekte ergeben. Ein weiterer Gesichtspunkt ist die mögliche Erweiterung der Medienkompetenz, indem Videos selbst gedreht, aufbereitet, zurechtgeschnitten und analysiert werden.

Daneben kann auch die Dokumentation und Auswertung innerphysikalischer Experimente auf diesem Weg Interesse wecken.

Die Idee der Videoanalyse besteht darin, Videoclips in ihre Einzelbilder (Frames) zu zerlegen. Damit ist es möglich, die Bewegung eines Objektes Bild für Bild zu untersuchen und mit der Computermaus als Messwerterfassungssystem abzutasten. Dazu wählt man sich einen Fixpunkt auf dem zu untersuchenden Objekt und klickt diesen Bild für Bild an. Moderne Verfahren sind in der Lage, die Einzelbilder hinsichtlich ihrer Farbabstufungen automatisch abzutasten. Als Ergebnis dieses Prozesses ergeben sich Koordinatenpaare des zweidimensionalen Bildschirms. Beim PAL-System sind dies beispielsweise 25 Bilder (Koordinatenpaare) pro Sekunde. Damit ist es möglich, jedem Koordinatenpaar eine Zeitkomponente zuzuordnen, was die Berechnung von Wegen (bei vorheriger Festlegung eines Eichmaßstabes), Geschwindigkeiten und Beschleunigungen ermöglicht. Wie bei den bereits erläuterten Interfacesystemen kann nun mit den Daten weiter gearbeitet werden. Zu diesem Zweck bieten die meisten Videoanalyseprogramme eigene Module zur analytischen und iterativen Modellbildung an.

Beispiele für Softwaresysteme zur Videoanalyse sind die Programme „VideoPoint“ der amerikanischen Lehrmittelfirma PASCO, das Programm „CUPLE“, das Programm „Galileo“ oder die Freewarelösungen „VIANA“, „DIVA“ und „DAVID“. (vgl. Nordmeier 2002)

Die besonderen Stärken von Videoanalyse-Systemen liegen aus fachdidaktischer Sicht in der Möglichkeit, realitätsnahe Vorgänge durch Schüler selbst in einem entdeckenden Unterricht analysieren zu lassen.

2.2.1.3 Tabellenkalkulation im Physikunterricht

Tabellenkalkulationen stellen ein leistungsfähiges mathematisches Hilfsmittel beim Aufgabenlösen und Auswerten von Experimenten dar. Sie bieten die Möglichkeiten, umfangreiche Berechnungen schnell auszuführen und Ergebnisse der Berechnungen tabellarisch und grafisch anzuzeigen. Damit können einerseits formale, routinemäßige Rechenaktivitäten vereinfacht werden, so dass im Unterricht mehr Zeit für die Interpretation der Ergebnisse bis hin zur Simulation der Auswirkungen von Parameteränderungen bleibt. Der zweite Gesichtspunkt betrifft die Möglichkeit, weitere Anwendungsgebiete der Physik durch neue mathematische Möglichkeiten zu erschließen. Beispielsweise ist es im Unterricht kaum möglich, den freien Fall mit Luftreibung „per Hand“ berechnen zu lassen.

Mit Tabellenkalkulationen lässt sich die Grundidee des funktionalen Denkens im Sinne der Entwicklung eines Begriffsverständnisses realisieren. Dies geht mit den konkreten Handlungen wie der Idee der eindeutigen Zuordnung, der Idee der Kovariation/des Änderungsverhaltens und der Idee der Funktion als Objekt einher.“ (vgl. Weigand & vom Hofe 2006, Roth 2006)

Als Grundvoraussetzung für die Anwendung einer Tabellenkalkulation muss bei den Schülern ein Verständnis des Anwendungsprinzips und der speziellen Syntax bekannt sein. Hier kann eine informationstechnische Grundbildung in der Sekundarstufe I als Vorleistung zu echten Synergieeffekten des Oberstufenunterrichts führen.

Allen Tabellenkalkulationen liegt ein Rechenblatt in Form einer Matrix aus Zeilen und Spalten zugrunde. Als Eingaben sind Zahlenwerte, Texte und Formeln möglich. Für die Formeln gibt es spezielle Felder und eine spezielle Syntax. Beispielsweise beginnt in der Regel eine Formel mit einem „=“. Zeilen und Spalten erhalten Bezeichnungen, ähnlich der Feldbezeichnungen beim Schach. Im Unterschied zu den Programmiersprachen gibt es bei Tabellenkalkulationen deutschsprachige Funktionsbezeichnungen. Grafische Darstellungen lassen sich verhältnismäßig leicht erzeugen, indem der darzustellende Bereich aus der Tabelle markiert und ein Definitions- und Wertebereich festgelegt wird. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, Überschriften und Legenden anzulegen.

Als Anwendungsmöglichkeiten kommen in Betracht:

Die Bearbeitung von Übungsaufgaben. Ein Beispiel wäre in der Klasse 11 die Berechnung der Gravitationsbeschleunigung an der Oberfläche eines Himmelskörpers aus dessen Masse und Radius.

Die Bearbeitung von Aufgaben mit tabellarischer Ergebnisdarstellung. Dies wäre zum Beispiel gegeben, wenn der Verlauf der Kraftwirkung auf ein Elektron um eine Kugelladung zu untersuchen wäre.

Die Bearbeitung von Aufgaben mit tabellarischer und grafischer Ergebnisdarstellung. Dies wäre zum Beispiel bei der Untersuchung des freien Falls mit und ohne Luftreibung sinnvoll, weil aus der grafischen Darstellung der zeitliche Verlauf der Geschwindigkeit besonders eindrucksvoll zu demonstrieren wäre.

Die Nutzung von Tabellenkalkulationen zur Auswertung von Experimenten. Hier ist die rein numerische Auswertung von Messdaten gemeint. Voraussetzung ist, dass diese in digitalisierter Form vorliegen. Je nach Interface ist dies direkt, nach einer Konvertierung oder durch manuelle Eingabe realisierbar. Als Beispiel kann die Auswertung einer Messreihe zur Phasenverschiebung an einer Spule im Wechselstromkreis angeführt werden. Die Schrittfolge wäre in diesem Fall das Einladen der Daten, die Diagrammdarstellung und eine weitere Auswertung wie die Berechnung der Leistung.

Eine weitere Möglichkeit für Fortgeschrittene wäre die Nutzung der dynamischen Funktionen oder das modulare Arbeiten. Gerade in diesen Fällen kommen die potentiellen Stärken als Demonstrationsmedium, zur Schaffung einer Lernumgebung für Entdeckendes Lernen, als Kontrollinstanz für Vorhersagen und als Mittel zur Vertiefung der Ergebnisse einer Gruppenarbeitsphase mit „Papier und Bleistift“ zum Tragen.

Das Angebot an Tabellenkalkulationen ist sehr reichhaltig. Neben dem bekannten Produkt EXCEL gibt es auch die Programme MULTIPLAN, QUADROPO, WORKS oder als kostenlose Versionen die Produkte OPENOFFICE, StarCalc, Planmaker und QuickCalc. (Weigand & vom Hofe 2006, Roth 2006)

2.2.1.4 Simulationen und Animationen

Die Simulation ist nachhaltig mit dem Modellierungsbegriff verbunden (vgl. Goldkuhle 1997). Dies wird besonders deutlich, wenn man die geschichtliche Entwicklung dieser Methode

betrachtet. In der Anfangsphase der Integration von (Klein)-Computern in den Unterricht lag der Schwerpunkt in der mathematischen Modellierung. Da die Darstellungsmöglichkeiten (grafische Oberflächen) und die Rechenleistungen begrenzt waren, geschah die Umsetzung einer Simulation mit der Entwicklung eines mathematischen Algorithmus und eines Programms mit meist iterativer Struktur.

„Unter Simulation ist die zielgerichtete Arbeit mit dem Modell eines Systems zu verstehen, wobei es sich im Falle der Computersimulation immer um ein mathematisches oder formal-logisches Modell handelt, dessen Algorithmus als ein vom Rechner zu verarbeitendes Programm vorliegt.“ (Wedekind 1981, zitiert nach Mandl, Gruber & Renkl 1992)

Das bedeutete für den Anwender eine umfangreiche Einarbeitung in die Programmierung (z. B. Pascal) (vgl. Ciesla 1993).

Erkenntnismethodisch wertvoll ist nach Ciesla (ebenda, S.250) die Nutzung einer Simulation nur dann, wenn folgende Schrittfolge eingehalten wird:

Problemstellung → mathematisches Modell → Algorithmus → Programmstruktur → Programm

In der Zwischenzeit haben sich Simulationen dahingehend weiter entwickelt, dass der Anwender auf das mathematische bzw. physikalische Modell, welches der Repräsentation zugrunde liegt, in der Regel keinen Einfluss mehr hat (vgl. Eilks et al. 2004). Diese Art der Modellbildung haben die sogenannten Modellbildungssysteme übernommen. Bei Simulationen im heutigen Sprachgebrauch steht eher die Visualisierung der zeitlichen Dynamik im Vordergrund. Der Nutzer kann auf vom Programmierer festgelegte Parameter zugreifen¹ und damit das zeitliche Verhalten beeinflussen. Dies ermöglicht die qualitative Untersuchung von Zusammenhängen relevanter Systemparameter des der Simulation zugrunde liegenden Modells. Dennoch hat sich am Status der Simulationen im Vergleich zum Realexperiment erkenntnismethodisch nichts geändert. Das Realexperiment bleibt als unmittelbare Quelle der Erkenntnis und als Kriterium der Wahrheit bestehen.

Schulmeister (1996) stellt in Anlehnung an Duffield vier Phasen des Lernens mit Simulationen heraus:

¹ Falls dem Programm die Möglichkeit der Interaktivität fehlt, ist es nach meinem Verständnis in Übereinstimmung mit Eilks (2004) keine echte Simulation.

Analyse → Hypothesengenerierung → Testen der Hypothesen → Evaluation

Damit bieten sich Ansatzpunkte für das entdeckende Lernen und das Problemlösen.

Abschließend seien einige Charakteristika von Simulationen genannt (vgl. Schulmeister 1996):

Simulationen zeichnen sich durch Abstraktion und didaktische Vereinfachung aus. Es werden nur Teilaspekte der Realität wiedergegeben. Damit werden die wichtigen Einflussgrößen betont und deren Wirkung herausgehoben.

In Simulationen werden reale Größen durch modellspezifische substituiert. Beispielsweise wird in Schaltkreisen in der Regel mit Schaltsymbolen statt mit realen Abbildungen gearbeitet.

Simulationen arbeiten möglichst sparsam mit grundlegenden Annahmen.

Simulationen zeichnen sich durch ihre Reproduzierbarkeit aus. Dies ist besonders dann gut, wenn Realexperimente nicht möglich sind.

Mit Simulationen ist ein hohes Maß an „Lerneffizienz-Sicherheit“ gegeben. Das bedeutet, dass eine hohe Übereinstimmung von Realität und Modell besteht. Erst durch diesen Punkt ist eine Transferierbarkeit von Lerneffekten in Realsituationen gegeben.

Neben der Verwendung von Simulationen als Substitute für Experimente besteht ein zweiter Anwendungsbereich in so genannten Planspielen.

Die auf dem Markt befindlichen Programme können hinsichtlich ihrer Interaktionsmöglichkeiten und Offenheit in zwei Gruppen eingeteilt werden. Es gibt Simulationsbaukästen, die direkt als Werkzeug erkennbar sind, da zunächst mit einem leeren Bildschirm gestartet wird („interactive physics“, „Crocodile clips“, xyZET). Der Bildschirm stellt den Labortisch dar. Alle Objekte müssen selbst erzeugt werden.

Die zweite Gruppe ist charakterisiert durch fertige Oberflächen. Der Benutzer hat lediglich die Möglichkeit des Startens und Stoppens, ggf. des schrittweise ablaufen lassens. In dem ganz einfachen Fall würde ich eher von einer Animation sprechen. Zwischen diesen Polen existiert eine Vielzahl von Simulationsumgebungen. Beispiele sind die Java Applets von Walter Fendt, das Programm „Albert“ u.a.

Animationen und Illustrationen bilden nach Ciesla (1993) einen weiteren Bereich, der nicht dem erkenntnismethodischen Gang wie die Simulation unterliegt. Bei diesen Anwendungen geht es um die bildhafte Darstellung von Prozessen bzw. um bewegte Grafiken zur Veranschaulichung physikalischer Objekte, wobei nach Ciesla dem Anwender das zugrunde liegende mathematische Modell nicht bewusst sein muss oder der Animation auch gar kein Modell zugrunde liegt. Damit kann die Animation mit einem Trickfilm verglichen werden. Nach Park (1994) sind Animationen geeignet, wenn sequentielle Abläufe dargestellt werden sollen, kausale Zusammenhänge illustriert werden, die Aufmerksamkeit auf relevante Details gelenkt werden soll oder visuelle Analogien für abstrakte und symbolische Konzepte aufgezeigt werden sollen.

Illustrationen sind als Hilfen im Abstraktionsprozess zu verstehen. Beispielsweise kann das Einzeichnen eines Kraftpfeils oder das Einzeichnen der Hebelarme am Nussknacker als Illustration den Erkenntnis- und Verstehensprozess verbessern. Der Wert einer Illustration kann nach Ciesla nicht unabhängig vom verbal gebotenen Kontext eingeschätzt werden.

In jüngeren Veröffentlichungen stellen Animation und Illustration keine eigene Gruppe dar und werden den einfachen Simulationen zugeordnet.

Beispiele für den didaktisch begründeten Einsatz von Animation und/oder Illustration gibt Girwidz (2004).

Aus medienpsychologischer Sicht versucht Salomon (1979) mit der Supplantationstheorie eine Erklärung, weshalb das Lernen mit bewegten gegenüber statischen Bildern eine Lernerleichterung darstellen könnte. Salomon vermutet, dass die Animation einen fehlenden inneren Prozess (z. B. die Vorstellung dynamischer Abläufe im nonverbalen System) ersetzen bzw. ergänzen kann. Ein weiterer Grund, der aus psychologischer Sicht für Animationen spricht, besteht in der Annahme, dass das Kurzzeitgedächtnis entlastet wird und Kapazität für weitere Lernaufgaben frei wird. Urhahne et al. (2000) sehen in Anlehnung an Lewalter einen dritten Grund in der Möglichkeit der Reduzierung von Fehlvorstellungen.

Widersprüchliche Ergebnisse in empirischen Untersuchungen lassen vermuten, dass der Lerneffekt beim Lernen mit Animationen von weiteren Variablen, wie der Passung von Lernaufgabe und Lernaktivität, kognitiver Belastung und selektiver Aufmerksamkeit der Lernenden abhängt. (vgl. Rieber 1991)

Aus psychologischer Sicht lässt sich für Simulationen eine Reihe von Gründen für die Verwendung im Physikunterricht anführen. Dazu gehören aus konstruktivistischer Perspektive die aktive und an das individuelle Lerntempo angepasste Auseinandersetzung mit dem Lern-

gegenstand, die Förderung der intrinsischen Motivation und unter Berücksichtigung bestimmter Voraussetzungen die Dauer und Intensität der Beschäftigung. (vgl. zusammenfassend Urhahne et al. 2000)

Allerdings können aus kognitionspsychologischer Sicht einige Schwierigkeiten nicht verschwiegen werden. So ist es für Schüler oft schwierig, brauchbare Untersuchungshypothesen für den Umgang mit Simulationen aufzustellen oder ein zur Hypothese passendes Experiment systematisch und zielgerichtet durchzuführen (Urhahne et al. 2000). Diese beschriebenen Schwierigkeiten haben allerdings nicht unmittelbar mit Simulationen zu tun, sondern können auch im „klassischen“ Unterricht beobachtet werden.

2.2.1.5 Bildschirmexperimente

Ein Arrangement multimedialer Bilder, welche ausschließlich reales Geschehen widerspiegeln und bei denen sich die Geräte ähnlich wie in Wirklichkeit bedienen lassen soll hier als Interaktives Bildschirmexperiment (IBE) bezeichnet werden (vgl. Kirstein & Rothenhagen 2002).

Erzeugt werden diese IBE indem im Labor ein Experiment vorbereitet, durchgeführt und Schritt für Schritt fotografiert wird. Diese Bildserie wird zu einem „multimedialen“ Bild verschmolzen.

IBE bieten einen handlungsorientierten Zugang zu historischen, für die einzelne Schule in der Anschaffung zu teuren oder gefährlichen Experimenten und können somit eine Bereicherung im methodischen Repertoire des Lehrers darstellen, indem sie Bezüge zur Lebenswelt der Schüler herstellen lassen, die sonst verschlossen bleiben.

Im weitesten Sinn lassen sie sich den Simulationen zuordnen. Dabei führen Schüler ihre Handlungen eher intuitiv aus, ohne dass programmtechnische Bedienaspekte der Menüsteuerung berücksichtigt werden müssen.

IBE sind nicht sehr verbreitet. Ursachen hierfür sind technische Probleme die die Stabilität der Internetverbindung und den gleichzeitigen Zugriff vieler Nutzer auf einen Server betreffen. (vgl. Brell et al. 2006, Theyßen, 2000)

2.2.1.6 Modellbildungssysteme

In die Gruppe der „cognitive tools“ gehören ohne Zweifel die Modellbildungssysteme.

Während bei Simulationen die Variation von Parametern im Mittelpunkt der möglichen Einflussnahme steht, ist es bei Modellbildungssystemen die Erarbeitung der physikalischen Beschreibung eines Vorgangs oder, wie der Name sagt, die Modellierung selbst. Diese Modellierung erfolgt zweifach, nämlich einerseits physikalisch, andererseits mathematisch (Reinhold 2002). Dies bedeutet für Modellbildungssysteme, dass sie eine höhere Anforderung an den Nutzer stellen als die einfachen, phänomenspezifischen Simulationsprogramme. Die aktive Auseinandersetzung mit Modellen ist aber gerade das Ziel, wenn man diese Form des Computereinsatzes wählt. Andererseits bietet diese Form der Nutzung erhebliche didaktische Potenzen.

Modellbildungssysteme sind offene Programmierumgebungen. Sie erlauben es dem Anwender ohne spezielle Kenntnis einer Programmiersprache die Modellierung physikalischer Vorgänge vorzunehmen. Dabei erfolgt die Modellbildung gleichungsorientiert (Programm PAKMA), seit einigen Jahren aber eher grafikorientiert (symbolische Repräsentation, Programme Dynasis, Stella, Powersim, Modus).

Technisch funktionieren Modellbildungssysteme so, dass relevante Systemparameter in einen funktionalen Zusammenhang gestellt werden. In der Physik sind diese Systeme in der Regel Differentialgleichungen, deren numerische Annäherung durch Differenzgleichungen iterativ vom Programm ermittelt wird. Die Differenzgleichungen müssen nicht vom Schüler aufgestellt werden, sondern werden durch das Modellbildungssystem erzeugt und berechnet. Systemkomponenten und deren Verknüpfung sind vom Anwender durch vorgegebene Symbole mittels drag-and-drop zu einem Flussdiagramm zu verknüpfen. Die zu verarbeitenden Symbole beziehen sich auf Zustandsgrößen, Änderungsraten, konstante Größen und Startwerte der zu bildenden Gleichungen. Das Verhalten des Systems lässt sich durch Graphen und Tabellen simulieren und analysieren. Der besondere Vorteil liegt darin, dass der Schüler unmittelbar den Vergleich von Experiment und Theorie erleben kann, wenn beispielsweise mittels Messwerterfassung Vergleichsmaterial bereitgestellt wird.

Die Stärken von Modellbildungssystemen liegen in der Verbindung von Messung und Modellierung in einer Applikation. Ein Beispiel für diese Verbindungsmöglichkeit ist das Programm PAKMA. Dies lässt sich für einen entdeckenden oder problemlösenden Unterricht besonders gut nutzen.

2.2.1.7 Elektronische Arbeitsblätter, CD-ROM und Spiele

Die Verknüpfung von Aufgabentexten, Erläuterungstexten, Abbildungen, Filmen, Java-Applets u.a. durch Einbindung auf eine oder mehrere Webseiten (HTML-Seiten) zu einer gemeinsamen Szenerie auf dem Bildschirm kann als elektronisches Arbeitsblatt aufgefasst werden.

Damit handelt es sich bei dieser Form der Darstellung um ein so genanntes Hypermediales Informationssystem.

Diese modernen Arbeitsblätter bieten die Möglichkeit zu direkter Interaktion. In der Regel sind dies die Veränderung einer Zeichnung, das Betrachten einer Animation, die Möglichkeit einer virtuellen Messung und die Vernetzung zu weiteren Medien mittels Hyperlink.

Ihr Einsatz ist sinnvoll, wenn Routineaufgaben und Übungsaufgaben anstehen, etwa die Anfertigung eines Überblicks über die verschiedenen Abbildungsmöglichkeiten mit Linsen im Sinne einer Zusammenfassung (vgl. Dustmann 2002).

Nach Dustmann (2002) liegt ihr Vorteil darin, dass man ohne das Erlernen einer Programmiersprache in relativ kurzer Zeit zu ansprechenden Ergebnissen kommen kann. Diese Form der stark individuellen Gestaltung und Anwendung neuer Medien hat sich bisher noch nicht durchgesetzt.

Die medienpsychologischen Begründungen für das Lernen mit Hypertext- und Hypermedia-systemen, wie elektronisch gestaltete Arbeitsblätter und interaktive CD-ROM, sind sehr vielfältig. Hauptvorteil für den Lerner ist vermutlich, dass er sich in einem Wissen- und Interes-sengeleiteten Prozess selbstgesteuert Lerninhalte aneignen kann.

Einige Autoren stufen den pädagogischen Wert von Hypertextsystemen als gering ein. (vgl. Urhahne et al. 2000)

Eine Ausnahme stellen die kommerziellen Nachschlagewerke und CD-ROM dar, die nach dem gleichen Prinzip (Hypertext) aufgebaut sind und eine Vielzahl von Themen beinhalten. In der Regel bieten diese CD-ROM mehrere (systematisch, aufgabenorientiert, stichwortorientiert) Zugänge an.

Ein Beispiel für diese Anwendungsform ist das Programm „Versuch Physik, Mechanik“.

Die im Physikunterricht verwendeten Spiele sind in der Regel Planspiele. Sie stellen eine Untergruppe der Simulationen dar.

Zur Realisierung der Spielidee sind physikalische und technische Aufgaben zu bewältigen. Die erforderlichen Informationen können vom Benutzer in einem Übungsteil abgerufen werden.

Nach Leutner (1990) lassen sich Planspiele durch folgende Punkte kennzeichnen:

- „(1) Es gibt ein Ziel, das es zu erreichen gilt;
- (2) Regeln legen fest, welche Aktionen in welcher Weise ergriffen werden können und welche Auswirkungen sie haben;

- (3) es gibt Wettbewerb um das Erreichen des Zieles, sei es mit einem Gegner oder mit dem System selbst;
- (4) das Erreichen des Zieles ist nicht trivial;
- (5) es gibt keine realen Konsequenzen.“ (zitiert nach Mandl, Gruber & Renkl 1992, S. 497)

Ein Beispiel für ein Computerspiel der Sekundarstufe I ist das Programm „Physikus“.

Einige Hinweise für die Sekundarstufe I finden sich in der didaktischen Literatur. (vgl. z. B. Kircher et al. 2001, Bleichroth et al. 1991).

2.2.1.8 Das Internet

Die Konzeption des Internet zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

Es ist eine unstrukturierte Informationsstelle ohne zentrale Koordination und inhaltliche Kontrolle.

Die Dokumente sind sehr unterschiedlich aufgebaut. So stehen kurze Texte, Grafiken, Bücher oder Datenbanken gleichberechtigt nebeneinander.

Es gibt keine Garantie dafür, dass Darstellungen im Internet vollständig und thematisch abgeschlossen sind.

Das Angebot ändert sich ständig.

Technische Voraussetzung zur Nutzung des Internet ist neben einem freigeschalteten Internetzugang auf Nutzerseite ein WWW-Browser (z. B. Netscape Communicator, Microsoft Internet Explorer oder Firefox). Will man selbst im Internet durch eine Homepage präsent sein benötigt man einen HTTP-Server, der permanent angeschaltet und mit dem Netz verbunden ist. Zur Erstellung der gewünschten Dokumente benötigt man weiterhin einen HTML-Editor, welcher den HTML-Code erzeugen kann. Die meisten Textverarbeitungsprogramme beinhalten diesen Editor. Für die Physik besteht der Vorteil des HTML-Formats darin, dass darin Java-Applets eingebunden werden können.

Die oben geforderten effektiven Suchstrategien müssen im Unterricht jedoch erst trainiert werden, da sonst die Gefahr des „sich Verzetteln“ besteht. Lernen ist in diesem Fall wenig effektiv.

Das Sortieren und Strukturieren von Informationen kann durch sogenannte Mind-Mapping-Programme eingeübt werden (Girwitz & Kramer 2002).

Ziel dieser Übungen ist die Vermittlung von Grundstrategien, wie sie beispielsweise Potempa (2000) beschreibt.

Empfehlenswerte Internetseiten, von denen aus die Physikbezogene Recherche gestartet werden könnte, sind: <http://www.leifiphysik.de> oder <http://www.schulphysik.de> (Stand: 03.11.2010).

Eine weitere Einsatzform des Internet ist die Kommunikation. Hervorzuheben sind E-Mail, Chat-Foren und Newsgroups, soziale Netzwerke, Videokonferenzen oder Telephonie. Über diese Wege des Datenaustausches besteht die Möglichkeit zur weltweiten Kooperation mit anderen Schülergruppen oder Institutionen (Weidenmann 2001).

Ein aus „Schulen ans Netz“ e.V. hervorgegangenes Projekt, welches seit 2009 am Albert-Schweitzer-Gymnasium eingeführt ist, lo-net².

Dabei handelt es sich um eine interaktive Arbeitsplattform zur Kooperation und Realisierung von Ideen und Projekten. Für Lehrer und Schüler stehen alle zur Kommunikation, Koordination und Internet-spezifischen Abwicklung benötigten Instrumente kostenfrei zur Verfügung. Innerhalb von lo-net existieren Fach- und Länderportale, die ein zielgerichtetes, auf die Ländercurricula abgestimmtes, Arbeiten ermöglichen.

Für eine unterrichtsmethodische Umsetzung der genannten Einsatzformen bietet sich das problemorientierte Lernen an. Ursprünglich vorgeschlagen als Verbindung von instruktions-theoretischen und konstruktivistischen Ansätzen zum Lernen weisen die Vertreter darauf hin, dass in einem solchen Ansatz das lernpsychologische Potenzial neuer Medien besonders gut zum Tragen kommen kann.

Zusammenfassung:

Im Kapitel 2.1 wurde die Frage nach dem Mehrwert digitaler Medien aus theoretischer und praktischer Sicht der Fachdidaktiken erarbeitet. Es wurden die Anwendungsmöglichkeiten für die einzelnen Fächer benannt, sowie auf Stärken und Schwächen dieser Möglichkeiten hingewiesen. Die konkrete Frage der unterrichtsmethodischen Umsetzung kann, wie in 2.1 bereits angesprochen, in einem Pool des Fachbereiches gesammelt werden.

Die methodischen Anwendungsmöglichkeiten sowie die lernpsychologischen Begründungen wurden in 2.1 und 2.2 am Beispiel des Physikunterrichts exemplarisch vorgestellt.

*Frage : Welche Anwendungsmöglichkeiten stehen für das Fach zur Verfügung?
Welche Anwendungen sollen im Unterricht eingesetzt werden?*

3. Die Umsetzung im Unterricht der einzelnen Fächer

In diesem Kapitel werden die verbindlichen Inhalte auf verschiedene Fächergruppen und Jahrgangsstufen verteilt. Die Matrix enthält darüber hinaus Vorschläge zur praktischen Umsetzung anhand konkreter Themen. In einigen Fällen, wie Mathematik, Physik oder Informatik ergeben sie sich aus den Rahmenrichtlinien. In den gesellschaftswissenschaftlichen und sprachlichen Fächern wird in den aktuellen Rahmenrichtlinien nur diffus auf die Nutzung neuer Medien im Unterricht hingewiesen. Hier sind die Vereinbarungen als charakteristische Ziele des Albert-Schweitzer-Gymnasiums Plettenberg aufzufassen.

Die nun folgenden Tabellen werden im Anschluss erläutert.

Anschließend erfolgt eine detaillierte Auflistung der zu erreichenden Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen.

Im letzten Teil dieses Kapitels wird durch jedes Fach ein Projekt bzw. Thema vorgestellt, allgemeine und fachspezifische Medienkompetenzen werden benannt, sowie die Evaluation der Ergebnisse dargestellt.

3.1 Übersichtsmatrix Anwendungsgebiet neuer Medien in den Fächern und Jahrgangsstufen

In den folgenden Tabellen wird zwischen Einführung, Erweiterung und Anwendung unterschieden. Diese Einteilung ist willkürlich. Selbstverständlich ist auch bei einer Einführung an die Anwendung gedacht. Es soll durch „Einführung“ lediglich darauf aufmerksam gemacht werden, dass das jeweilige Fach die Ersteinführung übernimmt und damit dem Fach eine besondere Rolle zukommt.

Die Abkürzungen der Anwendungsgebiete sind selbsterklärend.

Einige Inhalte sind durch die Abkürzung nicht vollständig wiedergegeben. So meint die Einführung „Soziale Netzwerke“ neben der Selbstdarstellung im Netz auch Mindestschutz und Recht im Internet, die Einführung „Internet“ auch sicheres Surfen, Kommunikation und Spiele sowie ebenfalls Gefahren im Internet.

Insbesondere bei den Themengebieten, die in die Verantwortung aller Fächer fallen, ist eine schulinterne Absprache wichtig.

Jg.	D	E	F	L	S	GE/EK Englisch (bili)
5	Einführung TEXT	Einführung LERNSOFTWARE	-	-	-	-
6	Erweiterung TEXT Einführung PRÄSENT	Anwendung LERNSOFTWARE	-	-	-	-
7	Erweiterung TEXT, INT-RECH	Einführung INTERNET	<i>Fakultativ</i> Lernsoftware	-	-	-
8	Erweiterung TEXT (Bewerbung)	Anwendung PRÄSENT Einführung VIDEOANALYSE (Film)			-	Anwendung PRÄSENT Erweiterung INT-RECH
9	Anwendung TEXT,	Anwendung TEXT			-	

	INT-RECH VIDEOANALYSE	INT-RECH PRÄSENT				
EF	Anwendung TEXT,PRÄSENT, INT-RECH VIDEOANALYSE	Anwendung TEXT, PRÄSENT, VIDEOANALYSE			Einführung WEBQUEST- METHODE	Erweiterung WEBQUEST TEXT PRÄSENT

Jg.	Ge	EK	POL	REL
5	-	-	-	-
6			-	
7	Erweiterung PRÄSENT	Erweiterung PRÄSENT	-	Einführung Soziale Netzwerke Internetsicherheit
8	Anwendung PRÄSENT INT-RECH	Anwendung INT-RECH	Einführung Internetsicherheit Erweiterung Soziale Netzwerke	
9				
EF				

Jg.	MU	KU	SP
5	-	-	-
6	-		
7			
8	Anwendung PRÄSENT (incl. Audio)	Einführung Bildbearbeitung	Einführung VIDEOANALYSE (Bewegung)
9		Erweiterung Bildbearbeitung	
EF			

Jg.	M	PH	M/PH-Diff	CH	BI
-----	---	----	-----------	----	----

5	Einführung DYN-GEO	-	-	-	-
6	Einführung CALC	-	-	-	-
7	Erweiterung DYN-GEO, CALC Einführung TR, <i>fakultativ</i> CAS	Anwendung DYN-GEO	-	-	Anwendung PRÄSENT
8	Anwendung PRÄSENT	Einführung MESS-ERF Erweiterung CALC	Erweiterung MESS-ERF DYN-GEO CALC	Einführung MESS-ERF	Anwendung TEXT (Vorb. FA)
9	Einführung DERIVE	Anwendung CALC MESS-ERF	Anwendung CALC	Anwendung CALC MESS-ERF	Anwendung TEXT PRÄSENT
EF	Erweiterung DERIVE Anwendung CALC PRÄSENT	Anwendung VIDEOANALYSE DERIVE CALC MESS-ERF SIMUL IBE	-	Anwendung MESS-ERF	

3.2 Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen

Jg.-Stufe	Kompetenzen
5-6	<p>Die SuS können</p> <ul style="list-style-type: none">a) eine Bibliothek/Mediothek benutzenb) Titel mit Hilfe eines Katalogs findenc) digitale und analoge Referenzwerke benutzend) eine Textverarbeitungssoftware bedienen und einsetzene) eine Tabellenkalkulationssoftware bedienen und einsetzenf) eine Präsentationssoftware bedienen und textbasiert einsetzeng) Gefahren in sozialen Netzwerken wiedergeben
7-9	<p>Die SuS können</p> <ul style="list-style-type: none">h) eine Präsentationssoftware sicher bedienen und einsetzeni) einen Rechner sicher bedienen und einsetzenj) themenbezogene Recherchen als Vorbereitung für Präsentationen durchführenk) die Qualität der Fundstellen und die Verlässlichkeit der Informationen beurteilenl) eine medienunterstützte Präsentation vorbereiten und haltenm) Handouts zur medialen Unterstützung einer Präsentation erstellenn) Medien analysieren und vergleicheno) Selbst kleinere Medienformate konzipieren und realisierenp) Ihre Rolle als Nutzerinnen und Nutzer von Medien reflektierenq) Computer als Werkzeug im NW-Unterricht einsetzen
EF-Q2	<p>Die SuS können</p> <ul style="list-style-type: none">r) eine wissenschaftliche Bibliothek benutzens) eigenständig Recherchen unter Einbeziehung von Fachliteratur durchführent) eine Präsentation nach den Kriterien des 4. Prüfungsfaches vorbereiten und haltenu) ideologische Inhalte in Medien erkennen und kritisch analysieren

3.3 Fächerspezifische Darstellung der Unterrichtsvorhaben¹

Fach:

Thema:

Lehrplanbezug (Thema/Jahrgangsstufe):

Allgemeine Medienkompetenz (siehe Kompetenzliste 3.2):

-
-
-

Fachspezifische Medienkompetenz:

-
-
-

Evaluation der Ergebnisse:

¹ Stand: 29.05.2012, Musterblatt für alle Fächer

Wie werden die erworbenen Kompetenzen überprüft?

-

-

-

Skizze des Ablaufs/der Inhalte (Stichworte):

-

-

-

Voraussetzungen (benötigte organisatorische Voraussetzungen, Technik, Literatur usw.):

-

-

-

4. Technische Voraussetzungen der Schule

Die Tabellen in Kapitel 3.1 lassen erkennen, dass für die Umsetzung der Ziele der Ausbau der Schule notwendig ist. Dieser Ausbau ist durch die durch die Stadt Plettenberg zur Verfügung gestellten Gelder bis 2016 sichergestellt. Für die Ausstattung der Schule ergeben sich folgende Notwendigkeiten:

Rechnet man minimal für jede Einführung 3 Unterrichtsstunden im Informatikraum, so ergeben sich daraus $16 \cdot 3 = 48$ Unterrichtsstunden, bezogen auf Vierzügigkeit in der Sekundarstufe 1 bedeutet dies einen Mehrbedarf von 192 Unterrichtsstunden. Bezieht man die Erweiterungsmodule und einige Anwendungsmodule mit in die Gesamtrechnung ein, erhöht sich der Bedarf auf $43 \cdot 3 \cdot 4 = 516$ Unterrichtsstunden. Rechnet man den regulären Fachunterricht in Informatik, den Unterricht im Differenzierungsbereich und der Oberstufe hinzu, liegt der Gesamtbedarf bei ca. 1000 Stunden. Dies würde auch die Kapazität von zwei Informatikräumen übersteigen. Damit ist der Vollausbau der Schule nötig, in einem Großteil der Klassenräume müssen feste Einheiten aus Beamer, PC und Lautsprechern sowie Internetzugang installiert werden. Gleichzeitig mit dem Ausbau der Schule durch digitale Medien, sinkt der Bedarf an herkömmlichen Medien wie Fernseher, CD-Player und OHP.

Fortsetzung folgt...

8. Lehrerbildung

8.1 Ausbildung der Lehramtsanwärter und Praktikanten

Die Referendarinnen und Referendare des Albert-Schweitzer-Gymnasiums werden vom Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Hagen (Studienseminar) zugewiesen. Angesichts des augenblicklich herrschenden achtzehnmonatigen Vorbereitungsdienstes, der bereits nach wenigen Wochen einen Einstieg in den bedarfsdeckenden Unterricht vorsieht, soll den Referendaren eine Ausbildung ermöglicht werden, bei der unmittelbare Beratung einerseits im Rahmen der Unterrichtsbesuche der Schulleitung und des Ausbildungsbeauftragten und andererseits gerade auch in Bezug auf den bedarfsdeckenden Unterricht durch Kolleginnen und Kollegen, die in parallelen Klassen und Kursen unterrichten, gewährleistet werden. Das schulinterne Begleitprogramm ist mit Blick auf die neue Ausbildungsordnung und die aktuellen Verabredungen mit dem Studienseminar aktualisiert worden. Vierzehntägig finden Sitzungen mit den Referendarinnen und Referendaren statt, die sich am Begleitprogramm orientieren und zugleich aktuelle Probleme des Unterrichts aufgreifen sollen.

Die Betreuung der Praktikantinnen und Praktikanten muss jeweils entsprechend dem jeweiligen Stellenwerts des Praktikums organisiert werden. Die Betreuerin der Praktikanten erstellt gemeinsam mit den betroffenen Praktikanten und in Absprache mit den Kolleginnen und Kollegen jeweils individuelle Stundenpläne und steht als Ansprechpartnerin für Fragen und längere Gespräche zur Verfügung.

Dr. Peter Schmidtsiefer

Sitzungsthemen ASG	Themenvorgaben des Seminars	
Erste Einführungssitzung Vorstellen der Schule Stundenplan, Organisation des Vertretungsunterrichts, Aufsichten und deren Aufgabe	Einführungswoche: LAA 4 Tage in der Schule - Orientierung vor Ort - Unterrichtsbeobachtungen - Grundlagen zum Dienstrecht - Schulinterne Curricula	Mn, Zi, Scm Nov I
Erster /zweiter Tag	- Hospitation und Planung des eigenen Stundenplans - Erste Einzelstunden in ihren Fächern	Scm
Schulinterne Grundlagen des Unterrichts: Planung der Hospitationen und Weiterentwicklung des Stundenplans Hinweise zur Stundenplanung U-Störungen	- Eigener Unterricht setzt sich fort / erste Unterrichtssequenzen - Festlegung des Ausbildungsunterrichts - Praktische Tipps zu: Unterrichtsstörungen, schulinterne Regelungen, ... - Begleitung der Reihenplanung - Teilnahme am Elternsprechtage	Scm Nov II
Vorbereitung des EPGs (17.12.)	- Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des EPG - ...	Scm Dez
Vorbereitung des bdU I: Gruppen, Curricula bzw. hausinterne Lehrpläne, Verabredungen, organisator. Planung von Klassenarbeiten und Klausuren		Scm Jan I
Leistungsbewertung Allgem. Grundregeln zur Vorbereitung, Anlage, Korrektur und Bewertung von Klassenarbeiten und Klausuren; Notendifindung und Bewertungsbogen, Bereiche der Sonstigen Mitarbeit	- Leistungsbewertung auf Grundlage der Fachkonferenzbeschlüsse - Zeugniskonferenzen - Förderempfehlungen	Scm Jan II

einschließliche Portfolio		
bdU: Einstiege: Verhaltensweisen in den ersten Stunden, Möglichkeiten von Rückmeldungen		Scm Februar I
Allgemeine Dienstordnung ADO: Pflichten und Aufgaben des Lehrers (ADO § 4-17, insbes. § 5 und 9), ASchO § 35 Unparteilichkeit der Schule - Aufgaben des Klassenlehrers (§ 16) -Führen des Klassenbuchs bzw. des Kursheftes		Mn Februar II
Beratung als Aufgabe von Schule I	Reflexion des eigenen Unterricht: Umgang mit Schwierigkeiten und Konflikten im eigenen Unterricht (HF2 K6)	Or März I
Beratung II: Berufsberatung		Voh, Men März II
Vorbereitung von Elterngesprächen und Elternsprechtagen, Gesprächen mit Schülern	Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Elternsprechtagen bzw. von individuellen Beratungssituationen (HF3 K7, HF4 K7)	Scm April I
	Verfahren und Instrumente der internen Evaluation von Schule und Unterricht (z.B. EMU von Andreas Helmke) (HF1 K1, HF6 K10)	
Organisation des Abiturs Die Abiturprüfung - schriftl. Prüfung im 1.-3. Abiturfach - mündl. Abiturprüfungen im 4. und 1.-3. Abiturfach - (Teilnahme an P4-Prüfungen in beiden Fächern verpflichtend; - dto. Einsichtnahme in korrigierte Abi-Klausuren und Besprechung mit dem entsprechenden Fachlehrer	Teilnahme am vorbereitenden Verfahren (FPA, rechtliche Vorgaben) und an der Durchführung von mündlichen Abiturprüfungen mit anschließender Reflexion (HF3 K8)	Oberstufenkoordinator April II
Unterstufe I Die Erprobungsstufe: Verlauf und Ablauf sowie Organisation der Erprobungsstufe unter Einbeziehung der Grundschulerfahrungen der Schüler/innen	Formen/ Instrumente der Wahrnehmung der sozialen und kulturellen Lebensbedingungen der Schüler/innen an der konkreten Schule und deren Umgang damit (HF 2 K4)	Lg , Wil Mai I
Organisation der Mittelstufe: Wahlpflichtbereich I: 2. Fremdsprache; Wahlpflichtbereich II: Differenzierte Mittelstufe;	Formen der inneren und äußeren Differenzierung an der konkreten Schule	Li Mai II
Leistungsbeurteilung Versetzungordnung SI und SII, Funktion der Warnung, die Nachprüfung und Schulabschlüsse in SI und SII; das einjährige gelenkte Praktikum	Vertiefung: Leistungsbewertung von Klassenarbeiten und Klausuren auf der Grundlage von Fachkonferenzbeschlüssen (HF3 K8) in Verbindung mit Reflexion effektiven Verwaltungshandelns: Selbst- und Ressourcenmanagement (HF6 K9)	Mn Juni I
Erzieherische Einwirkungen und Ordnungsmaßnahmen Fallbeispiele und ihre konkrete Bearbeitung und Lösung		Mn/Scm/Li/Fs Juni II
Unterstufe II: Das Lernen lernen, Lerntagebuch		Lg, Wil Sept I
Fördern: unterstützende Förderung, Begabtenförderung		Se, Re Sept II
Projektkurse in der SII	Formen des fächerverbindenden und fachübergreifenden Arbeitens an der eigenen	Oberstufenkoordinator,Sr,

	Schule und deren Möglichkeiten und Grenzen (HF6 K11)	Ha Okt I
Möglichkeiten der zielgleichen und zieldivergenten Inklusion am Gymnasium	Rechtliche Vorgaben und schuleigene Konkretisierungen zum Thema „Vielfalt als Herausforderung annehmen und als Chance ansehen“ (HF5 K4)	Inklusionsbeauftragter Okt II
Schulmitwirkungsorgane Schulmitwirkungsgesetz: Organe der Schulgemeinde und ihre Aufgaben - die SV, § 12 SchMG, SV-Erlass	Reflexion der Zusammenarbeit im System Schule (z.B. Projektarbeit, AGs, individuelle Belastungen, Fachkonferenzarbeit) Mitwirkungsstellen im System Schule (Lehrerrat, Schulkonferenz, etc.) (HF6 K9-11)	Scm, SV-Lehrer
Prüfungssimulationen	Prüfungsvorbereitung: - Erörterung der Handlungsfelder mit Fokus auf die konkrete Schule und deren Schulprogramm	Scm

8.2 Zusammenarbeit mit den Grundschulen

Zweimal im Schuljahr findet am Albert-Schweitzer-Gymnasium eine Zusammenkunft gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der umgebenden Grundschulen statt. Dabei stehen konkrete Probleme des Übergangs von der Primarstufe in die gymnasiale Erprobungsstufe im Mittelpunkt.

Im Sinne einer gemeinsamen regelmäßigen Arbeit haben diese Zusammenkünfte über den Austausch über Erwartungen und Erfahrungen hinaus den Charakter von Fortbildungen angenommen. Dazu zählen

- regelmäßige kollegiale Hospitationen der Grundschullehrerinnen und –lehrer am Gymnasium und umgekehrt
- Fortbildungen zu bestimmten Themen, z.B. Asperger-Autismus (2012/13)
- gemeinsame Fortbildungen zum Thema „Lernen und Behalten“ (2007/2008)
- Öffnung gymnasialer Fortbildungen, z.B. „Probleme des Aufwachsens heute“ (2008/2009)

8.3 Lehrerfortbildung

Muss noch ergänzt werden

9. Evaluation

9.1 Auswertung der Lernstandserhebungen und der zentralen Prüfungen bzw. des Zentralabiturs

Die Auswertung der Lernstandserhebungen werden jeweils vom Mittelstufenkoordinator in Zusammenarbeit mit den Fachkoordinatorinnen und –koordinatoren bzw. den Fachkonferenzvorsitzenden vorgenommen, welche die Ergebnisse in die Fachkonferenzen weitertragen und dort ggf. Konsequenzen daraus ziehen. Die zentralen Klausuren am Ende der Einführungsphase werden bezüglich der Vorbereitung und des Ergebnisses gemeinsam von den betroffenen Kolleginnen und Kollegen besprochen.

9.2 Evaluation in Konferenzen

z.B. des Doppelstundenmodells in den beteiligten Gremien

des Lerntagebuchs

9.3 Teilnahme an Sefu

Kolleginnen und Kollegen des Albert-Schweitzer-Gymnasiums haben sich bereit erklärt, am Sefu-Vorhaben (Schüler als Experten für Unterricht) der Friedrich-Schiller-Universität Jena teilzunehmen, dies auch im Sinne einer erst kürzlich wieder von der Hattie-Studie eingeforderten Feedbackkultur.

9.4 Kollegiale Hospitation

Im Sinne der Fortentwicklung des gemeinsamen Unterrichts, welche Feedback auf kollegialer Ebene erforderlich macht, führen eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen gegenseitige Hospitationen durch. Diese sind im Augenblick noch nicht perspektivisch ausgerichtet, sollen aber im Laufe der Zeit diesbezüglich entfaltet werden.

Nachbemerkung

In der Schulprogrammgruppe haben sich folgende Angehörige der Schule zusammengefunden, um Texte und Themen zu diskutieren:

- Frau Elisabeth Minner als Schulleiterin
- Von Seiten der Eltern Frau Gabriele Gierse, Frau Silke Metzler, Frau Birgit Wolff, Herr Michael Bülte, Herr Dr. Palmowski
- Von Seiten der Schüler Lars Grossmann und Nils Dinter
- Von Seiten der Lehrerinnen und Lehrer Frau Annette Hagebölling, Frau Dr. Ute Lienert, Frau Annette Pröpper, Frau Ute Reisener, Frau Anna Schwanebeck, Frau Susanne Vohwinkel, Herr Dr. Fischer, Herr Ruben Kelker, Herr Dr. Peter Schmidtsiefer, Herr Wilfried Winkemann
- Leitung: Dr. Peter Schmidtsiefer

An der Erarbeitung bzw. Überarbeitung der vorliegenden Fassung des Werks waren beteiligt:

Andreas Augustin

Anna Schwanebeck

Ayodele Buraimoh

Brigitte Selle

Dr. Ludwig Erbeling

Markus Stammen

Dr. Torsten Fischer

Heike Swiadek

Ines Gronau

Susanne Vohwinkel

Lars Grossmann

Wilfried Winkemann

Annette Hagebölling, M.A.

Arne Komp

Anke Langhoff

Dr. Ute Lienert

Rainer Meiertoberens

Elisabeth Minner

Katja Orłowski

Dr. Wolfgang Palmowski

Niels Pongratz

Annette Pröpper

Ute Reisener

Anne Reitstetter

Hagen Schaper

Dr. Peter Schmidtsiefer

